Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 176 — **Bromberg,** Sonntag, den 5. August 1934 — **58. Jahrg.**

Die polnische Presse am Grabe Hindenburgs.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die ganze polnische Presse steht unter dem Eindruck der ungemein bedeutungsvollen Tatsache, daß der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg nicht mehr lebt. Sie füllt daher unter Zurückstellung eines großen Teils des aktuellen innen- und außenpolitischen Stoffes, einen gebührend großen Raum mit Artikeln, Informationen und Notizen, die auf den großen Toten des deutschen Volkes Bezug haben. Dabei überwiegen Darstellungen der letzten Lebensperiode Hindenburgs, welche mit seiner Wirksamkeit als Reichspräsident zusammenfällt.

Manche polnischen Publizisten vertiefen sich in ehrfurchtsvoller Ergriffenheit in die Betrachtung der gewaltigen Gestalt des verstorbenen Feldmarschalls und Reichspräsidenten, und versuchen in redlichem Bemühen, jeder nach Maßgabe der ihm zu Gebote stehenden Kenntnisse, des Einfühlungsvermögen, der Ausdrucksmittel, — ein Charakterbild des großen Mannes zu entwerfen, um den nicht nur das Deutschtum, sondern auch die Welt ärmer geworden ist. Diese Stimmen sind überaus interessant als wertvolle Zeugnisse bewundernder Ehrfurcht, die von polnischer, also vollkommen unintereſſierter Seite, den Wesenszügen der Größe Hindenburgs dargebracht wird.

In allen Würdigungen des großen Feldmarschalls findet man zwei Wesenszüge seines Charakters hervorgehoben und als Triebfedern seines Verhaltens in historisch bedeutungsvollen Augenblicken bezeichnet: **die schlichte Geradheit in der Erkenntnis der Pflicht und die unerschütterliche Treue** in der Pflichterfüllung bis zum Ende, ohne die mindeste Rücksichtnahme auf die Einflüsterungen eigener persönlicher Sympathien oder Antipathien. Man stößt außerdem auf Bemerkungen von überraschender Treffsicherheit, die manchmal gerade fremden Beobachtern gut gelingen.

Im Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** macht K. Srokowski auf die seltsame Schicksalsfügung aufmerksam, die es bewirkte, daß „die große Rolle Hindenburgs in der Geschichte des deutschen Volkes und der Welt erst dann begann, als Hindenburg, nachdem er sein normales Lebenspensum hinter sich gebracht hatte, als Königlich-preußischer Offizier alter Schule, im Range eines Generals der Infanterie in den Ruhestand getreten war".

„Im **siebenundsechzigsten Lebensjahre** — fährt Srokowski fort —, **also dann, wenn die Menschen normalerweise bereits ihre Lebensrechnungen abschließen,** als der emeritierte General Hindenburg in seiner stillen Villa in Hannover dasselbe tat, **klopfte an seine Tür in einer schwülen Nacht am 23. August 1914 sein eigenartiges und ungewöhnliches Schicksal.** Und der Abgesandte dieses Schicksals war der kaiserliche Kurier, der in jener Nacht Hindenburg die Ernennung zum Kommandeur der in Ostpreußen kämpfenden 8. Armee mit dem Befehl überbrachte, sich unverzüglich auf den Kampfplatz zu begeben. Der dem Befehl seines Monarchen gehorsame General a. D. von Hindenburg kleidete sich eilig an, schnallte den Säbel um und fuhr mit dem nächsten Zuge ab. Im Waggon traf er mit General Ludendorff zusammen, der ihm — ohne sein Wissen — als Stabschef beigegeben wurde..." Obwohl die beiden „sicher kein ideales Freundespaar" bildeten, harrten sie nebeneinander die ganzen vier Kriegsjahre aus, wobei Hindenburg kein einziges Mal versuchte, seinen Stabschef abzuschütteln. Und dies wird mit einem Wesenszug Hindenburgs begründet. „Die charakteristischste Eigenart Hindenburgs war nämlich und blieb bis ans Ende, **daß er ohne Widerstand alle Aufgaben übernahm, welche ihm das Schicksal bestimmt hatte, und nur bemüht war, sie nach seinem Vermögen aufs beste zu lösen. Er war eine Soldatennatur und besaß eine soldatische Geistigkeit im vollsten Sinne dieses Wortes, welche jede ihr gestellte Aufgabe als Befehl auffaßte. Und Befehl ist eben . . . Befehl!"**

Die schlichte Größe Hindenburgs offenbarte sich in imposanter Weise in hochgefährlichen Wendepunkten der Geschichte, in den Novembertagen des Jahres 1918. Von Ebert flehentlich gebeten, an der Spitze des Heeres zu verbleiben, **faßte Hindenburg in seinem Soldatengewissen diese Bitte als unbedingten Befehl auf . . . Der alte Hindenburg blieb an seinem Platze inmitten der sich drohend aufbäumenden Fluten der Anarchie und der Meuterei der Soldaten.**

Und wenn jene Fluten sich damals nicht hoch genug erhoben, um ganz Deutschland **in Bürgerkrieg und Anarchie versinken zu lassen, dann fällt der größte Teil des Verdienstes eben Hindenburg zu. . . . Auf diese Weise hat Hindenburg, nachdem er mit seinem Namen die größten Erfolge der deutschen Truppen im Weltkriege verknüpft hatte, sich in den Augen seiner Nation noch mit dem Ruhme eines Feldherrn bedeckt, der nach einem verlorenen Kriege seine Truppen in Ruhe und Ordnung „heimzuführen" verstand. Das ist eine in der Geschichte unzweifelhaft höchst seltene Tat, denn in ähnlichen Situationen kehren die Feldherren am häufigsten ohne Heer, und das Heer ohne Feldherren zurück. . ."**

Weiterhin bezeichnet der Verfasser der Würdigung Hindenburg schön und treffend, als **den größten deutschen Heros des Weltkrieges, als das Musterbild eines deutschen Helden, aus dessen Lebenslauf die künftigen deutschen Geschlechter lernen werden, wie man dem Vaterlande dient und wie die Begriffe „Mut" und „Treue" zu verstehen sind.**

Grabspruch.

Am 2. August um 9 Uhr verschied Reichspräsident von Hindenburg. Über Deutschland liegt eine atemlose Stille. Die Weltuhr tickt vernehmlich. Sie hat ausgehoben, man erwartet die Glockenschläge, aber sie schlägt nicht! Stille! Diese, diese Weltstille!

Ein mächtiger Felsen, der die Burg auf hohem Berge unbeweglich naturhaft unterbaute, ist zur Tiefe gerollt. Damit ein Granitpfeiler, der die Burggewölbe trug. Noch steht die Burg, sie wird ewig stehn. Dank dem dazugehörigen ewigen Maurer und Zimmermann: herbei, ihr tätigen Hände, ihr Werkleute!

Schweigend tut euer heiligstes Werk: stützt, schweißt zusammen, untermauert den Grund, schweigt, handelt, baut auf! Baut auf!

In diesem Mann war Gott. Mit diesem Gefäß hatten die ewigen Mächte das deutsche Schicksal innigst vereint. Diese mächtige, schweigsame Säule stand und trug, trug und stand über das Ende des Krieges hinaus, und darum war äußerer Niederbruch kein innerer Niederbruch. Unerschütterlich stand diese Säule. Erkenne dich ganz in ihr, deutsches Volk, das sie heut' überlebt. Nimm ein Beispiel an ihr und wie sie beinahe durch ein Jahrhundert nicht wich, treu, fest, in Natur und Pflicht, so stehe du aufrecht durch die Jahrtausende!

Gerhart Hauptmann.

Der polnische Publizist schildert dann beredt, wie Hindenburg als zweiundsiebzigjähriger Greis zum zweiten Male in seine Villa in Hannover zurückkehrte, um die verdiente Ruhe zu genießen, und **wie er wiederum aus dieser Ruhe gerissen und mit der schweren Bürde der Reichspräsidentschaft belastet wurde.** Der polnische Publizist, der den Zusammenbruch der Deutschen Republik (die ihm offensichtlich lieber wäre, als das Dritte Reich) der Schwäche und den Fehlern der Führer der Republik zur Last legt, versagt nicht seine warme Bewunderung der Haltung, welche Generalfeldmarschall von Hindenburg als Reichspräsident bei allen politischen Verwicklungen und unbekümmert um alle Angriffe und Schmähungen, konsequent einhielt: **Die Haltung eines unerschütterlich treuen Soldaten.** Das war — meint Srokowski — auf diesem Posten zugleich seine Schwäche und seine Stärke. „Seine Stärke, denn als Soldat sah er vor sich immer klar und sicher den ihm durch den erhaltenen Befehl gewiesenen **Weg der Pflicht.** Seine Schwäche, weil dieser Weg sich immer steif und ungeeignet zu einer Umbiegung erwies, welche die Politik erforderte."

In den weiteren Ausführungen verfällt der Verfasser des im ersten Teil interessanten Artikels leider in Einseitigkeiten, deren Wiedergabe sich nicht verlohnt. Der Verfasser gehört zu den Publizisten, welche ausgezeichnet den Ausdruck für historisch Abgeschlossenes zu prägen verstehen, doch in Verwirrung geraten, wenn sie sich darüber klar werden müssen, was erst im Werden ist.

In gleichem Sinne beeilt sich der **„Kurjer Warszawski"** seine Leser zu verständigen, daß er „Angst und Unruhe" wegen „der weiteren Entwicklung der Ereignisse in Deutschland" empfinde. Den verstorbenen Reichspräsidenten wird „niemand und nichts zu ersetzen vermögen" . . . „Nach dem Tode Hindenburgs drängt sich vor allem eine Frage auf: was für Überraschungen wird die deutsche Sphinx bringen, und welcher Blitz wird aus den dunklen Wolken, welche über Deutschland schweben, herausfahren?" —

Die deutsche Sphinx und über ihr blitzschwangere Wolken — — — Wo Begriffe fehlen, holt man sich Worte aus der politischen Lyrik.

In ähnlich poetischer Weise glaubt der sonst vielfach verständige konservative **„Czas"** in Krakau die Kassandra für die deutsche Zukunft spielen zu müssen. Im übrigen aber wird das Blatt der Persönlichkeit des verewigten Reichspräsidenten gerecht. Es schreibt zum Schluß seines Nekrologs:

Feldmarschall von Hindenburg war kein Polenfreund, aber anscheinend war er auch niemals unser spezieller Feind. **Heute, angesichts seines noch offenen Sarges werden alle Polen achtungsvoll das Haupt neigen.** Den großen Menschen können schon die Zeitgenossen anerkennen. **Hindenburg war zweifellos das Muster der besten, schönsten Tugenden des deutschen Volkes, das Muster der Ehre, des Patriotismus, der Bescheidenheit und vor allem des Pflichtgefühls.** Das polnische Volk, das den Deutschen gegenüber keinen Haß kennt und das mit ihnen friedlich zusammenleben will, erweist mit der ganzen Welt dem verstorbenen Reichspräsidenten die ihm gebührende Ehrerbietung. Es sieht in ihm den treuen Diener seines Vaterlandes, und in erster Linie den wirklich großen und außerordentlichen Charakter.

Der Warschauer **„Kurjer Poranny"** widmet Hindenburg einen langen Artikel, in dem hauptsächlich der Lebenslauf des Verstorbenen im einzelnen dargelegt wird. Zum Schluß heißt es:

Der große Feldmarschall Paul von Hindenburg, der im Verlauf seines langen Lebens Zeuge, Teilnehmer und Mitarbeiter an der Größe und dem Fall der Macht der Hohenzollern war, ist nicht mehr. Sein Leben war hart, militärisch. **Er blieb seinem gegebenen Wort treu.** Die Erinnerungen an die großen Kämpfe und das militärische Ringen in drei Kriegen wurden ihm am Schlusse seines Lebens durch neue Wirren verdunkelt. In der Vorrede zu seinen Lebenserinnerungen schrieb er: Das Getümmel der Schlacht erfüllt alles, was uns umgibt, mit neuem Inhalt. Das Herz beginnt kräftiger und froher zu schlagen . . ."

*

Bestattung doch in Neudeck?

Berlin, 4. August. (PAT) Nach den umgehenden Gerüchten werden die Bestattungsfeierlichkeiten am Dienstag im Tannenberg-Denkmal Kundgebungen der nationalen Huldigung für den verstorbenen Reichspräsidenten darstellen. Generalfeldmarschall von Hindenburg wird dann aber — nach seinem letzten Willen — auf dem Familienbegräbnisplatz in Neudeck beigesetzt werden.

Pilsudski über Hindenburg.

In dem vielbändigen Werk des Marschalls, das von besonderem historischen Wert ist, beschreibt Marschall Pilsudski die Tannenbergschlacht und meint:

„Als Hindenburg die Armeeführung im Osten übernahm, standen ihm nicht mehr Streitkräfte zur Verfügung als seinem Vorgänger. Dem russischen General Rennenkampf eilte die viel stärkere Armee des Generals Samsonow zu Hilfe, aber Hindenburg stand mit seiner Armee allein. **Da geschah das Ungewöhnliche. Man fragt sich, wo verbirgt sich das Geheimnis des Menschen und die innere Kraft des Führers, der zu solchem Wunder fähig war und der es verstand, eine scheinbar schon besiegelte Niederlage in einen herrlichen Sieg umzuwandeln.** Hindenburg und Ludendorff waren Meister der Zeit. Ihnen standen für die Bewegung der Armee nur zwei Tage zur Verfügung. Sie verstanden, die Zeit so gut einzuteilen, als hätten sie es nicht mit Armeekorps, sondern mit Bataillonen zu tun, und ihr Kampf schien nur eine taktische Handlung zu sein. **Das ist das historische Beispiel großer Männer, denen niemand die Größe des Willens und die Macht des Geistes abstreiten kann."**

Kundgebung des VDA.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, an dessen Spitze der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg seit dem Sommer 1918 stand, hat durch seinen Bundesleiter **Dr. Hans Steinacher** folgende Kundgebung erlassen:

Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg, **dessen Wiege in Posen stand,** und der während des Weltkrieges schon den Ehrenvorsitz über den damaligen Verein für das Deutschtum im Ausland übernahm, ist als Sohn des deutschen Ostens durch sein Leben und seine persönliche Anteilnahme **aufs engste mit dem Grenzdeutschtum und dem deutschen Außenvolkstum** verbunden. Seine hochragende Gestalt, in der sich die besten und tiefsten Charaktereigenschaften unseres Volkes verkörperten, **war allen Deutschen in der Welt ein Sinnbild der edelsten Lebenskräfte unseres Volkes und des Glaubens an ein ewiges unzerstörbares Deutschland.**

Im Weltkriege schon hat der Generalfeldmarschall persönlich deutsche Außenvolksgruppen besonders im damaligen russischen und österreich-ungarischen Gebietsraum kennengelernt. Die Oberste Heeresleitung hat in Zusammenarbeit mit dem VDA den Bedürfnissen und Forderungen dieser Volksgruppen mit großem Verständnis Rechnung getragen. Im VDA hat sich dann der Generalfeldmarschall und Reichspräsident niemals darauf beschränkt, nur seinen Namen für eine Arbeit zur Verfügung zu stellen, die ihm am Herzen lag.

Immer wieder hat er in wärmster Anteilnahme und tiefem Verständnis sich um das Schicksal des Grenz- und Außenvolkstums gesorgt, über dessen Lebens- und Daseinsbedingungen er wohlunterrichtet war. In der Zeit der Weimarer Republik ist die Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten dem VDA der entscheidende nationale Rückhalt für sein Wirken in der reichsdeutschen Öffentlichkeit gewesen. In letzter Zeit galt das Sorgen und Denken des VDA-Ehrenschirmherrn, vor allem der deutschen Jugend und ihren Verpflichtungen dem deutschen Volkstum gegenüber.

So hat der Volksbund für das Deutschtum im Ausland einen schweren Verlust erlitten. In tiefer Erschütterung steht er an der Bahre dieses ehrwürdigen und großen Deutschen. **Gleichzeitig trauern mit ihm alle Deutschen rings in der Welt.** Sein Andenken wird lebendig bleiben immer und überall, wo Deutsche in der Welt deutsches Schicksal tragen und um deutsche Zukunft kämpfen. —

Der Bundesleiter des VDA, Dr. Steinacher, hat angeordnet, daß im Hinblick auf die siebzehnjährige Ehrenführerschaft des VDA durch den verstorbenen Herrn Reichspräsidenten die Wimpel und Fahnen vier Wochen zu umfloren sind, wie auch die Mitglieder ihre Abzeichen mit einer schwarzen Schleife für die gleiche Zeit zu tragen haben.

Danzig trauert um Hindenburg.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 3. August. Ergreifend war die **Trauerfeier in der Zoppoter Waldoper.** Die Fahnen auf dem Richard Wagner-Weg wehten auf Halbmast, als am gestrigen Abend die Tausende von Besuchern zur Dritten Walküren-Aufführung zum Waldopern-Festspielplatz heraufzogen.

Ein Motiv aus der Götterdämmerung rief die Besucher auf die Plätze und dann erschien

Gauleiter Staatsrat Albert Forster

auf der Waldbühne, um in schlichter, ergreifender Art des dahingeschiedenen Reichsoberhauptes zu gedenken. Er führte u. a. aus, während sich die ganze Waldoperngemeinde von den Sitzen erhob:

„Unser deutsches Volk hat heute ein schwerer Schicksalsschlag getroffen. Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg ist gestorben. Es gibt kaum einen Deutschen, dessen eigenes Leben so große Geschichte darstellt wie das Leben Hindenburgs. Er war es, der vom Schicksal gesegnet war, den grandiosen Aufstieg des Zweiten Deutschen Reiches von 1871—1914 zu erleben, er war es, der als Führer der deutschen Soldaten sieggekrönt heimkehren konnte, er war es, der in der größten Verzweiflung in unserem Volke auf Verlangen trotz seinem hohen Alter im Jahre 1925 als Reichspräsident an die Spitze der Nation trat, er war es, der von der Vorsehung dazu ausersehen war, den Führer des jungen Deutschland das Amt des Reichskanzlers in die Hände zu legen. Ich glaube, wir werden ihm gerecht, wenn wir dem großen Deutschen nachleben, **wenn wir in unserm Leben so handeln, wie er in seinem Leben gehandelt hat.** Die Tugenden, die wir in jedem Deutschen voraussetzen, hat Hindenburg uns in jeder Weise vorgelebt: Pflichterfüllung und Treue gegen sein Volk und Liebe zu seinem Vaterland. Das waren die Leitsterne seines Handelns. Wir haben, als Deutsche in diese schwere Zeit hineingeboren, diesem großen Deutschen nachzueifern. Wir trauern tief und aufrichtig um diesen Deutschen, **aber unsere Trauer soll nicht so sein, daß wir am Leben der Nation verzagen.**

Deutschland lebt und wird weiter leben! Eben deshalb, weil es große Männer hatte und immer wieder große Männer haben wird. Und einer dieser Männer ist der heutige Kanzler und zugleich Reichspräsident, **der Führer Adolf Hitler.** In diesen schweren Stunden, die er jetzt durchlebt, bringen wir ihm unsere ganze Liebe entgegen und verpflichten uns ihm, gemeinsam mit ihm am Wiederaufbau der Nation, den auch Hindenburg gewollt hat, zu wirken."

Die Arme erhoben sich zum Deutschen Gruß, und das Festspielorchester unter Staatskapellmeister Professor Hegers Leitung stimmte das Lied vom guten Kameraden an.

Der Laubvorhang schloß sich und öffnete sich zum zweite Male und

Generalintendant Hermann Merz

sprach für die Künstlerschar, die hier deutsches Erbe zu hüten und deutsche Kunst zu pflegen habe, wie die Trauerbotschaft auch ihre Gemüter erschüttert habe. Sie wolle dem großen Deutschen Dank zollen durch die unvergängliche Musik Richard Wagners. Das Festspielorchester werde Hindenburg zum Gedächtnis den Trauermarsch aus der Götterdämmerung spielen. Mögen diese ewigen Klänge zu ihm, unserem großen Deutschen, hinüberziehen."

Staatskapellmeister Professor Robert Heger ergriff den Stab, und es erklang die ergreifende Trauermusik in dem abendlichen Wald. Die Natur hielt den Atem an. Kein Laut — kein Lüftchen — nur ein Vogel irgendwo in einem Wipfel wachte auf und sang seine Weise vom Leben hinein in die Klänge vom Tode. . . .

Adolf Hitlers unumschränkte Macht.

In der nichtdeutschen Presse hatte schon vor dem Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg das Rätselraten um die Nachfolge begonnen. Die Lösung, die Adolf Hitler fand, wurde nur von den wenigsten Berliner Korrespondenten, so z. B. von dem Berichterstatter der „Basler Nachrichten" in den Vordergrund gerückt. Schon dachte man allgemein, daß Hitler unter Aufgabe des Reichskanzleramtes das Reichspräsidium übernehmen, oder — falls er den Vorsitz im Reichskabinett behalten wollte — einen Mann seines Vertrauens für die Nachfolge Hindenburgs benennen würde. Im Vordergrund aller Erwägungen stand für diese letztgenannte Lösung der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, der des Kanzlers besonderes Vertrauen genießt. Daneben wurde aber auch hartnäckig von der Möglichkeit gesprochen, daß Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg, der Schwiegersohn des letzten Kaisers, ein naher Verwandter des englischen Königshauses, von Hitler zur Präsidentenwahl gestellt werden könnte. Der Herzog soll in den letzten Monaten nach mehrfachen Besuchen in London vom Führer in längerer Audienz empfangen worden sein. Auch Generalfeldmarschall von Mackensen und Prinz Philipp von Hessen, der Schwiegersohn des Königs von Italien, Oberpräsident der Provinz Hessen und Freund des Ministerpräsidenten von Göring, wurden in diesem Zusammenhang genannt.

Der Führer hat anders entschieden und die Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in seiner Hand vereinigt. Seine Macht ist damit größer, als diejenige jedes anderen Staatsoberhauptes der Welt, vor allem auch als diejenige der letztregierenden Hohenzollern. Man wird lebhaft an das Beispiel Napoleons erinnert, der es freilich, im Gegensatz zum Führer, ablehnte, sich seine Machtstellung vom Volk bestätigen zu lassen. Er glaubte kraft seiner Persönlichkeit das Gottesgnadentum der Bourbonen auf sich selbst übertragen zu können. Sein Weg führte deshalb zwangsläufig zur Monarchie.

*

Die ungarische Presse

befaßt sich durchaus begeistert mit **der Vereinigung der beiden höchsten Staatsämter in der Hand des Führers Adolf Hitler.** Vornehmlich die der Ungarischen Regierung nahestehenden Blätter stellen fest, daß diese Lösung nicht nur vorauszusehen war, sondern auch unzweifelhaft die einzig richtige ist. Das Regierungsblatt „Flüggetlenseg" gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Friedenspolitik des verstorbenen Reichspräsidenten dadurch, daß die Führung des Deutschen Reiches nun gänzlich in den Händen Adolf Hitlers liegt, nicht nur ihre Fortsetzung finden wird, sondern **für die ganze Welt eine über jeden Zweifel erhabene Garantie des deutschen Friedenswillens** bedeutet.

Das Blatt erklärt dann weiter, welcher Führung ein 70-Millionen-Volk sich zu unterwerfen wünscht, ist eine Sache, die einzig dieses Volk angeht. Kein ausländischer Faktor kann sich herausnehmen, gegen dieses natürliche und selbstverständliche Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes auch nur das Geringste einwenden zu wollen. — Ähnlich lauten auch die übrigen Pressestimmen.

In den ungarischen Regierungskreisen ist — dem D. N. B. zufolge — die Lösung der Reichspräsidentenfrage mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen worden. Von den maßgeblichen ungarischen Regierungsstellen wird geäußert, daß Hitler eine so außergewöhnliche und tiefgründige staatsmännische Eignung bewiesen habe, daß nicht nur das deutsche Volk dem Führer die Gesamtleitung des Schicksals anvertraue, sondern auch die ganze Welt damit voll zufrieden sein könnte, daß die Führung des Reiches **in einer so starken, zielsicheren und friedensbereiten Hand vereinigt** worden sei.

*

Kombinationen.

Der Berliner Havas-Korrespondent bringt folgenden, selbstverständlich mit größter Vorsicht aufzunehmenden Bericht:

„In nationalsozialistischen Kreisen, die im allgemeinen gut informiert sind, wird die Nachricht bestätigt, daß Rudolf Heß für die Stellung eines Vertreters des Reichskanzlers designiert sei. Man ist nicht der Ansicht, daß General Göring, der schon eine Reihe von Ämtern inne hat, noch ein so verantwortliches Amt übernehmen könnte." —

Man darf auch in Paris des Führers Entscheidungen in aller Ruhe abwarten . . . .

Der letzte Gruß aus Doorn.

Über London wird **aus Haus Doorn** gemeldet: Der frühere Kaiser sandte an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten folgendes Telegramm:

„Wir, die Kaiserin und ich, sind von Schmerz erfüllt und vereinen uns im Schmerz mit Ihnen und dem ganzen deutschen Volke. Ein reiches gottgesegnetes Leben hat sein Ende erreicht. Der Kronprinz wird dem unsterblichen Helden von Tannenberg unsere letzten Grüße überbringen.

Wilhelm Rex.

*

Wie DNB meldet, hat der Kronprinz in Begleitung des Kammerherrn von Oldenburg-Januschau von dem toten Hindenburg Abschied genommen.

*

Vizekanzler von Papen an der Bahre Hindenburgs

Das Deutsche Nachrichten-Bureau teilt mit, daß der Vizekanzler von Papen in Neudeck war und am Sterbebette des Präsidenten von Hindenburg geweilt habe.

*

Thorak nimmt die Totenmaske des verewigten Reichspräsidenten ab.

Berlin, 3. August. (DNB) Der bekannte Berliner Bildhauer Professor Thorak, der Schöpfer der letzten nach dem Leben geschaffenen Büste des Herrn Reichspräsidenten hat am gestrigen Abend die Totenmaske des Verewigten abgenommen,

*

Trauergottesdienst im Berliner Dom.

Berlin, 3. August. (D. N. B.) Der offizielle Trauergottesdienst der Deutschen Evangelischen Kirche für den heimgegangenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall findet am kommenden Sonntag im Berliner Dom statt. Die Spitzen der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sind zu diesem Gottesdienst eingeladen worden.

Der Reichsbischof wird diesen Gottesdienst persönlich halten.

*

Trauerfeiern der Schulen.

Berlin, 3. August. (DNB) Reichserziehungsminister Rust gibt folgenden Erlaß bekannt:

Am Montag, dem 6. August, fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen des Reichsgebiets ab 12 Uhr aus. Die Schulkinder sind zu versammeln, um die Übertragung der Trauerfeier des Reichstages, die um 12 Uhr in der Krollopper beginnt, mit anzuhören. Auf dieser Trauerkundgebung spricht der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Seine Rede wird von Trauermusik umrahmt.

Am Tage der Beisetzung des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg (7. 8. 1934), fällt der Unterricht in sämtlichen Schulen Deutschlands aus.

An diesem Tage ist in jeder Schule eine würdevolle Trauerfeier zu veranstalten, die so einzurichten ist, daß die Schüler die Übertragung der großen nationalen Trauerfeier am Tannenberg-Nationaldenkmal am 7. 8., um 11 Uhr hören können. Die Trauerfeier hat folgendes Programm: Trauermarsch aus den „Eroica" von Ludwig van Beethoven, Ansprache des evangelischen Feldbischofs der Reichswehr, Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott", Traueransprache des Führers, Gemeinsames Lied: „Ich hatt' einen Kameraden", Überführung des Sarges in den Feldherrnturm des Tannenberg-Denkmals unter dem Spiel der beiden Nationalhymnen.

Englische Nachrufe.

Sir Horace Rumbold.

huldigt in einer Rundfunk-Ansprache dem Andenken Hindenburgs.

Sir Horace Rumbold, der von 1928 bis 1933 britischer Botschafter in Berlin war, huldigte am Donnerstag abend in einer Rundfunk-Ansprache dem Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Redner sagte: Während der fünf Jahre meiner Amtsführung habe ich den Präsidenten von Hindenburg gut kennen gelernt. Seine Leistungen als Heerführer und Staatsmann zu beurteilen ist Aufgabe der Geschichte. Ich will ihn nur als hervorragendes Beispiel der **Hingabe an Pflicht und Vaterland** zeigen. Hindenburg hat die Achtung und Dankbarkeit seiner Landsleute in solchem Maße gewonnen, daß viele ihm zutraulich den „Alten Herrn" nennen. Die ganze Welt kennt die kraftvolle Erscheinung des Präsidenten. Er machte den Eindruck großer Einfachheit und gründlicher Aufrichtigkeit. Man hatte das Gefühl, daß er ein zu großer Mann war, um kleinliche Handlungen zu begehen. In seinem Auftreten verband er große Würde mit altmodischer Höflichkeit; er war ein „Grandseigneur" im besten Sinne des Wortes.

Der Redner schilderte dann einen Besuch, den er im Sommer vorigen Jahres im Landhaus des Präsidenten von Hindenburg in Neudeck abgestattet habe. Er bemerkte dabei, daß er der einzige fremde Botschafter gewesen sei, den der Reichspräsident dort empfangen habe. „Der Präsident nahm mich", so sagte Rumbold, „in sein Arbeitszimmer und zeigte mir u. a. eine Büste des vormaligen Kaisers und einen Helm, den er im Feldzug 1870/71 getragen hatte und der von einer Kugel durchlöchert war, ohne daß diese ihm Schaden zugefügt hatte. Bevor ich mich verabschiedete, forderte er mich auf, König Georg seine Hochachtung auszusprechen. Ich erwiderte, ich würde mich freuen, Seiner Majestät mitzuteilen, daß ich den Präsidenten in guter Gesundheit und Geistesverfassung verlassen habe. Er zögerte einen Augenblick und sagte dann mit Nachdruck: „Ich bin ein Monarchist." Dies ist bezeichnend für den Mann. Ein überzeugter Monarchist, der bis zur letzten Minute seine Tätigkeit loyal und uneigennützig in den Dienst der Republik stellte. Der Redner fügte hinzu: als er den Reichspräsidenten gesehen habe, inmitten seiner Familie und umringt von alten Freunden, habe er das Gefühl gehabt und mit sich genommen, daß er von einem sehr großen Patrioten und einem sehr edlen Mann Abschied genommen habe.

Nach dieser Rundfunk-Ansprache wurde die deutsche Nationalhymne gespielt, die, da sie von einer Anzahl von Rundfunk-Hörern im Lautsprecher aufgenommen wurde, auch in den nächtlichen Straßen Londons zu hören war. Dann folgte eine Pause des Stillschweigens, um das Andenken des verstorbenen Reichspräsidenten zu ehren.

*

Lloyd George und Churchill.

In Erwartung des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg hatten bereits zwei seiner alten Kriegsgegner, nämlich Churchill und Lloyd George, in der Presse das Wort ergriffen. Unter der Überschrift „Kein alter Feind" beginnt **Lloyd George** mit einer Unterhaltung, die er im Frühsommer 1918 in Versailles mit Marschall Foch hatte. Auf die Frage Lloyd Georges, was er von Ludendorff halte, erwiderte Foch: Er ist ein guter Soldat. Und als Lloyd George dann weiter fragte, wie sein Urteil über Hindenburg laute, kam die Antwort: ein guter Patriot. Dieses, fährt Lloyd George in seinem „Daily-Expreß"-Artikel fort, war ein großer Tribut eines großen Feindes an einen anderen, und Foch hatte in beiden Fällen das Richtige gesagt.

Lloyd George selbst sieht in Hindenburg eine Verbindung von ungemeiner Charakterstärke und von gesundem Menschenverstand von so ungewöhnlichem Ausmaß, daß er schon an Genie grenzt, und solche Gaben seien in einer Notlage wertvolle Gaben. Niemand könne den Platz Hindenburgs ausfüllen.

Churchill, der in der „Daily Mail" schreibt, beginnt damit, daß der Name Hindenburg selbst wie ein Felsmassiv sei. Das Gesicht des Mannes könne man hundertmal, ja tausendmal vergrößern, es würde immer an Würde, ja an Majestät gewinnen, und am eindrucksvollsten sei dieses Gesicht, wenn es in gigantischen Formen dargestellt werde, wie im Eisernen Hindenburg des Jahres 1916. Der Eiserne Hindenburg sei in den Revolutionszeiten zerbrochen worden; aber seine Wirkung bleibe: „Ein Riese, der langsam denkt, der sich langsam bewegt, **der sicher ist, stetig, treu,** kriegerisch, aber wohlwollend **und größer als das gewöhnliche Maß der Menschen.**"

„Wunderbar", so fährt Churchill fort, „auch seine Partnerschaft mit Ludendorff. Ludendorff war ein Übermaß an geistiger Energie, an militärischen Formen, aber Hindenburg war weder eifersüchtig noch kleinlich. Er übernahm die Verantwortung für alles, was sein Partner anordnete."

Wie man auch zu Hindenburgs weiteren Taten stehen könne, es sei sicher, daß dieser große Mann nur ein Motiv gekannt habe; seine Vaterlandsliebe.

*

Der König.

König Georg V. hat an den Sohn des Reichspräsidenten Oberst von Hindenburg, nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Mit tiefstem Bedauern erfahre ich von dem Tode Ihres hervorragenden Vaters, dessen ausgezeichnete Eigenschaften als Soldat und Staatsmann ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte Ihres Landes sichern. Ich übermittle Ihnen mein aufrichtiges Beileid zu dem großen Verlust, den Sie erlitten haben."

gez. Georg R. I.

Der König von England hat angeordnet, daß am Beisetzungstage des Generalfeldmarschalls alle amtlichen Gebäude halbmast zu flaggen haben.

Dr. Rintelen gelähmt.

Berlin, 4. August. (PAT.) **Aus Wien wird gemeldet, daß das Befinden Dr. Rintelens sich verschlechtert habe. Die ganze linke Seite Rintelens ist vollständig gelähmt.**

Berlin am 2. August.

1914 — 1934.

Was man auch immer gegen die Reichshauptstadt und ihre Bewohner einwenden mag, das eine ist doch unbestritten: Berlin ist der Brennpunkt des politischen Lebens! Gewiß nicht in dem Sinne wie Paris, das Frankreich schlechthin bedeutet. Die geschichtliche Entwicklung Deutschlands hat zu einer Selbständigkeit des Landes auch außerhalb der Hauptstadt geführt, so daß sich heute ein Bild glücklicher Kräfteverteilung zeigt. Aber Berlin ist die Stätte der Führung. Und diese Tatsache prägt sich auch in seinem öffentlichen Leben immer wieder von neuem aus.

*

Gewiß hat sich in diesen zwanzig Jahren seit 1914 vieles geändert. Aber geblieben sind die Brennpunkte des öffentlichen Lebens, die Linden und die Wilhelmstraße. Zogen damals begeisterte Volksmassen zum Schloß, um den Kaiser zu sehen, wallen diesmal schweigende Menschen in die Wilhelmstraße, um einen Blick auf das Reichspräsidentenpalais zu werfen, wo die Flagge auf Halbmast weht. Unwillkürlich schweifen die Erinnerungen an diesem historischen 2. August wieder zurück an den Tag vor 20 Jahren, den ersten Mobilmachungstag. Wem es vergönnt war, beide in Berlin und an denselben Stätten zu erleben, dem formen sich Gedanken zu Gliedern und die Glieder zu einer Kette, die Kette aber legt sich um unsere Herzen und schmiedet sie eng aneinander. Deutschland in Not, damals und heute.

*

Freilich mag am 2. August nur wenigen klar zum Bewußtsein gekommen sein, daß eine große Notzeit begonnen habe. Was wußten wir damals vom Kriege? Wir alle standen ja unter dem Eindruck eines ungeheuerlichen Erlebnisses, das die Herzen erschütterte und die Menschen erbeben ließ. In jenen Stunden und Tagen waren wir hochgemute Zeugen dieses wunderbaren Ablaufs eines Apparates, durch den ein Millionenheer organisiert und ausgerüstet wurde. Eine Welle der Begeisterung strömte über ganz Deutschland, man hatte schier das Gefühl, als ob alle Menschen gut wären.

*

Die Berliner Bevölkerung nahm an den Ereignissen den regsten Anteil, den man sich denken kann. Hier war der Kaiser, der Oberste Kriegsherr des feldgrauen Volksheeres. Hier war der Sitz der Regierung, hier liefen die Fäden der Kriegführung und der Zivilverwaltung zusammen. Hier war vor allem die Garde, deren Regimenter mit der Berliner Bevölkerung in besonderer Popularität verbunden waren. Ununterbrochen wogte die Menschenmenge vom Schloß zu den Ministerien, von den Ministerien zu den Kasernen, von den Kasernen wieder zurück nach den Linden. Vaterländische Lieder stiegen zum Himmel empor, Reservisten wurden freudig empfangen und gelabt, abziehende Truppen mit Blumen geschmückt auf die Bahnhöfe geleitet. Berlin war ein einziger brodelnder Kessel voll Begeisterung und Mitgerissenheit. Unvergeßlich für jeden, der diese Stunden miterlebte und auch über den Rausch des Augenblicks hinaus die Gewißheit mit sich nehmen konnte, wie gut und unverwüstlich der Kern dieses Volkes ist, auch wenn es manchmal den Anschein hat, als ob es anders wäre. Die Rückerinnerung an diese Zeit hat uns über viele trübe Stunden hinweggeholfen, als wir nach Zusammenbruch und Revolution glaubten verzagen zu müssen. Wir wußten, daß einstmals der Tag kommen werde, der die neue Auferstehung Deutschlands bedeutet.

Zwanzig Jahre später! Seit Tagen liegt es wie ein dumpfer Albdruck über der Riesenstadt. Die Kunde von der schweren Erkrankung Hindenburgs drückt ihren Stempel auch dem öffentlichen Leben auf. Wer das Berliner Leben kennt und seine wechselnden Regungen mit der Treue eines seelischen Seismographen in sich aufzunehmen gewohnt ist, verspürt allenthalben ein gewisses besorgtes Zurückhalten. Die Lautsprecher in den Lokalen müssen zu allen Stunden, in denen der Rundfunk Nachrichten durchgibt, eingeschaltet werden, damit man sofort weiß, wie es um den greisen Reichspräsidenten bestellt ist. Jede neue Zeitung wird gekauft, vor den Expeditionen der großen Blätter sind immer harrende Menschen zu finden, die auf Neuigkeiten warten. Hoffnungen und Wünsche werden laut, wenn man auch die leise Ahnung dessen besitzt, daß sie wohl kaum mehr Erfüllung finden werden. Alle Gedanken kreisen um den ersten Bürger Berlins, der seit neun Jahren ununterbrochen seinen Wohnsitz in der Wilhelmstraße hat, den man bei unzähligen Gelegenheiten sah und dem man zujubelte.

*

Donnerstag morgen. Die Nachrichten des vorhergegangenen Abends und der Nacht sind bekannt; man weiß, das Unabwendbare steht unmittelbar bevor. In der Wilhelmstraße haben sich trotz der frühen Morgenstunde schon wieder Hunderte eingefunden, die unentwegt nach der träge im Frühwind flatternden Reichspräsidentenfahne starren. Da, wenige Minuten nach 9 Uhr, sieht man eine Hand aus der Dachluke sich emporstrecken, die Leine lösen und die Flagge langsam auf Halbmast senken. Still entblößten sich die Häupter, die Arme erheben sich zum deutschen Gruß. Nun hat Berlin die traurige Gewißheit: Hindenburg hat uns verlassen. Mit Blitzesschnelle erscheinen überall auf Dächern und Giebeln, von Balkonen und aus den Fenstern die Fahnen mit langen Trauerfloren. Die Fahnen mit den Farben des alten Reiches, dem Hindenburg gedient hat, und in denen des neuen Reiches, dem er die Wege gebahnt hat. Als um die Mittagsstunde nach der Verlesung des Erlasses an die Wehrmacht aus allen Lautsprechern das Lied vom guten Kameraden ertönte, erheben sich die Besucher von ihren Plätzen, entblößten die auf den Straßen Stehenden die Häupter. Aufrichtige Trauer und tiefe Wehmut ist auf allen Gesichtern zu erkennen.

*

Wahrlich, wir haben nicht nur einen guten, sondern den besten Kameraden verloren. Hindenburg ist sich und uns treu geblieben bis zum letzten Atemzuge. Am 2. August, vor 20 Jahren, eilten Millionen Deutscher zu den Fahnen. Am gleichen Tage ist ihr Führer zur großen Armee abgegangen. Berlin trauert um Hindenburg...

K. F.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. August.

Abkühlung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Abkühlung bei wechselnder Bewölkung an.

Eine Gedenkfeier

für den verstorbenen Generalfeldmarschall von Hindenburg findet am Sonntag, dem 5. August, um 5 Uhr nachmittags in dem Ehrenteil des neuen evangelischen Friedhofes statt. Die Feier wird von Superintendent Aßmann geleitet.

*

Bei der Deutschen Paßstelle in Bromberg

liegt bis zum Beisetzungstage in der Zeit von ½9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags ein Buch aus, in dem jedermann, der aus Anlaß des Hinscheidens des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg dem Vertreter des Deutschen Reiches sein Beileid ausdrücken will, Gelegenheit hat seinen Namen einzutragen. Nach dem Beisetzungstage liegt dieses Buch von 8—1 Uhr aus.

Tennis-Turnier um die Meisterschaft von Bromberg.

Aus der Reihe der unbekannten Kräfte, die dieses Turnier zusammengeführt hat, beginnen allmählich die einzelnen Größen sich herauszuheben. Die Spiele wurden bereits soweit gefördert, so daß man im Herren-Einzel bis ins Viertel-Finale vorgedrungen ist. Popławski konnte den Griechen Siagas 6:1, 6:1 schlagen, Łaniecki den Bromberger Kaufmann 6:2, 4:6, 6:2. Der ausgezeichnete Bielitzer Becker schlug Figurski 6:2, 6:0 und der Grieche Stalios, wahrscheinlich der beste Mann am Platz, den hervorragenden Posener Spieler Bełdowski 6:0, 6:3. Neben Stalios dürfte sich, nachdem Neiß abgesagt hat, Bratek bis in die Schlußrunde durchspielen.

Bei den Damen stellte gestern Frau John-Cramer ihr Können unter Beweis. Sie gefiel durch ihr außerordentlich schnelles Spiel. Ein wundervoller Vorhandschlag, gutes Orientierungsvermögen und große Sicherheit brachten ihr zwei schnelle Siege über Frl. Mohr-Bromberg und Frau Andrótowa-Graudenz.

Im Herren-Doppel konnte das Paar Draheim—Kaufmann 6:1, 6:2 über Bochinski—Bakoś gewinnen. Tapfer geschlagen hat sich das jugendliche Bromberger Paar Biechowski—Stęczewski gegen Majewski—Bełdowski. Das Spiel, das den gestrigen Tag abschloß, löste große Heiterkeit und Dank dem bewiesenen Angriffsgeist der jugendlichen Bromberger vielfach Beifall aus. — Im gemischten Doppel wird das Paar Frau John Cramer—Frl. Neumann gegen die Damen Lilpop und Rudowska anzutreten haben. In der Schlußrunde begegnet dem Siegerpaar Frau Bielawkpi—Frl. Jędrzejowska.

---

§ **Apotheken- Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 6. d. M. Engel-Apotheke, Danzigerstraße 65, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orla) 8; vom 6. bis 13. d. M. Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße 48, und Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedźwiedzia) 11.

§ **Nicht auf die fahrende Straßenbahn springen!** An der Ecke Elisabeth- und Danzigerstraße versuchte ein etwa 40jähriger Herr auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu springen. Er trat dabei fehl, wollte aber den Handgriff nicht loslassen, um nicht auf das Gesicht zu schlagen. Er wurde etwa 20 bis 25 Meter mitgeschleift, wobei ihm die Sohlen von den Schuhen gerissen wurden. Dann endlich hatte man den Vorfall bemerkt und den Straßenbahnwagen zum Stehen gebracht.

§ **Die Feuerwehr** wurde gestern mittag nach der Firma Szmelter u. Wesołowski alarmiert. In dem genannten Unternehmen machte sich plötzlich eine starke Rauchentwicklung bemerkbar. Die Feuerwehr stellte fest, daß eine Schornsteinverstopfung die Ursache daran war. — Infolge von Kurzschluß geriet am Freitag abend die Lichtreklame der Firma „Franboli“ am Theaterplatz in Brand. Die Lichtreklame mußte abmontiert werden.

§ **Ein Prozeß wegen versuchten Mordes** fand vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 53jährige Florjan Zachinkiewicz von hier. Die Anklageschrift legt dem Z. zur Last, daß er am 5. Oktober v. J. während eines Streites versucht habe, den 27jährigen Michał Markwart mit einem Revolver zu erschießen. Zwischen dem Angeklagten und Wojciech Prosta bestanden schon seit längerer Zeit wegen Vermögensverhältnissen Streitigkeiten. An dem genannten Tage befand sich Z. in einer hiesigen Restauration. Als er aus dem Lokal heraustrat, fuhr im selben Augenblick P. mit seinem Fuhrwerk vorüber. Zwischen beiden kam es abermals zu einer Auseinandersetzung, während der Z. einen Revolver zog und auf P. anlegte. Markwart, der Schwiegersohn des P., der sich in dessen Gesellschaft befand, sprang seinem Schwiegervater zu Hilfe und wurde von einer Kugel am linken Unterschenkel verletzt. Die Zeugenvernehmung in diesem Prozeß ergab, daß der Angeklagte damals in der Notwehr gehandelt habe, so daß das Gericht nach Schluß der Verhandlung für Z. auf Freispruch erkannte.

§ **Revolver in Kinderhänden.** Vor dem hiesigen Burggericht hatte sich der 13jährige Schüler Konstantin Kemper wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Junge hatte im Juni v. J. einen Revolver gefunden. Die Waffe nahm er zur Schule mit und zeigte sie seinem Freunde Jan Janc. Als K. an der Waffe manipulierte, ging plötzlich ein Schuß los, der den J. am Bein verletzte, so daß er etwa 6 Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Das Gericht, vor dem sich K. zu verantworten hatte, erteilte dem jugendlichen Angeklagten, der angab, nicht gewußt zu haben, daß die Waffe geladen war, einen ernsten Verweis.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz brachte sehr regen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,10—1,20, für Eier 0,90, Weißkäse 0,20 bis 0,25. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Blumenkohl 0,20—0,30, Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,10, Mohrrüben 0,05, Bohnen 0,20, Wirsingkohl 0,10, Gurken 0,10—0,15, Zwiebeln 0,15, Radieschen 0,10, Tomaten 0,70—0,80, Salat 0,05, Rote Rüben 0,10, Kirschen 0,35, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,20—0,40, Pflaumen 0,30—0,40. Für Geflügel zahlte man: Enten 2,50—3,50, Hühner 2—3,00, Hühnchen 0,90—1,30, Tauben 0,50. Der Fleischmarkt lieferte Schweinefleisch zu 0,50—0,60, Rind- und Kalbfleisch zu 0,60—0,70, Hammelfleisch zu 0,50—0,60. Für Fische zahlte man: Aale 0,80, Hechte und Schleie 0,80—1,00, Plötze 0,40, Bressen 0,60—0,80, Barse 0,40—0,60.

*

Vereine Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Ein unglücklicher Schuß.

ph **Schulitz** (Solec), 4. August. Ein Landwirtssohn hielt in der Nacht zum Donnerstag Wache auf dem Grundstück seines Vaters, da das Gehöft in letzter Zeit mehrfach von Dieben heimgesucht worden war. Auch in der genannten Nacht erschienen dort drei Männer, die Säcke bei sich trugen. Der junge Mann forderte die Fremden auf, stehen zu bleiben, worauf die Männer jedoch nicht reagierten, sondern die Flucht ergriffen. Der Landwirtssohn, der einen Karabiner bei sich hatte, gab nun einen Schreckschuß ab, der jedoch tragische Folgen haben sollte. Einer der Fliehenden sank, in den Hinterkopf getroffen, zusammen und war auf der Stelle tot. Der unglückliche Schütze stellte sich selbst der Polizei.

---

ex **Exin** (Kcynia), 3. August. Wegen Diebstahls in mehreren Fällen hatte sich der Arbeiter Josef Kosprzak aus Podolin zu verantworten. Er wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

cz **Fordon**, 2. August. Der heutige Wochenmarkt war reich beschickt und besucht. Butter kostete 1,10—1,20, Eier 0,70 die Mandel. Gemüse wurde reichlich zu billigen Preisen angeboten.

Gnesen (Gniezno), 3. August. Am Donnerstag früh machte der Küster der hiesigen Franziskanerkirche bei dem Betreten des Gotteshauses die Feststellung, daß Einbrecher hier tätig waren. Die von der benachrichtigten Polizei geleitete Untersuchung ergab, daß die Kirchendiebe durch eine Seitentür über den Chorraum in die Kirche gelangt sind. Sie erbrachen drei Opferkästen und mußten mit sehr bescheidener Beute abziehen, da diese Opferkästen kurze Zeit vorher geleert wurden.

Posen, 3. August. Nach Meldungen der Sanierungsblätter soll die Wiederwahl des Stadtpräsidenten Ratajski, der gegenwärtig das Amt kommissarisch verwaltet, ebensowenig bestätigt werden, wie die des früheren Stadtverordnetenvorstehers, Direktors der Bank Polski Dr. von Mieczkowski. Es soll nunmehr ein Regierungskommissar mit der Verwaltung des Stadtpräsidentenamtes beauftragt werden; als Kandidat für diesen Posten wird der frühere Lemberger Kommissar Strzelecki genannt.

Die blutigen Novembervorgänge im vorigen Jahre im Belvederesaale waren Gegenstand der Verhandlung gegen vier Angeklagte vor der Strafkammer. Alle vier Angeklagten wurden freigesprochen, weil sie ihren Alibibeweis erbringen konnten.

Der ungewöhnlich niedrige Wasserstand der Warthe hat die Schiffahrt vollständig lahmgelegt, so daß die Lagerräume auf der Umschlagstelle mit Roggen und Gerste überfüllt sind.

Der Skelettfund in Dembsen ist von den polizeilichen Untersuchungsbehörden dahin aufgeklärt worden, daß es sich um Skelette aus der Choleraepidemie, die 1830 in Dembsen herrschte, handelt.

Auf dem Hauptbahnhofe wurde ein Josef Bachniakiewicz aus der fr. Großen Berlinerstraße 41a beim Taschendiebstahl in dem Augenblick ertappt und festgenommen, als er seine Hand in die Tasche eines Reisenden versenkte. — Gleichfalls festgenommen wurde ein Schlosser Karl Spicher aus der Halbdorfstraße 28 wegen Veranstaltung des Kümmelblättchenspiels.

ph **Schulitz** (Solec), 3. August. Der heutige Wochenmarkt war reichlich beschickt. Der Besuch war lebhaft. Für Butter wurde 1—1,30 gezahlt, für Eier 0,80—0,85, Weißkäse 0,20—0,25, Kartoffeln pro Zentner 3,00. — Unerhört ist es, wie die Besitzer, die auf dem Wochenmarkt ihr Obst zum Verkauf anbieten, von den Schuljungen belästigt werden. Sie kommen mit Beuteln und betteln um Obst, welches sie auch meistens erhalten; doch damit begnügen sie sich meist nicht, sondern nehmen sich aus den Körben, was sie ergreifen können. Als kürzlich ein Besitzer sich nicht anders helfen konnte und mit der Peitsche dazwischen schlug, wurde er mit Äpfeln bombardiert.

o **Wongrowitz**, 3. August. Der letzte Viehmarkt verlief recht lebhaft, jedoch war der Handel mit Rindvieh nur schwach. Infolge der großen Futterknappheit sind die Preise sehr gedrückt. Verkäuflich ist nur erstklassiges Nutzvieh. Nach anderem Vieh herrscht überhaupt keine Nachfrage. Für gute junge hochtragende Kühe wurden 180 bis 250 Złoty gezahlt. Auf dem Pferdemarkt wurden gute Ackerpferde mit 180—300 Złoty gehandelt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 4. August 1934.

Krakau + 2,11 (+ 1,56), Zawichost + 2,42 (+ 2,11), Warschau + 2,25 (+ 2,46), Plock + 1.94 (+ 2,15), Thorn + 2,59 (+ 3,05), Fordon + 2,72 (+ 3,21), Culm + 2,74 (+ 3,28), Graudenz + 3,15 (+ 3 68), Kurzebrak + 3,59 (+ 4,10), Piekel + 3,56 (+ 4,20), Dirschau — 3,74 (— 3,37), Einlage + 3,20 (+ 3,56), Schiewenhorst + 3,06 (+ 3,28). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: J. V. Arno Ströse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der Hausfreund Nr. 176 und „Die Scholle“ Nr. 31.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ella Bordanowicz
Franz Folaron
Fleischermeister

Bromberg, August 1934. 2683

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Herta Poos
Albert Wiese

Trzeciewiec — Marienfelde (Dtschld.)

August 1934 2707



Am Freitag, dem 3. August 1934, um 7 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren meine liebe Frau, unsere geliebte und treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Marja Piotrowska
geb. Fürst

In tiefer Trauer
Familie Piotrowski.

Bydgoszcz - Berlin.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. August, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, ul. Kościuszki 48, nach dem neuen kath. Friedhof statt.
Seelen-Messe für die Verstorbene, am Montag, dem 6. August, um 7.30 Uhr. in der Jesuitenkirche.

Am 2. August d. Js. verstarb nach langem Leiden
Herr Pfarrer

Emil Gernhuber.

Tiefbetrübt stehen wir an der Bahre unseres lieben verehrten langjährigen Seelsorgers, der immer für jedes Mitglied unserer Gemeinde ein warmes Herz hatte und seine Kräfte dem Wohl der Gemeinde opferte.
Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Der Patron und der Gemeindekirchenrat der Evangel. Kirche zu Neustadt a. Warthe und der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche zu Książ.

M. Jouanne. Herrmann. Berndt. 5532

Zurückgekehrt!
5490 *Sanitätsrat* ***Dr. Dietz.***
Sprechstunden 9—11, 4—5 Uhr.

Von der Reise zurück!
Dr. med. A. Kerz,
Facharzt für Innere u. Kinderkrankheiten
Bydgoszcz, 2687
Dworcowa 12 (Haus Pfefferkorn)
Sprechstunden: 8^{30}—11^{30}, 15^{30}—17^{30}. Telefon 1988.

Zurückgekehrt! 5522
Dr. med. K. Szymanowski
Bydgoszcz, **ul. Gdańska 5,** Tel. 1924.

Vom 5. bis 15. August verreist.
5509 ***Dr. Staemmler.***

Von der Reise zurück.
Dr. med. Franciszek Czajkowski
Facharzt für Lungenkrankheiten 2693
BYDGOSZCZ, ulica Gdańska Nr. 24.

Steuer-Ermäßigung
nur durch korrekte **Buchführung** mit **Bilanz.**
E. Curell, Bücher-Revisor, 2700
Bydgoszcz, Zduny 11, Wohnung 3.

Louise Toepper, Ostseebad Oliva
Privatschule und Pension
für **Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib.** empfiehlt ihre sehr beliebt. Sommerkurse. Beginn der Kurse täglich. Prospekt frei. 3742

Ingenieur-Schule Strelitz
Meckl. Staatl. anerk.
Flugzeugbau, Heizung, Maschinenb., Elektrotechn., Autob., Hochb., Tiefb., Stahl-u. Betonb.
Progr. fr. Für Abiturienten kürzeres Studium.
FLUGBETRIEB





Engl. Ehepaar nimmt ein **Kind in Pflege,** auch als eigen an. Off. unter **U. 2113** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.**
5495

Von der Reise zurück.
Zahn-Arzt
Dobrowolski
Gdańska 5.
9—1 und 3—6. 2652

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2696
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen
Dołacińska, Chrobrego 10

Lehrer für **deutsche Sprache** ges. Off. unt. **B. 2690** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 5431
erledigt in **Polen** u. **Ausl.** (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. **Polizei Gerichte,** Steuerämter usw.

Grabdenkmäler
in best. Ausführ. u. zu billigst. Preis. empfiehlt
L. Glon, Bydgoszcz, Gdańska 124. 2640

Verzinnungen
aller Art Blechgefäße
führt preiswert aus
Molkerei-Baugesellschaft, Sp. z o. o.,
Bydgoszcz, Dworcowa 81.
5245

Für Wiederverkäufer und Händler billigst!
Seifen („Luna" u. Bydg. Wytwórnia Mydła 2c.)
Seifenpulver
Speisefette
Zichorie
En-De-Es
Brennoel
Schuhpasta
Firnis
Tischlerleime
Toruńska Centrala Mąki i Oleju,
Bydg., Zbożowy Rynek 8
5199 Telefon 181.

Wäsche wäscht sauber und billig 2149
Szikowska, Długa 62.

Drahtseile
für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, **Gdynia 4.**
2322

Blumentöpfe
alle Größen gibt billig ab **Bruno Ruczynski,** Piękna 2. 2659

Deutsche Volksbank

Bank spółdz. z ogran. odpowiedz.

w Bydgoszczy

und ihre Filialen in

Chełmno — Grudziądz
Koronowo — Swiecie
Wejherowo — Wyrzysk

empfehlen sich zur

Annahme von Spareinlagen
und zur
Ausführung aller Bankgeschäfte 5428



Die Visitenkarte Ihrer Firma

ist die geschmackvolle Anzeige. In der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, verschafft Sie Ihnen Eingang in jedes kaufkräftige Haus. Sie vermittelt neue Bekanntschaften, d. h. neue Freunde, neue Käufer: sie erhält die alte Kundschaft. — Und Sie überlegen noch ob Sie inserieren sollen?

Matratzendrelle
Markisen-Stoffe 5439
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Gewaschenen, sandfreien
Kies
in Korngr. von 2—3, 3—10, 10—30, 30—50, 50—200 mm hat frei Kahn Weichselufer od. frei Waggon Anschlußgleis Fordon billigst abzugeben
A. Medzeg,
Dampfziegelwerke,
Fordon n. Wisłą.
5205 Telefon 5.

Feilenhauermeister
Julius Hoffmann,
Toruń, Piekary 27,
Telefon 638. 5224
Aufschärfen jeder Art, stumpf. Feilen, Raspeln, Fräser f. Schnitzelmesser.

Die Beleidigung,
die ich seinerzeit Herrn **Egon Pollitz** aus Zbrachlin zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück. 2706
Erich Otto,
Luszkowo, den 3. 8. 34.

Düngekalke

in jeder Gattung
ff. gemahlenen kohlensauren Kalk
ff. „ gebrannten Kalk
gemahlene u. ungemahlene Kalkasche
liefert zu billigsten
Originalfabrikpreisen
Gustav Glaetzner
Poznań 3, Jasna 19 (Haus Bristol)
Tel. 6580 und 6328 5468

Umzüge sowie Spedition führt billig und sachgemäß aus **W. Wodtke,** 2705
Bydgoszcz, Gdańska 76.

Nagelbare
Ton-Leichtziegel
6 × 13 × 27 cm 5096
für Zwischenwände, porös und feuerfest, gegen Schall, Kälte u. Wärme isolierend,
empfiehlt **A. Medzeg, Fordon n. W.**
Cegielnia Parowa. Tel. Nr. 5.

Für den Kaffeetisch und für jegliche Feste
ist 5523
„Lukullus"-Gebäck
entschieden das Beste!
Unseren verehrten Kunden empfehlen wir:
Torten zu **1.50** und **3.—** zł
Baumkuchen zu **1.—** und **3.—** zł
sowie alle Sorten **Waffeln und Keks.**
Erhältlich in den **„Lukullus"-Filialen:**
[P]oznańska 16, Dworcowa 2, Dworcowa 89 (Bahnhof)

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. **Cieszkowskiego 4**
5433 **Telefon 1304.**

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 13-62

Mode-Salon
empf. anerkannt bestsitzende sehr bequeme **Korsetts** nach Maß.
Swietlik, Długa 40, m. 5.
2691

Kurtz-Betten!
sind die **besten**
Fertige Betten
Bettfedern u. Daunen
Inletts — Bettwäsche
Bettfedern- 4441
Reinigungsanstalt
am billigsten bei
Kurtz Nachf.
Poznańska 8
Telefon Nr. 1210

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 5432
und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckfzat.
Radio-Anlagen billigst

Senf
Winterwicken
Inkarnatklee
Stoppelrüben
vorteilhaft bei
Wiesel & Co.
(vorm. Wedel & Co.)
Samengroßhandlung,
Bydgoszcz,
ul. Długa 42 — Tel. 820.
5469

Wanzen, Schwaben, Motten vertilgt unter Garantie **neuerfundene Flüssigkeit** 5355
„Gazolit".

Empfehle prima
Lindenblütenhonig
½ kg **1.45** zł 5409
Karl Gross, Bydgoszcz
Kolonialwarengroßhandlung — Kaffeerösterei.

Sämtliche 5302
NOTEN
soweit nicht am Lager,
besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Bad Inowrocław
Pensionat Venetia
(Bes. Kolmann)
Solankowa 18. 5426
36 sonnige, saubere Zimmer
mit fließendem Wasser.

Individuelle Fahrpreisermäßigung für Touristen.

Zufolge Verordnung des Verkehrsministeriums steht ab 1. 8. l. Js. den Mitgliedern des Beskidenvereins Bielsko (Bielitz) das Recht zu, in Ausübung der Touristik bei den Bahnkassen und den Filialen der „Orbis" Fahrscheinhefte auszukaufen, die zu Fahrten von nachstehenden Ausgangsstationen (nur die wichtigsten genannt): Bielitz, Bromberg, Gdynia, Graudenz, Kattowitz, Krakau, Posen, Thorn, Łódź, Warschau, Włocławek, Wilna; nach folgenden Zielstationen (nur die wichtigsten genannt): Biała-Lipnik (b. Bielitz), Białowicza, Bystra, Wilkowice, Chełmno, Teschen, Gdynia, Hel, Krynica, (alle Stationen am Fuß der Beskiden), Pinsk, Rabka, Sławko, Worochta, Zakopane, Wejherowo, Saubusch usw. und von einer dieser Stationen (es muß nicht jene der Hinreise sein) nach einer der genannten Ausgangsstationen (es muß nicht jene der Hinreise sein) zurück.

Die Fahrscheinhefte kosten für 1000 km: II. Kl. 45, III. Kl. 30 zł, für 2500 km: II. Kl. 90, III. Kl. 60 zł. Der Kilometer kostet so ca. 3 gr, was gegenüber dem normalen Preis von etwa 7 gr eine **ca. 60 prozentige Ermäßigung bedeutet.** Die Länge einer Strecke muß mindestens 30 km betragen. Die Manipulation mit den Fahrscheinheften darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Wer ein solches Fahrscheinheft auskaufen will, muß die mit dem Jahreskupon 1934 und über dieses mit einer Photographie, die mit dem Vereinsstempel des Beskidenvereins abgestempelt ist, versehene Mitgliedskarte des Beskidenvereins vorweisen.

Mitglieder des Beskidenvereines, die noch die alte Mitgliedskarte (vor dem Jahre 1931) haben, müssen sie gegen das ab 1932 ausgegebene Formular umtauschen.

Jeder Mißbrauch der Fahrscheinhefte, z. B. nicht zu touristischen Zwecken, wird strafgerichtlich belangt.

Alle näheren Auskünfte erteilt seinen Mitgliedern und solchen, die es werden wollen, **der Beskidenverein Bielsko,** Stadtberg 14. 5518

Sämtlich. Dachdeckerarbeiten werden gut und billig ausgeführt.
B. Pubanc, 2632
Sniadeckich 20.

Sommerfrische Borówno
poczta Trzeciewiec, Autobus „Topolinek", Wald u. Wasser, an unmittelbarer Nähe des Hauses, Zimmer mit Kost 4,00 Zł. tägl. 2669

Passionsspiele
in Oberammergau. Gesellschaftsreise vom 26. August zum 3. September 1934: München, Oberammergau, Nürnberg, Dresden und alle bayerischen Schlösser. Pr. ab 300 Zł. einschließl. Paß. Näh. Ausk. u. Anmeld. **Liga Katolicka, Katowice,** Piłsudskiego 58. **P.B.P. FRANCOPOL, Warszawa,** Mazowiecka 9.
5507

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage das bekannte 2694

Gartenlokal mit Saal Kleinert

an der 4. Schleuse (Bydgoszczer Kanal) Ecke ul. Wrocławska, übernommen habe.

Langjährige Praktik in erstklassigen Gasthäusern bietet Gewähr für die Erfüllung aller Ansprüche der werten Gäste.

Indem ich die geehrten Vereine und das Publikum um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne ich

hochachtungsvoll
Franciszek Kowalski.



DAMPFERFAHRTEN nach Brdyujście

am Sonntag, dem 5. August d. Js. 5406
wie immer — nach dem Fahrplan für Sonn- und Feiertage
Wochentags fährt der Dampfer nach wie vor ab Bydgoszcz 15 Uhr,
jedoch ab Brdyujście 18.30 Uhr.

LLOYD BYDGOSKI S. A.

Kino Kristal
5.10 — 7.10 — 9.10
Sonntags ab 3.30

Heute, Sonnabend, **Premiere.** Der große Wiener Tonfilm in deutscher Sprache. Ein originelles, amüsantes Lustspiel mit großen Ausstattungsszenen voll Humor, Witz, Gesang und Musik unter Regie von Georg Jakoby

„Geld auf der Straße"
in deutscher Sprache 5334

In den Hauptrollen:
Georg Aleksander, Lydia Pollmann, Hugo und Hans Thimig, Hans Moser, Albach, Retty, Leopold Kramer u. a.

Als besondere Attraktion treten die **Ronacher-Girls** und Kammersänger **Karl Ziegler** auf.
Für Jugendliche erlaubt.

Beiprogramm: Neueste Fox-Wochenschau. Pat-Chronik.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 176.

Bromberg, Sonnatag, den 5. August 1934.

Pommerellen.

4. August.

Trauer-Empfang

in dem Deutschen Konsulat in Thorn.

Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, findet am Tage der Beisetzung, Dienstag, den 7. August, um 10.30 Uhr vormittags eine Gedenkstunde im Hause des Konsuls statt. Konsul von Küchler ist soeben vom Urlaub zurückgekehrt. Jedermann, der das Bedürfnis hat, seine Anteilnahme zu bekunden, ist herzlichst eingeladen, an dieser Gedenkstunde teilzunehmen.

*

Wie das Deutsche Konsulat für Pommerellen in Thorn bekannt gibt, ist jedermann, der das Bedürfnis hat, dem Vertreter des Reichs seine Anteilnahme an dem Hinscheiden des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg auszudrücken, Gelegenheit gegeben, sich in einem hierzu im Konsulat in Thorn täglich von 8 bis 1 Uhr bis zum Beisetzungstage ausliegenden Buche einzutragen.

Graudenz (Grudziądz).

Eine berechtigte Forderung.

Bei dem vor wenigen Tagen bei der Benzintankstation in der Culmerstraße (Chełmińska) vorgekommenen Brandfalle, in dem dank schnellem und energischem Eingreifen das drohende Explosionsunglück und damit eine zweifellos sehr folgenschwere Katastrophe vermieden wurde, war es erforderlich, den Weg von der Brücke her für den Verkehr gänzlich zu sperren. Diese Unterbindung der Passage dauerte länger als anderthalb Stunden, während welcher z. B. Autos, die aus der Richtung Gdingen usw. kamen, zum Stillstand verurteilt waren. Daß eine solche unfreiwillige Wartezeit für die Passagiere unter Umständen unangenehme Folgen haben kann, ist begreiflich. Das gilt selbstverständlich auch für die vielen anderen, die den Weg von und zur Brücke benutzen mußten. Eine solche lästige Verkehrsbehinderung ließe sich dort vermeiden, und zwar dadurch, daß man die Firma „Karpaty", die Eigentümerin der Benzintankstationen, veranlassen würde, die hier in Rede stehende Tankstation von der Stelle vor dem Eisenbahnübergang, wo sich die Station derzeit befindet, fort- und eine Strecke von vielleicht 100 Metern weiter in die Culmerstraße (Chełmińska) zu verlegen. Dann hätten z. B. Autos, die von der Brücke her kommen, auch im Falle solcher Gefahrenstörung, wie sie der Brand bei der Benzinstation mit sich brachte, die Möglichkeit, ihren Weg fortzusetzen. Tankstellen dürfen eben nicht derartig postiert sein, daß, wie der vorstehend besprochene Fall des Inbrandgeratens dartut, ihretwegen der Verkehr völlig stillsteht und Gefährte usw. keinen Umweg benutzen können, um zu ihrem Ziele zu gelangen. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 4. August, bis Freitag, 10. August, hat Nacht- und Sonntagsdienst die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstr. (Pańska). *

× **Die Weichsel** hatte Freitag nachmittag gegen 1 Uhr einen Wasserstand von 3,58 Metern über Null. Der Strom hat jetzt fast sein gewöhnliches Bett wieder eingenommen, abgesehen von einigen Stellen, wie z. B. am Deckwerk nahe der Spaenckestraße. Die Kämpen und Wiesen am rechten Ufer sind zwar ebenfalls vom Stromwasser verlassen worden, aber man nimmt dort noch große Flächen wasserbedeckt wahr, so daß es noch erhebliche Zeit währen dürfte, bis das Vorland bis zum Damm wieder sein altes Aussehen erhalten wird und in Benutzung genommen werden kann. *

× **Eine nur mäßige Beschickung** wies der letzte Pferde- und Viehmarkt auf. Demgemäß war das Angebot in Pferden nicht bedeutend. Einige Händler von auswärts hatten Koppeln gestellt, in denen besonders schwerere Arbeitstiere vertreten waren. Auch von mehreren Landwirten waren bessere Gebrauchspferde gestellt. Verlangt wurden sogar bei leichteren Tieren bis zu 600 Złoty. Man bemerkte jedoch nicht, daß ein regerer Handel stattfand. Aus Danzig waren Händler zugegen, die Einfuhrerlaubnis für Pferde hatten. Zollfrei dürfen aber nur Wallache, keine Stuten dort eingeführt werden. Von der Militärverwaltung waren einige Pferde zum Verkauf gestellt, die bis zu 200 Złoty brachten. An Zigeunern mangelte es auch diesmal nicht. In Rindvieh war der Auftrieb noch geringer. Es wurde wenig wertvolles Material beobachtet. Der Höchstpreis, den, soweit festzustellen war, eine Kuh erzielte, betrug 165 Złoty. Für geringwertigere Exemplare ging der Preis natürlich noch wesentlich herunter. Fremde Händler waren nicht zu bemerken. Die jetzige Erntetätigkeit beeinflußte ersichtlich den Markt ungünstig. *

× **Verkehrsunfall.** Auf dem Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia) fuhren Mittwoch vormittag ein Personenauto und ein Radfahrer gegeneinander. Dabei erlitt der Radler, der 19jährige Bronisław Stojka, Verletzungen an der rechten Hand. Ob den Chauffeur des Kraftwagens oder den Radfahrer selbst die Schuld trifft, war bisher nicht bekannt geworden. *

Thorn (Toruń).

Trauergottesdienst.

Aus Anlaß des Ablebens des Generalfeldmarschalls von Hindenburg findet in der altstädtischen Kirche in Thorn am Montag, dem 6. August 1934, um 8 Uhr abends, ein Trauergottesdienst statt.

‡ **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist von Donnerstag bis Freitag früh wieder um fast ½ Meter auf 3,05 Meter über Normal zurückgegangen. Entgegen der gestrigen Mitteilung ist mit einem in Kürze zu erwartenden erheblichen Ansteigen nicht mehr zu rechnen, da die Zunahme im Oberlauf des Stromes hierfür zu gering ist. — Im Weichselhafen trafen ein: Personen- und Güterdampfer „Mars" sowie die Schlepper „Katowice" und „Konarski" mit fünf Kähnen aus Warschau bezw. „Zamoyski" mit einem leeren und „Minister Lubecki" mit einem beladenen Kahn aus Danzig. Nach Warschau starteten die Schlepper „Kozietulski", „Uranus" mit zwei Kähnen mit Stückgütern und „Zamoyski" mit zwei Kähnen mit Mehl und Stückgütern; nach Danzig starteten die Schlepper „Nadzieja" mit zwei Kähnen mit Mehl und Getreide sowie „Katowice" mit fünf Kähnen Getreide. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Belgja" bezw. „Fredro" sowie der Schlepper „Gdańsk". Auf der Fahrt von Danzig bezw. Dirschau zur Hauptstadt machten die Passagierdampfer „Mickiewicz" bezw. „Francja" und „Stanisław" hier Aufenthalt. **

t **Die Bezirks-Eisenbahndirektion Thorn** hat öffentlich ausgeschrieben 1. die Fertigstellung des bereits teilweise ausgeführten Schmiermittel-Magazins beim Lokomotivenschuppen der Station Gdingen (Baumfang etwa 230 Quadratmeter) und 2. dortselbst die Ausführung eines neuen Magazins (Lager für Zisternen, Baumfang etwa 175 Quadratmeter). Kostenanschlagsformulare sowie Offertdeklarationen und Bedingungen sind gegen eine Gebühr von 4 Złoty (bezw. 5 Złoty bei Postversand) auf Zimmer 428 der Direktion (Wegeabteilung) erhältlich, daselbst können auch die betreffenden Zeichnungen eingesehen und Informationen eingeholt werden. Zwecks Besichtigung der Arbeitsstelle melde man sich in Gdingen im Bureau des Wegeabschnitts II an der Danziger Chaussee. Die Offerten für eine oder beide Arbeiten sind auf den amtlichen Formularen in versiegelten Umschlägen mit Firmenangabe, hineingelegt in einen zweiten Umschlag ohne Firmenabgabe und versehen mit der Aufschrift „Oferta na wykonanie składów smaru na st. Gdynia" bis zum 23. August, 15 Uhr, entweder in die Offertbriefkästen im Direktionsgebäude einzuwerfen oder aber durch die Post zu übersenden. Die Öffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der evtl. erschienenen Offerenten am 24. August, vormittags 10 Uhr, im Konferenzsaal der Direktion in Thorn. Den Offerten ist eine Quittung über eine hinterlegte Bürgschaft in Höhe von 2 Prozent der Offertsumme (entweder in bar oder in mündelsicheren Wertpapieren) beizufügen. Offerten von Firmen, die ihre Beteiligung an der Nationalanleihe nicht nachweisen können, werden nicht berücksichtigt. Die Direktion behält sich freie Auswahl unter den Offerenten vor ohne Rücksicht auf die Höhe der Angebote bzw. das Recht der Ungültigkeitserklärung der Ausschreibung ohne Angabe von Gründen und die Zuteilung der Arbeiten nach eigenem Ermessen. **

t **Tödlich verunglückt** ist in der Nacht zum Donnerstag der Unteroffizier-Flugzeugführer Redzki vom hiesigen 4. Flieger-Regiment, als er einen „Angriff" auf die völlig abgedunkelte Stadt Lodz auszuführen hatte. Er war zu einer Notlandung gezwungen und dabei ging seine Maschine völlig zu Bruch, ihn unter sich begrabend. Herbeieilende Hilfsmannschaften konnten nur noch seine Leiche bergen, die in Neuenburg beigesetzt werden wird. **

‡ **Wegen Betruges** wurden am Donnerstag zwei Personen verhaftet; außerdem wurden zwei Frauenspersonen unter dem Verdacht des Herumtreibens festgenommen. — Zur Anzeige gebracht wurden drei kleine Diebstähle, eine Unterschlagung und ein Betrug. Sodann wurde eine Ausschreitung zu Protokoll genommen und eine Person mit einem sofort fälligen Strafmandat bedacht. **

‡ **Auf dem Freitag-Wochenmarkt** gab es Obst in derartigen Mengen, daß man „die Weichsel damit hätte zuschütten können". Die Preise waren durchaus billig zu nennen. Eier kosteten 0,80—0,90, Butter 1—1,20. Die Preise aller anderen Artikel zeigten keinerlei Veränderungen. **

Thorn.

Graudenz.

Die pommerellische Sammelgemeinden

sind in den einzelnen Kreisen (über diejenigen der Kreise Graudenz und Thorn haben wir bereits berichtet) folgende:

Kreis Konitz: Brzeźno Szlach., Lipinice, Leśno, Brusy, Karsin, Czersk, Rytel, Konitz, Konarzyny;

Kreis Soldau: Ilowo, Działdowo, Filice, Płośnica, Żabiny, Rybno, Kielpiny, Lidzbark;

Kreis Berent: Lipusz, Dziemany, Kościerzyna, Nowa Karczma, Liniewo, Skarszewy, Pogódki, Stara Kiszewa;

Kreis Löbau: Nowemiasto, Grodziczno, Krotoszyny, Łąkorz, Gryźliny, Kurzętnik, Lubawa, Prątnica, Marzęcice, Mroczno, Rożental;

Seekreis: Neustadt (Wejherowo), Putzig (Puck), Krokowa, Strzepcz, Wielki Donimierz, Chwaszczyno, Orłowo Morskie, Łozino, Strzelno, Rumja, Cisowa, Kosakowo, Jastarnia (Gemeinde Hela);

Kreis Schwetz: Schwetz (Świecie), Neuenburg (Nowe), Warlubie, Grupa, Jeżewo, Pruszcz, Drzycim. Bukowiec, Gruczno, Lipinki, Świekatowo, Osie, Lniano, Serock;

Kreis Dirschau: Dirschau (Tczew), Godziszewo, Małe Walichnowy, Mewe (Gniew), Subkowy, Pelplin, Morzeszczyn, Opalenie, Janowo;

Kreis Tuchel: Bysław, Cekcyn, Gostyczyn, Kęsowo, Legbąd, Raciąż, Śliwice, Tuchel (Tuchola);

Kreis Briesen: Briesen (Wąbrzeźno, Płużnica, Ryńsk, Wielkie Rychnowo, Kowalewo, Podzamek Golubski, Wielka Radowiska, Dębowa Łąka, Książki.

---

tz **Konitz** (Chojnice), 3. August. Am Donnerstag gegen 11 Uhr abends entstand auf dem Grundstück des Alois Szczepański in Kosabude Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. In kurzer Zeit standen Wohnhaus, Stall und Schuppen in hellen Flammen und brannten vollständig nieder. Sämtliche landwirtschaftlichen Geräte, die Wohnungseinrichtung und 15 Gänse fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt. Der Besitzer weilte während des Brandes in Konitz bei seiner kranken Mutter und fand bei seinem Nachhausekommen nur noch die rauchende Trümmerstätte vor. Durch den Wind wurden die Flammen auf das Nachbargrundstück des Jan Czapiewski übertragen, wo ebenfalls Wohnhaus., Scheune, Stall und Schuppen vollständig niederbrannten. Der Schaden beträgt hier etwa 6000 Złoty. Cz. ist zwar versichert, hat jedoch die letzte Prämie nicht bezahlt, so daß die Versicherung kaum dafür aufkommen dürfte. Funken fielen noch auf die Gebäude der Witwe Rosalie Woldoch und zündeten auch dort. Wohnhaus und Stall brannten nieder, jedoch konnte hier die Wohnungseinrichtung gerettet werden. Der Schaden beläuft sich hier auf etwa 8000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt.

Bei den Ausschachtungsarbeiten für die Kanalisation am Wilhelmsplatz legten die Arbeiter am Freitag vormittag ein Skelett frei, das in etwa 1 Meter Tiefe lag. Der Staatsanwalt und der Kreisarzt veranlaßten nach der Besichtigung, daß die Skeletteile zum Borromäusstift gebracht wurden. Anscheinend handelt es sich hier um einen in den Napoleonischen Kriegen begrabenen Soldaten.

Einen schweren Unfall erlitt der Sohn des Besitzers Przytarski in Dąbrowo, der am Roßwerk beschäftigt war. Er wurde von der Welle erfaßt und ihm dabei der Unterarm abgerissen und verschiedene Verletzungen an Kopf und Beinen zugefügt. Er wurde schwer verletzt in das Borromäusstift eingeliefert.

Ein Kriminalbeamter jagte am Freitag vormittag hinter einem Spitzbuben her, der durch die Ziegelstraße ausrückte und sich auf dem Friedhof zu verstecken suchte. Er wurde dort gefaßt und verhaftet.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 2. August. **Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in diesen Tagen in der Torfgemeinde Langendorf (Kolonja Brynsk). Beim Landwirt Jarmużewski wurde mit dem Dreschkasten Getreide gedroschen. J. der die Maschine bediente wurde plötzlich vom Triebrad am Jackett erfaßt und fiel, das Gleichgewicht verlierend auf die Getriebe. Hierbei erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe und die eine Hand wurde ihm völlig zerquetscht. Nach Anlegung eines Notverbandes schaffte man J. mittels Auto ins Krankenhaus nach Soldau (Działdowo). Alle ärztliche Hilfe war jedoch vergeblich.**

p. **Neustadt** (Wejherowo), 29. Juli. Der letzte Wochenmarkt brachte Eier zu 1—1,20, Butter zu 1,30—1,50, Kartoffeln zu 3,50—4 der Zentner. — Auf dem Schweinemarkt wurden absatzferkel das Stück mit 5 Złoty angeboten; die Kauflust war gering.

In einer außerordentlichen Sitzung des Stadtparlaments wurde der kommissarische Bürgermeister Teodor Bolduan durch den Kreisstarosten in sein neues Amt eingeführt und vereidigt.

Infolge der anhaltenden Regengüsse ist der Redafluß aus seinen Ufern getreten und hat die beiderseits sich ausbreitenden Wiesen mächtig überschwemmt.

a **Schwetz** (Swiecie), 3. August. Am 6. d. M. findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Der Hausbesitzer und Landwirt David Neumann hierselbst ist an den Folgen der ihm beigebrachten schweren Bauchverletzung unter furchtbaren Qualen gestorben. Der Täter Młocicki hat sich selbst dem Gericht gestellt und ist verhaftet worden.

f **Strasburg** (Brodnica), 3. August. Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der, von schönem Wetter begünstigt, einen unerwartet großen Besuch aufzuweisen hatte. Der Auftrieb von Rindvieh und Pferden war verhältnismäßig schwach. Fettvieh und erstklassige Milchkühe waren in einzelnen Exemplaren vorhanden. Bessere Milchkühe brachten 180—250 Złoty, Kühe älteren Jahrgangs 100—140 Złoty. Mittlere Arbeitspferde standen im Preise von 120—240 Złoty, für kräftigere Tiere und Kutschpferde wurden 300—500 Złoty verlangt. An auswärtigen Händlern fehlte es nicht; trotzdem war der Handel flau.

✗ **Zempelburg** (Sępólno), 3 August. Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte bei dem Grundstücksbesitzer Düwell hier an der Koniner Chaussee verübt. Nach Eindrücken der Fensterscheibe gelangten die Diebe in die im Erdgeschoß gelegenen Wohnräume, wo sie aus den Kleiderschränken sämtliche vorhandene Herren- und Damengarderobe nebst Wäschestücken stahlen und mit ihrer Beute unerkannt entkamen. Die Polizei ist den Tätern bereits auf der Spur.

Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man: Landbutter 1,00, Molkereibutter 1,30, Eier 0,80, Äpfel 0,15, Birnen 0,30, Sauerkirschen 0,20—0,25, Eßkartoffeln 2—2,50, Auf dem Schweinemarkt kosteten Absatzferkel 12—14 Złoty das Paar.

Danzig plant keine Neuwahlen.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die „Gazeta Polska" und die „Gazeta Gdańska" brachten in den Nummern vom 1. und 2. August 1934 die Meldung, daß die Danziger Polizei vom Senat den Auftrag erhalten habe, die Wahllisten in kürzester Zeit durchzusehen und zu besichtigen. Gewisse politische Kreise zogen daraus den Schluß, daß eine Auflösung des Volkstages in nächster Zeit bevorstehe und Neuwahlen zu erwarten seien.

Das Polizeipräsidium teilt dazu folgendes mit: An dieser Behauptung ist kein wahres Wort. Die Polizei hat weder den Auftrag erhalten, die Wahllisten zu überprüfen, noch sonst irgendwelche Wahlvorbereitungen zu treffen. Dagegen hat die Polizei Vorkehrungen getroffen, um diejenigen Personen, die nach dem Arbeitsdienstpflichtgesetz zum Arbeitsdienst herangezogen werden können, d. h. die im Alter von 18—25 Jahren stehenden Personen Danziger Staatsangehörigkeit, listenmäßig zu erfassen, um der zuständigen Stelle die Auswahl der Einzuberufenden zu ermöglichen.

Hindenburgs Geburtshaus in Posen.

Über die Schicksale des Geburtshauses des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg in Posen weiß der **„Kurjer Poznański"** folgendes zu berichten:

Das Haus in Posen, in dem im Jahre 1847 Hindenburg geboren wurde, war ein kleines bis jetzt noch erhaltenes Gebäude in der früheren Bergstraße, die jetzt ulica Podgórna heißt. Das Haus trägt jetzt die Hausnummer 7. Zu deutscher Zeit hieß die Straße bekanntlich Jahrzehnte hindurch Bergstraße. Das Haus Bergstraße Nr. 7 hat eine interessante Geschichte. Kurz vor der Geburt Hindenburgs verbrachte darin seine letzten Lebensjahre der bekannte polnische Sozialpolitiker Dr. Karl Marcinkowski, der indessen nicht in dem Haus starb, sondern im Kreise Obornik. Um 1900 herum wurde das Haus von dem Herausgeber des Orędownik, Roman Szymański, erworben, der darin die Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle seines Blattes unterbrachte. Am 2. August 1906 wurde die Neue Polnische Druckerei gegründet, die den „Orędownik" von Szymański erwarb und ihn in dem gleichen Hause weiterführte. Im September des genannten Jahres entstand der „Kurjer Poznański". Die beiden Blätter der „Orędownik" und der „Kurjer Poznański" sowie deren Druckerei blieben in diesem Hause bis zur zweiten Hälfte des Jahres 1912. Das Haus selbst befand sich nach dem Tode Szymańskis, das ist vom Jahre 1906 ab, im Besitz seiner Erben.

Nach dem Siege Hindenburgs an den Masurischen Seen und nach Vertreibung der russischen Heere aus Ostpreußen durch ihn beschloß die Posener Stadtverordneten-Versammlung, die damals bekanntlich eine starke deutsche Mehrheit besaß, am 26. Oktober 1914, Hindenburg das Ehrenbürgerrecht der Stadt Posen zu verleihen. Die Bergstraße wurde in Hindenburgstraße umgetauft. In dem Hause, in dem Hindenburg geboren wurde, wollte man unter seinem Namen ein Museum einrichten. Zu diesem Zwecke wandte man sich an die Erben Szymańskis, um ihnen das Haus abzukaufen. Die Erben lehnten den Antrag indessen kategorisch ab, und das Haus blieb weiter in ihren Händen. Erst nach dem Kriege wurde das Haus an den Pädagogischen Verein verkauft, der darin seine Bücherei einrichtete. Der polnische Magistrat taufte die Hindenburgstraße in ulica Podgórna um. An der Front dieses historischen Hauses brachte man eine Tafel an mit der Aufschrift: „Dr. Karol Marcinkowski wohnte in diesem Hause in den Jahren 1845 und 1846." —

(Den Namen des größten Kindes der Stadt Posen und des Hauses Bergstraße 7 verzeichnete man nicht. Ja man hat sogar diesen Namen, unter dessen scharfem Klang Polen vom Zarenjoch befreit wurde, vom Straßenschild entfernt! . . . D. R.)

Acht Nationen rudern rund um Berlin.

Potsdam und seine Parkanlagen.

II.

Ein weiterer Höhepunkt der Fahrt war der Besuch von Potsdam unter Führung des in Berliner Ruderer-Kreisen bestens bekannten „Onkel Hans", der eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem Grafen Zeppelin aufweist. Bei diesem Rundgang ist, aus der Fülle der Sehenswürdigkeiten, besonders der Sizilianische Garten zu erwähnen, von dem ein Terassenaufstieg zur Orangerie mit ihren davor angepflanzten Zitronenbäumen (die vereinzelt Zitronen aufwiesen) führt. Ferner die Besichtigung des Schlosses Sanssouci mit seinen herrlichen Parkanlagen. Und im weiteren Verlauf die historische Potsdamer Garnisonkirche mit den Gräbern Friedrichs des Großen und seines Vaters, Friedrich Wilhelm I. Diese Stätte wirkte gerade um so mehr auf uns, als wir, beim Anblick der über hundert Fahnen der preußischen Garde, der Heldentaten unserer ruhmreichen alten Armee gedachten und auf der Stelle standen, auf der am 21. März 1933 — in der Geburtsstunde des Neuen Deutschland — Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler Kränze niederlegten.

So schieden wir von dieser Stätte, beseelt von dem Wunsche, daß Einigkeit stets oberstes Gebot des deutschen Volkes sein möge.

Nach einer halbstündigen Dampferfahrt landeten wir wieder daheim, um uns nunmehr auf den offiziellen Empfang der Stadt Potsdam vorzubereiten. So waren wir denn bei Betreten des Regattahauses besonders überrascht, als wir hörten, daß uns auch ein besonderes Essen gegeben würde. Und so ließen wir es uns bei den Klängen der gesamten Potsdamer SA.-Kapelle trefflich schmecken. Unser Erstaunen wurde aber noch größer, als uns auch noch Bier, Zigarren und Zigarretten spendiert wurden. So ließen sich denn auch die Nichtraucher nicht verdrießen und griffen in die Kiste, um „Qualm" zu machen.

Im Laufe des überaus harmonischen Abends hielten der Bürgermeister der Stadt Potsdam und der Führer des Dt. Ruderverbandes Präsident Pauli, Begrüßungsansprachen, worauf die Führer der einzelnen Nationen sowie unser Verbandsvorsitzende den Dank für die herzliche Aufnahme aussprachen. Mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied endigte der offizielle Teil.

Viele der Prominenten mußten noch Autogramme geben und allmählich bildeten sich dann zwei Gruppen, von denen die eine im Saal verblieb, die andere dagegen sich für die Theke entschied. Bei letzterer wurden im Laufe des Abends viele „Mollen" getrunken und als die Uhr zwölf schlug, da ergriff man das belgische Geburtstagskind, hob es hoch und anschließend gab's den traditionellen Schnaps. Nachdem der Wirt um Mitternacht energisch „Feierabend" geboten hatte, gings nach Hause. Dort angekommen, trauten wir unseren Augen nicht. Beim Mondenschein mußten wir gewahren, daß man außer den Betten meines Parterre-Schläfers und mir (I. Etage) die Böden herausgenommen hatte, damit wir durchfallen sollten. Unter großem Gelächter aller Saalbewohner versuchten wir den Wiederaufbau, gaben dies aber infolge vorgeschrittener Stunde wieder auf. So gings dann mit der Matratze vom Parterre ins Erdgeschoß, um dort zu schlafen. So endete denn dieser „Tag" noch recht humorvoll für beide Teile.

Ruderfahrt Potsdam—Pichelsdorf.

Nach dem Frühstück brachten wir unsere Koffer an Bord unseres „schwimmenden Hotels", des Motor-Kabinenschiffes „Baldur", das für die Dauer unserer weiteren Wanderfahrt uns als Nachtasyl dienen sollte. Noch einmal wurde kurz vom Luftschiffhafen und seiner schönen Umgebung Abschied genommen und dann „stachen" die Boote „in See". Zunächst ging die Fahrt durch einen Teil von Potsdam, vorbei an dem mit seinen einzigartig gelegenen Märchenschlössern (von denen sich so mancher eins wünschte) Neubabelsberg, über den Griebnitz- und Stölpchen-See nach dem idyllischen Kleinen Wannsee, wo wir am Bootshaus des Berliner Ruder-Clubs unter den Klängen des „Badenweiler Marsches", ausgeführt von einer Fliegerkapelle, festlich empfangen wurden. Die Boote „trocken" legen und sich „schön" machen, war eins. Denn der Club hatte es sich, als einer der führenden Rudervereine Berlins, nicht nehmen lassen, die Wanderruderer zu einem Lunch und einer köstlichen Erdbeerbowle in sein prächtiges Clubhaus einzuladen. Anschließend gings an die Besichtigung des Bootshauses mit allen seinen Einrichtungen. Bei dieser Gelegenheit galt besonderes Interesse dem Preis des „Kaiser-Vierer", den der gastgebende Verein, nach bereits dreimaligem Siege hintereinander, endgültig zu gewinnen hatte, was ihm auch am Sonntag darauf, auf der Grünauer Regatta, gelang. Nachdem wir alles, von „Kopf bis Fuß" eingehend studiert hatten, machten wir uns reisefertig. Unter den üblichen „Schlachtrufen" und unter den Klängen des Abschiedsliedes: „Muß i denn" fuhren wir wieder ab.

Auf unserer Weiterreise kamen wir bald auf den Großen Wannsee, wo wir dem Strandbad einen Besuch abstatteten. Hier wurden wir von Med. Rat Dr. Klein in SS.-Uniform, namens der Stadt Berlin begrüßt und durch die Anlagen dieses Riesenbades geführt. Dann bewirtete er uns mit Kaffee und Pfannkuchen, Bockwurst mit Kartoffelsalat und anschließender „Berliner Weiße". Allem wurde recht kräftig zugesprochen, so daß später das Rudern manchem etwas „schwer" wurde. Wie übermütig wir dennoch waren, beweist der Fall, daß mich einer von unserer Besatzung, auf dessen Buckel ich mich geschwungen hatte, kurzerhand mit einer funkelnagelneuen Uhr „baden" schickte. So mußte ich denn, an einer gewissen Stelle leicht durchnäßt, ins Boot steigen und rudern.

Nach Worten des Dankes und nachdem noch einige der „Badenixen mit unseren Lästerzungen Bekanntschaft gemacht hatten, suchten wir das Weite. Der Weg führte uns sodann um die Insel Schwanenwerder über Gatow nach dem von uns Sagen umwobenen Pichelsdorf, (Vorort von Spandau) dem Endziel der Havelfahrt. Nach der Bootsübergabe an den Spandauer Ruder-Club, strebten wir unserem „schwimmenden Hotel" zu, das uns inzwischen überholt und bereits am Pichelsdorfer Havel-Pavillon angelegt hatte. In aller Eile wurde große Toilette gemacht, denn die Deutsche Hochschule für Leibesübungen hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und erfreute uns unter Leitung ihres bekannten Ruderlehrers Borrmann mit den Leistungen ihrer Ruderer und Ruderinnen, wobei ganz besonders die mit ca. 20 Ruderern besetzte Arche großen Beifall hervorrief. Anschließend gings zur großen Kaffeetafel, wozu die rund um Spandau gelegenen Havel-Ruder-Vereine Kaffee und Kuchen gestiftet hatten. Immer wieder füllten sich Teller und Tassen, und so konnte das Gereichte kaum bewältigt werden. Zwischendurch spielte eine Schupokapelle flotte Märsche und lustige Weisen. Nach dem Kaffee statteten wir den Bootshäusern der Dt. Hochschule f. L. einen kurzen Besuch ab. Hier wurden uns verschiedene technische Neuerungen im Rudersport, u. a. ein Einer im Gewicht von 26 Pfund vorgeführt. Dann ging es langsam zu unserem Ausgangspunkt zurück, wo bereits der Tanz in seine Rechte getreten war. Dies Vergnügen dehnte sich bis spät in die Nacht aus und wurde nur durch das Eintopfgericht, (dicke Bohnen mit Speck) und einige erstaunliche Vorführungen dreier Kajakfahrer (die bereits auf den Grönlandexpeditionen waren) und eines Einer-Fahrers, unterbrochen. So endete dieser Tag, erst spät, oder wenn man will, auch sehr früh, als man sich an Bord begab, um noch „ein paar Augen voll" zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Pole fuhr „2000 Kilometer durch Deutschland“.

Restlos begeistert über die Organisation. — Sympathiekundgebungen für polnische Fahrer. — „Unvorstellbar schön!“

Der Warschauer **„Dobry Wieczór — Kurjer Czerwony“** veröffentlicht einen Bericht des polnischen Motorradfahrers Rynkiewicz, der als Mitglied des „Legja“-Klubs an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland teilgenommen hat. Diese Schilderungen in einem Blatt, das durchaus nicht deutschfreundlich genannt werden kann, zeigen eindeutig, wie gewaltig und imponierend diese Veranstaltung des deutschen Motorsports gewesen sein muß.

„Ich kehre von der Fahrt rund um Deutschland zurück. Diese Veranstaltung hieß einfach „2000 Kilometer durch Deutschland“ und ähnelte anscheinend den unzähligen anderen Fahrten, wie sie alljährlich jeder Staat veranstaltet. In der Praxis war dies aber eine ganz außergewöhnliche Angelegenheit.“

„Ich sehe, Sie sind **sehr enthusiastisch** gestimmt?“

„Ja, kann man denn anders gestimmt sein? Müßte nicht auch der größte Gegner Deutschlands begeistert sein von der Organisation dieser Fahrt und dem außerordentlichen Rahmen dieser Veranstaltung? Also, bitte hören Sie die Einzelheiten:

Es starteten insgesamt **etwa 3000** Maschinen, die den Typen (Kraftwagen, Motorräder mit Seitenwagen und Solomaschinen) und dem Fassungsvermögen der Zylinder nach in Wertungsgruppen eingeteilt waren. An Motorrädern allein wurden etwa 1800 Maschinen gemeldet. Als wir in Leipzig an den Start gingen, konnte man das Ende der Teilnehmerschar nicht erblicken. In Abständen von einer Minute gingen jeweils zwei Fahrer auf die Reise. Um sich ein Bild von der Größe dieses Unterfangens machen zu können, muß man wissen, **daß der Start allein 15 Stunden dauerte.**

Zu den am Königsplatz versammelten Fahrern sprach zuerst der Führer des Deutschen Motorsport-Verbandes, Hühnlein, und nach ihm Hitler.“

„Wieso?“ Ist Hitler selbst zum Start dieses Rennens eingetroffen?“

„Nein. Hitler befand sich währenddessen in Berlin. Er hatte aber eine Wachsplatte besprochen, die in Leipzig durch Megaphone wiedergegeben wurde. Nach diesen Reden machten wir uns auf den Weg.“

„Sind Sie auf Ihrem „Harkey“ gefahren?“

„Aus Polen sind von der „Legja“ drei Motorräder mit Seitenwagen mitgefahren. Auf „Motosacoche“ fuhren Potajallo mit Plochowski. Die beiden hatten kein Glück. Das zweite Paar waren Bielawski und Sypniewski auf einem „Harley“ von 1200 Kubikzentimeter, wie wir ihn haben. Sie fuhren ausgezeichnet, kurz vor Baden-Baden machte ihnen aber der Motor Schwierigkeiten und sie kamen 3 Minuten nach Startschluß an. Sie erhielten demnach nur eine silberne Plakette.

Ich fuhr mit Docha. Die durchschnittliche Geschwindigkeit für unsere Kategorie betrug 66 Stunden-Kilometer, d. h. daß ich ständig 80 Kilometer fahren mußte. Bei uns in Polen fährt man 45 Kilometer, und das ist schon viel; in Deutschland kann man aber diese vorgeschriebene Muß-Zeit nicht als zu hoch bezeichnen. **Man fährt die ganze Zeit lang über Asphalt oder glatten Granit und weiß nichts von Löchern, Erschütterungen, gewölbten Brücken, unverhofften Rinnsteinen ... Durch ganz Deutschland fuhr man wie durch die Marszalkowskastraße.** Alle 150 Meter stand am Chausseerand ein SA-Mann; alle Kreuzungen waren bewacht, der Wagenverkehr gesperrt; alle 2 Kilometer befand sich ein Verbandsplatz mit Bahren und Apotheke; die Kurven waren weit voraus mit riesigen Pfeilen aus rotem Glas gekennzeichnet; in den Städten waren an scharfen Kurven die Außenwände der Häuser mit Matratzen verkleidet — kurz die Organisation war von einer Art, daß man nicht nur keine Vergleiche mit unserer ziehen kann, sondern sich **überhaupt nicht vorstellen kann, daß etwas derartiges überhaupt möglich ist.“**

„War das Interesse der Bevölkerung an der Fahrt groß?“

„Es war riesig, man könnte sagen: unverständlich groß. Denn was haben schon diese Leute gesehen: ab und zu flitzte ein Auto oder Motorrad vorbei, von dem man weder die Konstruktion noch den Fahrer wußte — das war alles. Und trotzdem säumten die ganze Zeit hindurch Massen von Zuschauern in Städten und Dörfern die Strecke. Stellenweise kampierten die Menschen sogar auf den Feldern in Zelten.“

„Diese Leute sind wohl auch auf der Chaussee herumspaziert und haben die Motorfahrer oft gestört?“

„Gott behüte! Ich brauchte die Hupe nicht nur auf der ganzen Strecke kein einziges Mal in Gebrauch nehmen, um einen Menschen zu warnen; ich bemerkte kein einziges Huhn oder eine Katze, die mir über den Weg gelaufen wäre. **Eine solche Strecke habe ich tatsächlich noch nicht gesehen.“**

„Und der Empfang?“

„Er konnte nicht gastfreundlicher sein. Man gab uns kostenlos: Hotel, Unterhalt, Benzin bis zur Grenze, Öle, sogar die Bereifung ... Wenn wir tanken mußten, fuhren wir an eine Benzinstation heran, und schon gab man uns Benzin, fragte nach der Art der gebrauchten Öle, erfrischte uns das Gesicht mit Kölnisch-Wasser. Ein weißgekleidetes Fräulein aber bot uns ausgezeichnete Appetitbrötchen an. **Als man erfuhr, daß wir aus Polen sind, hat man uns mit Sympathiekundgebungen geradezu bestürmt. „Wir lieben Polen!“ — wurde ständig beteuert.** Ich verstehe ja wenig deutsch, habe also von all den Erklärungen wenig davongetragen, aber Docha ...!

Dann folgte die Preisverteilung — wieder mit Ansprachen, den Landeshymnen, mit Feuerwerk und dergleichen. Wir erhielten eine riesige Medaille, vergoldete Bronze, die höchste Auszeichnung. Die Deutschen luden uns ein, in Baden zu bleiben, wir hatten aber keine Zeit mehr und mußten zurückfahren.“

„Der Rückweg verlief gut?“

„Alles war in Ordnung. Nur in Sochaczew begegnete uns ein kleiner Zwischenfall. Als wir Benzin tankten, bezeugte ein Jude für uns lebhaftes Interesse, besonders aber für unseren Beiwagen. Lag doch da obenan der Eichenlaubkranz mit Schärpe und Hakenkreuz. Und schon begann der Jude wie besessen zu brüllen: „Fort! Fort, fort!“ Wir gaben Gas — und fort waren wir.“

„Was für Pläne haben sie für die Zukunft?“

„Am 12. August findet bei uns die alljährliche Fahrt Warschau—Wilna—Warschau über 1000 Kilometer statt. Ich habe die Deutschen eingeladen — sie wollen auch kommen. Ich befürchte nur, daß wir uns nicht werden revangieren können, sowohl in bezug auf die Gastfreundlichkeit, als auch auf eine solch ideale Organisation der Fahrt ...“

Erster Baptisten-Weltkongreß in Berlin.

In der Zeit vom 4. bis 10. August 1934 kommen über 1200 Ausländer aus 60 Nationen der Welt nach Deutschland, um am Baptisten-Weltkongreß in der Ausstellungshalle II am Kaiserdamm teilzunehmen.

Für die Baptisten ist das Jahr 1934 von zweifach hoher Bedeutung. Erstens einmal wurde vor gerade 100 Jahren der berühmteste Baptistenprediger der Engländer, Charles Haddon Spurgeon, geboren, und zweitens wurde im Jahre 1834 der erste deutsche Baptistenprediger und Organisator, der in vielen Ländern Europas gewirkt hat, Johann Gerhard Oncken, von einem amerikanischen Baptistenprediger getauft. Diese letzte Tatsache hat die Baptistenführung bewogen, Deutschland — das erste Mal in der Geschichte des Baptizismus — als Kongreßort zu wählen.

Wer sind die Baptisten und auf welchen Grundsätzen baut ihre Lehre sich auf? Die erste Baptistengemeinde entstand im Jahre 1633 in London. Sechs Jahre später wurde die Glaubenslehre bereits nach Amerika verpflanzt. Die ersten Baptisten wollten „reine Gemeinden wahrer Christen“ bilden und damit Menschengemeinschaften zusammenschließen, die sich streng nach den Lehren der Bibel richten.

Die Baptisten wurden in England unter Cromwell als „eifrige Revolutionäre“ grausam verfolgt. Heute sind die Gemeinden in allen Ländern Körperschaften des öffentlichen Rechts. Sie lehnen es ab, Kirchensteuern zu erheben, sie tragen sich finanziell völlig aus freiwilligen Spenden, Liebesgaben und jenem „Zehnt“, den die Gemeindemitglieder je nach ihrem Vermögen höher oder niedriger entrichten.

Die Baptisten, die sich in „biblischer Gemeindezucht“ üben, haben heute in der ganzen Welt rund 12 Millionen Anhänger. Zu diesen 12 Millionen kommen noch etwa 2 Millionen russische Baptisten hinzu, die es trotz der Religionsverfolgungen in Sowjetrußland vermochten, sich im religionsfeindlichsten Lande der Welt zu halten. Vor dem Kriege wurde die Zahl der russischen Baptisten auf 1 Million geschätzt.

Wie steht Deutschland nun zu den Baptistengemeinden? Allein in Berlin gibt es etwa 70 000 Baptisten. Als Oncken im Jahre 1834 seine Sonntagsschule in Hamburg ins Leben rief, begann er mit sage und schreibe sieben Menschen, die sich der baptistischen Lehre verschrieben und in ihrem Sinne zu wirken versprachen. Oncken, der als Kaufmann nach England gegangen war, hatte dort die Baptistengemeinden und ihr in vielen Dingen segensreiches Wirken kennen gelernt, so die Missionstätigkeit der Baptisten, ihren Kampf gegen die Unterdrückung der Sklaven, die innere und äußere Mission. In einem zeitgenössischen Werk wird Johann Gerhard Oncken der „Bahnbrecher für biblische Wahrheiten“ genannt, der für ein lebendiges Christentum kämpfte. Im Jahre 1884 starb dieser größte Baptistenprediger und Organisator, der aus Deutschland hervorgegangen ist. Im Jahre 1890 entstand die erste deutsche Baptistenmission in Kamerun.

Wie sind die baptistischen Gemeinden aufgebaut? Oncken prägte den Satz „Jeder Baptist ist ein Missionar“. Den Staat anerkennen die Baptisten als Gottesordnung. Die Gemeindeprediger sind zugleich auch die Gemeindeältesten. Die Kinder der Gemeindemitglieder werden nicht getauft. Sie gehen in den Kindergottesdienst und werden „nach bestem Können in der Lehre Jesu erzogen“. Vom 12. bis 14. Lebensjahr genießen sie einen Religionsunterricht. Als Gemeindeglieder werden sie erst dann aufgenommen, wenn sie nach eigenem Urteil und nach eigener innerer Überzeugung Baptisten geworden sind und um ihre Aufnahme in die Gemeinde ersuchen.

Innerhalb der Baptisten gab es verschiedene Richtungen. Als Wilhelm III. mit den übrigen „Dissenters“ im Jahre 1689 auch die Baptisten in die Toleranzakte aufnahm, war es mit ihren inneren Kämpfen noch lange nicht zu Ende. Die Hauptgegner unter den Baptisten waren die Particular Baptists und die General Baptists (auch Universal Baptists und Free Will Baptists oder amerikanische Baptisten). Die eine Richtung ist für die Mission, die andere dagegen gewesen.

Im Jahre 1813 versuchte England, den Baptistenstreit im eigenen Lager ein Ende zu machen, indem es die Baptist-Union gründete, die alle Richtungen zu gemeinsamer Arbeit vereinigen sollte.

Am verbreitetsten ist die baptistische Lehre in Amerika. Es gibt in USA über 20 Millionen Anhänger der Baptisten, sowie ein ausgedehntes Schul- und Pressewesen. H. G.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, den 7. August.

Deutschlandsender.

06.25: **Konzert.** 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 13.00: Auf der Sennhütte (Schallplatten). 13.45: Nachrichten. 14.00—14.45: Glückwünsche und Programmhinweise. 15.15: Für die Frau. 15.40: Bücherstunde. 16.00: **„Siegfried“.** 17.30 ca.: Musik aus deutschen Tälern und Bergen. 19.50 ca.: Kammermusik. 22.20: Nachrichten. 22.35: Der Deutschlandsender erinnert. 23.00 bis 24.00: Spätmusik.

Breslau-Gleiwitz.

05.00: Morgenlied. 05.10: Konzert (Schallplatten). 06.25: Konzert. 08.10: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 11.45: Für die Bauern. 12.00: Konzert. 13.45: Unterhaltungskonzert. 15.10: Vierhändige Klaviermusik. 15.35: Oberschlesische Dichtung. Werke von Hans Kaboth. 16.00: **„Siegfried“.** 17.30 ca.: Musik aus deutschen Tälern und Bergen. 19.50: Kamermusik. 22.50—00.30: Nachtkonzert.

Königsberg-Danzig.

05.00: Schallplatten. 06.20: Konzert. 11.05: Landfunk. 11.30: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.05: Schallplatten. 16.00: **„Siegfried“.** 17.30 ca.: Schubert. 19.50 ca.: Volkslieder und Tänze. 22.45—00.30: Unterhaltungs und Tanzmusik.

Leipzig.

06.25: **Konzert.** 08.20: **Konzert** (Schallplatten). 12.00: **Konzert.** 13.10: Volkstüml. Potpourris (Schallplatten). 14.40: **Dichter als Arbeiter: Gerrit Engelke.** Ein Lebensbild von Heinrich Lersch. 15.00: **Lieder und Klavierstücke von Carl Schönherr.** 16.00: **„Siegfried“.** 17.30 ca.: Musik aus deutschen Tälern und Bergen. 19.50 ca.: Kammermusik. 22.50—24.00: Nachtmusik.

Warschau.

06.35: Schallplatten. 12.10: Unterhaltungsmusik. 15.40: Einführung zur Oper. „Siegfried“. 15.55: **„Siegfried“** (1. Akt), aus Bayreuth. 17.45: Liedervortrag. 18.25: **„Siegfried“** (2. Akt). 20.55: **„Siegfried“** (3. Akt). 22.40: Tanzmusik (Schallplatten).

Briefkasten der Redaktion.

„Alter Abonnent Grudziądz.“ 1. Auf die Altersrente hat der Versicherte erst Anspruch, wenn er das 65. Lebensjahr vollendet hat. Das war immer die wichtigste Voraussetzung für den Bezug der Altersrente. In Deutschland ist übrigens der Begriff „Altersrente“ in den Versicherungsgesetzen schon lange in Wegfall gekommen und durch den Begriff Invalidenrente ersetzt worden. Wer das 65. Lebensjahr vollendet hat, hat Anspruch auf die Invalidenrente, ganz gleichgiltig, ob er tatsächlich Invalide ist. Natürlich hat auch derjenige Anspruch auf Invalidenrente, der noch nicht das 65. Lebensjahr vollendet hat, aber infolge von Krankheit oder irgend welcher Gebrechen wirklich Invalide ist, d. h. nicht mehr imstande ist, ein Drittel dessen zu erwerben, was ein gesunder Mensch in seiner Lage zu verdienen pflegt. Wenn der Betreffende in Ihrem Falle im Sinne des Gesetzes nicht Invalide ist, kann er die Rente erst beantragen, wenn er das 65. Lebensjahr vollendet hat. 2. Zwischen Polen und Deutschland ist in Sachen der Sozialversicherung ein Abkommen geschlossen worden, das aber auf die Behandlung Ihres Falles keinen Bezug hat. Wenn für Sie der Zeitpunkt gekommen sein wird, dann können Sie Ihren Anspruch auf Rente in Polen stellen. Für einen Teil Ihrer Versicherung ist zwar Träger der Versicherung Deutschland, aber das regeln die beiden Staaten unter sich. 3. Die Frage 3 erledigt sich durch das eingangs Gesagte, d. h. Sie resp. der Inhaber der 30 Bescheinigungen kann einen Antrag auf Altersrente noch nicht stellen.

Pfarrhaus und Führernachwuchs.

Es hat sich die merkwürdige Tatsache ergeben, daß aus einem bestimmten Stand ganz unverhältnismäßig viel große Deutsche hervorgegangen sind, nämlich über die Hälfte. Dieser Ort ist das deutsche Pfarrhaus. Es ist statistisch errechnet worden, daß bis 1900 30 v. H. aller berühmten Ärzte, 40 v. H. der Juristen, 59 v. H. der Philologen, 44 v. H. der Naturforscher, 52 v. H. aller übrigen Prominenten aus dem Pfarrhaus kommen. In dieser Berechnung sind Künstler aller Art noch nicht einmal enthalten. Was hier gefunden wurde, deckt sich mit dem, was Felix Dahn früher behauptet hatte, daß seit der Reformation kaum ein bedeutender Mann in Deutschland entstanden sei, dessen Stammbaum nicht irgendwie mit dem deutschen Pfarrhaus im Zusammenhang stehe. Und in der Tat ist hier eine so erstaunliche Zusammenballung begabter Erbmasse, daß es sich lohnt, darüber zu schreiben.

Nehmen wir das Gebiet der Literatur: Gottsched und Bodmer, Träger erster literarischer Blüten, entstammen dem Pfarrhaus, Gottsched einem sächsischen, Bodmer einem schweizerischen. Dann kommt Gellert aus einem Pfarrhaus im Erzgebirge. Wir finden Wieland aus Schwaben und Lessing aus Kamenz. Und die Lyriker, wie Bürger, Hölty, Matthias Claudius, Otfried Müller, Gerok, Geibel und dazu der Stürmer und Dränger Lenz, dessen trauriges Leben und Ende uns Georg Büchner schildert. Alles Pfarrerssöhne. Die Romantik war eine reine Pfarrhausangelegenheit: die Gebrüder Schlegel, Schelling und Jean Paul stammen aus dieser Sphäre. Die Historiker Johannes von Müller, Schlözer, Pufendorf, Mommsen, Droysen, Karl Lamprecht, Harnack ebenfalls. Nun die Ärzte: Langenbeck, Billroth, Bergmann, Heim, Boerhave, Jenner. Die Naturforscher: Linné, Berzelius, Mitscherlich, Blumenbach, Encke, Euler, Ostwald und Brehm. Die Philosophen: Pièrre Bayle, Hobbes, Fechner, Heussen, Kuno Fischer, Wundt, Nietzsche, Schleiermacher. Denken wir weiter an Namen wie Gogh, Hermann Bang, Burckhardt und Björnsen, so sehen wir diese einzigartige Feststellung auch vom Auslande her bestätigt. Hinzu kommen noch Männer wie der Turnvater Jahn, Nachtigall, Schomburgk und Karl Peters, der Begründer der deutschen Kolonien. Aus den letzten Jahrzehnten sind Friedrich Naumann, Theobald Ziegler und Albert Schweitzer zu nennen — um aus der Fülle der Namen nur einige herauszugreifen.

Wie ist das erbbiologisch zu erklären? Es ist die Pastorenfamilie, die ursprünglich hervorgegangen aus dem klösterlich-priesterlichen Leben, das der Wissenschaft und der Forschung diente — diese Verbindung von Dichter- und Denkertum geschaffen hat. So läßt sich die Pfarrerfamilie als ein einheitlicher Erbkreis mit der Gelehrtenfamilie betrachten, und das ist sehr berechtigt. denn die Pfarrer waren früher auch Lehrer, hatten die Lehrkanzeln der Hochschule inne, betrieben Sprachwissenschaft, Altphilologie, Moralwissenschaft und Fächer der Rechtslehre. Sie waren eigentlich auch der Ausgangspunkt aller naturwissenschaftlichen, landwirtschaftlichen und hygienischen Kulturbestrebungen, wie auch die Vertreter der Geschichtswissenschaften und der Volkskunde. Sie waren der Grundstock, aus dem sich die späteren Gelehrtenberufe und -stände abzweigten. Es liegt also zweifellos in dem Pfarrerkreis der vergangenen Jahrhunderte ein Erbstock ganz bestimmter denkerischer, weltanschaulicher und sprachlicher Fähigkeiten und Interessen vor, der immer neue Kräfte anzieht und immer neue Sprossen, darunter Hochbegabungen ersten Ranges von sich gibt.

Es gibt nun allerdings in der ganzen Geschichte der abendländischen Zivilisation überhaupt keinen Stand, der so konservativ und traditionsgebunden durch die Jahrhunderte zog, wie das deutsche Pfarrhaus, ganz auf Sammlung, Schließung und Verdichtung einer inneren Gesamtheit eingestellt, also äußerst massiv auf die Erbbestimmung wirkend. Dazu kommt der harmonische Ablauf des Pfarrhauslebens, das in täglicher Berührung mit dem Lebenskampf, doch alle Kräfte auf die lange Sicht des gelehrten Schaffens und Denkens richten konnte. Man kann also sagen: aus seinem Erbkreise ging die gesamte geistig produktive, kulturschaffende Macht der vorigen Jahrhunderte des deutschen Volkes hervor.

Dies soll nicht sagen, daß Hochbegabung und Geniebildung nicht auch aus nicht vorgezüchteten Kreisen hervorbrechen kann; allerdings, so sagt die Rassenforschung, wegen der Umstände und der Entwicklungsbedingungen nicht in genügender Menge, um den Führerbedarf eines Volkes zu decken. Es wird also immer Pflege und Sicherung der Intelligenzschichten eine der allerwichtigsten Aufgaben des kulturbewußten Staates und seiner Gesetzgebung bleiben müssen.

Christian Urhammer.

Heirat

Land- und Seegutsbesitzer (1100 Mrg.), Vierziger, evang., sucht passende, arbeitsfreudige Lebensgefährtin, die die Möglichkeit hat, eine Ablösung bestehender Belastungen in Höhe von 50 000 zł durchzuführen, wobei erststellige Eintragung möglich ist. Angebote, die völlig diskret behandelt werden, unter **A. 5467** an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Behördl. genehm. Ehevermittl. f. alle Stände. Diskretion streng bewahrt. **„Postęp"**, Sniadeckich 43. 2619

Meine Verwandte, Landwirttochter, 21 J., geb., 25 000 zł Vermög., wünscht Bekanntschaft mit evgl. Herrn, ehrenh. Char., in sich. Posit. **zw. spät. Heirat.** Gefl. Off. u. **T. 2111** an **An.-Exp. Wallis, Toruń.** 5452

Dame, 28 J. alt, evgl., mit Vermög., wünscht Briefwechsel
zwecks Heirat
m. bess. evgl. Handwerk. od. Kaufmann b. 35 J. Etw. Vermög. erw., ab. nicht unbed. erforderl. Off. m. Bild u. **D. 2612** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Strebsamer Landwirt, evgl., 10000 Zł. Verm., sucht passende
Lebensgefährtin.
Vermögen erwünscht z. Ankauf eines Grundst., evtl. Einheirat in eine Landwirtschaft. Offert. unter **M. 5319** an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Suche für meine Nichte, evgl., Ausg. 20, mit klein. Wirtsch. anst. Mann mit etw. Verm. **zw. Heirat.** Auch Gärtn. angenehm. Off. mit Bild u. Adr. u. **D. 2697** a. d. G. d. Z. erb.

Für 400 Morg. Rübenwirtsch. im Kr. Toruń wird ein evangelischer
Eleve
mit Vorkenntnissen od. **jüngerer Beamter** z. sofortig. Antr. gesucht. Offerten unter **B. 5537** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Selbständig. **Handelsgärtner,** led., mit gut. Baumschulkenntn., für neue Obstplantage ges. Bei Bewährg. Dauerst. Offerten unter **F. 2699** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Lehrling
zur Erlernung d. Feinbäckerei, nicht unter 16 J., kann sich melden
Carl Rohde
Konditor u. Bäckermstr.
Jabłonowo (Pom.) 5504

Konditorei
sucht Bedienungspersonal. Poln. Sprache Beding. Off. u. **C. 2692** a. d. Gst. d. Dtsch. Rdsch.

Wirtin
für mittleren Gutshaushalt gesucht. 5511
Wanda Dahlmann. Oborniki.

Suche zum 15. August evangl. jüngere 5494
Wirtin,
die in allen Zweigen eines Landhaushaltes firm ist, wie Einmachen, Geflügelzucht u. Wäschebehandlung. Meldung m. Gehaltsforderung u. Zeugnisabschrift. erb. an Frau **Annemarie Landgraf, Rozpętek,** pow. Szubin, poczta Kcynia.

Gesucht zum 15. 8. 34 ält., erfahrene 5488
Wirtin
für kl. Landhaushalt m. Plättkenntnissen bei alleinstehendem Herrn.
Dom. Trzebień,
p. Kotomierz, powiat Bydgoszcz.

Köchin
mit nur langjährigen Zeugniss. sofort gesucht **Gdańska 41. 1 Tr.** 5425

Gutshaushalt sucht evangel., freundliches
Stubenmädchen
welches sich vor keiner Arbeit scheut. Off. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen erbitt.
Frau Temme,
Węgrowo bei Grudziądz. 5540

Mädchen aus gutem Hause, für Besorgung eines klein. Haushalts und zur Hilfe im Geschäft, sof. **gesucht.** Off. mit Lichtbild unter **J. 5506** a. d. Geschst. der Deutsch. Rundsch. erb.

Suche zum 15. 8. 1934 zuverlässig. kinderlieb.
Mädchen für Landhaushalt
(3 Milchkühe). 5529
Frau I. Weichert
Opalenie, pow. Tczew

Mädchen für alles
häuslich u. tüchtig, vom 15. 8. gesucht 5521
Chrobrego 13, Wg. 5.

Dienstmädchen 2689 verlangt **Długa 64.** m. 3.

Geldmarkt

10000 zł gesucht
als erststellige Hypothek auf 78 Mrg. gr. **Land- u. Geschäftsgrundstück in Pommerellen.** Ang. u. **K. 8** an Filiale Dt. Rdsch., **Danzig, Holzmarkt 22** 5530

Hypothek in Höhe von
50000 zł
gesucht. Eintragung erfolgt an 1. Stelle auf schuldenfreies Grundstück von 450 Morgen. Sicherste Kapitalanlage. Angebote unter **M. 5516** a. d. G. d. Z. erb.

Wo kann ich mit 4000 **Zł. Exist. gründ.?** Gefl. Offert. u. **L. 2644** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche 6000 Zł. z. Ablös. als Hypoth. a. 1. Stelle a. 60 Mrg. gr. Landgrdst. Offerten unter **H. 2711** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Offene Stellen

Gesucht von sofort energischen, tüchtigen **landwirtschaftlichen**
Beamten
unter meiner Oberleitung. Bedingung: perfekt in beid. Landessprachen. Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Referenzen an
Hinrichsen, Pauliny
poczt. Kotomierz
5486 pow. Bydgoszcz.

Stellengesuche

Junger, energischer **landwirtschaftlicher**
Beamter
Landwirtssohn mit mehrjähriger Praxis, Primaner mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen, 23 Jahre alt, militärfrei, der poln. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht Stellung als solcher unt. Leitung des Chefs oder als
1. Beamter
bei bescheidenen Ansprüchen. Off. u. **L. 5403** a. d. G. d. Ztg. erbet.

Beamter
40 Jahre, kath., mit langjähriger Praxis auf intensiven Gütern Westpolens, der gute Erfolge nachweis. kann, wünscht jetzige Stelle (6 Jahre dortselbst) ab 1. 9. oder 1. 10. d. Js. wegen Aenderung der Familien-Verhältnisse des jetzigen Chefs zu wechseln. Reflektiert wird auf eine Verheirateten-Stelle oder wo später Heirat gestattet wird. Lückenlose Zeugn. u. Empfehl. auf Wunsch. Gefl. Off. u. **F. 2614** a. d. G. d. Ztg.

Landw. Beamter mit langjähr. Praxis, Landesssprach. in Wort u. Schrift mächtig, mit Gutsvorsteheraschen vertraut, sucht v. 1. 10. evtl. früh. selbständige od. unter Oberleitung Stellung. Ledig od. verheiratet. Off u. **J. 5398** an die Geschst. d. Ztg.

Landw. Beamter
evgl., 28 J. alt, unverh., energisch u. gewissenhaft. Landw. Schule, beh. beide Landesspr., sucht zum 1. 9. oder später Stellung. Gefl. Angebote erbeten unt. **Z. 5277** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Jung. Landwirt, evgl., 41 J. alt, **sucht Stelle als Wirtschafter** bei Witwe, Frau oder Fräulein. Lege a. selbst Hand an. Offerten unter **E. 2613** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Landwirtssohn, evang., 20 J. alt, energisch und umsichtig, d. mit Leuten gut umzugeh. versteht, gleichzeitig gut. Schütze, mit beendet. landwirtschaftlich. Winterschule, 1 Jahr Praxis in Hof- u. Feldwirtschaft, **sucht** ab 15. 8. od. spät. Stellg.
als Feldwächter, Hofbeamter oder Leutevogt.
Beherrsch. der polnisch. Sprache in Wort und Schrift. Off. u. **E. 5482** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche von sofort Stelle als Eleve auf Gut b. fr. Stat. u. Tascheng. Dtsch. poln. Kenntn. i. Stenograph., Buchf. u. Masch.-Schreib. Ang. u. **E. 2698** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Brennereiverwalter
32 J. alt, ledig, 13 Jahre im Fach, vertraut mit elektr. Anlage u. Gemeindegutsvorstd.-Arbeiten, sucht v. 1. 9. od. später Dauerstelle als verheirateter. Gute Zeugn. u. Empfehlung. Off. unter **L. 5241** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Mann
ledig, vertraut mit der künstlichen Fasanenaufzucht und Tierzucht, **sucht** ab 15. Aug. Stellg.
als Fasanenhüter.
Gute Empfehlungen.
Bernard Felgentrebe
Rycerzewo, 5533
powiat Inowrocław.

Jg. Müllergeselle
evgl., 28 Jahre, beider Landessprachen mächt., der sich vor kein. Arbeit scheut, ehrlich u. zuverl., i. all. Zweig. d. Müllerei erfahr., auch mit Sauggasanlag., **sucht** bald. Stellg. bei bescheid. Ansprüchen. Gute Zeugn. zur Verfüg. Werte Angebote mit Gehaltsang. unter **O. 5520** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ehrl. Fleischergeselle
der in größ. Betrieb beschäft. war u. Militärzeit beendet hat, sucht **Dauerstelle. H. Boldt,**
Małe-Zławieś,
p. Pędzewo, pw. Toruń

Gutsgärtner
29 J. alt, 12 J. Praxis, bewand. in all. Fächern der Gärtnerei, Bienenzucht u. Verkauf, Kenntnisse von elektr. Leitg. u. Bedien. des Regenmot.,
sucht Stellung
ab 1. 10. od. später. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter **U. 5447** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kutsch. u. Chauffeur
m. Gartenarb., Bienenzucht u. and. Facharbt. vertraut,
sucht Stellung
zum 15. 8. oder später. Angebote unter **B. 5470** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Witwe sucht Stellung
bei einem älteren Herrn od. älteren Eheleuten. **O. u. M. 2648** a. d. G. d. Z.

Abiturientin eines deutschen Gymnasiums (evgl.), mit polnischer Sprachkenntnis, sucht Stelle als
Hauslehrerin.
Gefl. Off. unt. **G. 5382** an die Geschäftsst. der „Deutschen Rundschau" erbeten.

Verkäuferin
der Galant.-Abteilung, gleichzeitig Modistin, mit 12jähriger Praxis,
sucht Stellung.
Offerten unter **W. 5351** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Gutssekretärin
mit 10jähr. Prax., **sucht,** gestützt auf gt. Zeugn., z. 1. 10. od früh. Stellg auf größerem Gut. Off. unter **B. 2676** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Rechnungsführerin
firm in Buchführung u. allen Büroarbeiten,
sucht Stellung
von sof. od. später. Gefl. Zuschrift. unter **Z. 5466** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Büroanfängerin
sucht v. sofort Stellung. Größeres Gut bevorzugt. Gefl. Angebote an **Evangelisches Pfarramt Dzwierzno Małe,** powiat Wąbrzeźno. 5446

Ev. Landwirtst., m. 4 Seminarklassen **sucht** eine Beschäftigung als **Erzieherin, Verkäuferin Beamtin** usw. Freundl. Anfragen an
Paula Baron,
Szynych pocz. Rudnik,
pow. Chełmno. 5397

Aeltere Dame
47 J., in allen häuslich. Verhältnissen bewand., sucht geg. kl. Tascheng.
Wirkungskreis
(gute Pflegerin, Gesellschafterin. Off. u. **O. 5416** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Bessere, selbständige
Wirtin
mit langjähr. Praxis, in ungekünd. Stelle, **sucht** zum 1. Oktbr. od. später **Stellung** i. bess. Hause. Offerten unter **H. 5487** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Aelt. evgl. Wirtin
spars. i. Wirtschaft., **sucht Stell.,** a. i. frauenl. Hsh. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **W. 2677** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Jung., evgl. **Mädchen** v. Lande, kinderl., **sucht Stellg.** z. 15. 8. od. 1. 9.
als Haus- od. Kindermädchen
Frdl. Offert. u. **G. 5485** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Bessere Stütze
sucht Stellung, auch als
Haustochter.
Offerten unter **L. 5515** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Besser., evgl. **Mädchen** sucht bald Stellung
als Stütze oder Haustochter.
In allen Zweigen eines Stadthaush. erfahren. Offerten unter **S. 5444** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche von sofort
Stellung als Stütze
mit Familienanschluß oder zur Führg. eines frauenlos. Haushalts. Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **T. 5445** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Landwirtstochter
30 J. alt, evangel., firm in allen vorkomm. Arb. d. Haush., **sucht Stellg.** bei älter. Ehepaar **oder** alleinstehd. Person bei bescheiden. Ansprüchen. Schon in Stellung gewesen. Auskunft 2674 **Greife,** Sniadeckich 43.

Evgl. Mädchen, vertraut mit all. Arbeiten, sucht Stellung z. 15. 8. od. 1. 9. als **Köchin od. Stubenmädchen.** Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. **F. 5484** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Besser., evang. **Mädchen**
sucht Stellung
von sofort oder später **als Stütze oder Stubenmädchen.** Landhaush. bev., gt. Zeugn. vorhd. Offerten unter **T. 2667** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Bess. ev. Mädchen, 3 J. im Stadthaushalt, **sucht Stellung** als Allein- oder Stubenmädchen. Freundliche Zuschriften erbeten an **A. Kriewald, Solec Kuj.,** Rynek 4. 5541

Ev. Landwirtstochter 19 Jahre alt, sucht vom 15. 8. oder später 5544
Stellung
Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. erbittet
Wanda Rose,
Badniewo, p. Mogilno.

Kinderlieb., 20 jähriges
Mädchen sucht Stellung
von sofort od. spät. als **Kinder-, Haus- oder Stubenmädchen.** Gute Zeugn. vorhand. Frdl. Angeb. m. Gehaltsang. unter **N. 5415** an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Jung., evang., ehrlich. **Mädchen sucht Stellung als Hausmädchen** ab 15. 8. 1934. Offert. unt. **Z. 2678** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Säuglingspflegerin mit Näh- u. Handarbeitskenntnissen, deutsche u. poln. Spr., sucht Stellg. vom 1. 8. 34 od. später. Off. u. **B. 2601** a. d. G. d. Z.

Waise sucht Stellung
in Land- oder Stadthaushalt. Gute Zeugn. vorhanden. Off. unt. **Z. 2537** a. d. G. d. Ztg.

Mädchen, im Haushalt perf., sucht Stellung. Offert. unter **J. 2624** an die „Deutsche Rundschau".

Mädchen, 22 J., ehrl. u. fleißig, **sucht** Stellg. z. 15. 8. als erst. od. allein.
Küchenmädchen.
Kenntnis i. all. vorkom. Arbeit. eines gr. Haush. Zuschriften mit Lohnangabe unter **N. 5519** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Erfahrenes Mädchen
mit guten Kochkenntn. sucht zum 15. 8. Stellg. in Bromberg. Off. unt. **A. 2681** a. d. G. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Gut 500 Morg., Geb. massiv., mit voll. Inventar u. Ernte, Pr. 140 000 zł. **Gut** 420 **Mg., Landgrundst.** 160 Mrg. u. 80 Mg., alles Weizenboden u. Priv., günstig zu verkaufen. 2686
Matek, Bydgoszcz, ul. Gdańska 46, Tel. 1103.

Brennerei-Gut
1000 Mrg. Weizenbod. in Deutschld. in Pom. verkäuflich 5513
5-To-Wassermühle
Anzahl. 25 Mill. verkfl.
M. Gorgatz, Flatow,
Grzm., Pos., Westpr.

Villa, sehr schön. Haus (Fremdenheim) 28 Räume, m. all. Komfort, i. alt. Park geleg., mit Land-, Vieh- und Gartenwirtsch., Sommer- u. Winterbetrieb, in renomm. Bad Schlesiens, zu verk. od. gegen größer. solid. Objekt in Polen zu tausch. gesucht. (nur von ernst. Reflekt.). Näheres unter **P. 5420** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Geschäfts-Grundstück
gute mass. Gebäude, 1 ha Land, a. Hauptchaussee, 3 Kirchen, günstig bei Barzahlg. zu verkauf. Off. u. **Nr. 5526** a. d. G.
A. Kriedte, Grudziądz.

Hausgrundst., komfort 16 % verz., weg. Todesfall zu verk. Off. u. **G. 2701** an d. Gst. d. Ztg.

Privatgrundstück
40 bis 60 Morgen, ohne Rente, guter Boden u. Gebäude, bei Barzahlung zu kaufen ges.
Rud. Homt, Paulina,
p. Sipiory, p. Szubin. 2645

Landgrundstücke
jeder Größe zu kaufen und pacht. **gesucht,** sow.
Zinshäuser
jeder Art u. Größe zu kaufen gesucht durch 5499
A. Knodel, Grudziądz,
ul. Kwiatowa 29/31.

Altershalber verkaufe nach 40jähr. Besitz mein
Grundstück
Drogerie mit Kolonialwarenhandlg., Restauration u. Selterfabrik. Kreisstdt., gute Existenz. Offerten nur von kapitalkräftig. Käufer unt. **D. 5103** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Haus m. 4 Wohnung. **(Bielawki),** 1931 erbaut, und **Bauplatz** zu verkaufen. Off. u. **O. 2658** a. d. Geschst. d. Z.

Wegen Fortzuges verk. das frühere Franke'sche
Geschäftshaus
Mostowa 4 bei sehr günstig. Beding. **Weinert,** Sw. Jańska 14. 2531

Hausgrundstück
3stöckig, im Zentrum Toruns, mit Speicher, Fabrikräumen und Pferdeställen, zu verkaufen. 40 000 zł Anzahlung erforderlich. Angeb. u. **B. 5059** a. die „Deutsche Rundschau".

Kaufe kleines
Hausgrundstück.
Anzahlung bis 4000 zł. Off. unt. **S. 2665** an die „Deutsche Rundschau".

Bauplätze
und Land für Gärtner, □m 60 gr bis 1.— zł, zu verkaufen. 5479
Bydgoszcz,
Kujawska 148.

Bauplätze, Vorstadt Bydgoszcz, Gas — elektr. Größe nach Wunsch. Näher. **ul. Bełzka 17.** 2702

Bernhardiner-Hündin
5 Monate, bildschön, überzählig, für 40 zł abzugeben 5536
Holfeld, Zblewo.

Pianos ab Fabrik daher sehr billig verkauft 2646
O. Majewski, Pianofabrik, Bydg., Kraszewskiego 10, hinter Kleinbahnhof.

Eine Anzahl **gebraucht.**
Pianos u. Flügel
von zł 600 aufwärts verkauft 5553
B. Sommerfeld
Bydgoszcz,
ul. Śniadeckich 2.

Klavier
deutsches Fabrikat, kreuzsaitig gespannt, in tadellosem Zustande, fast wie neu, umständehalber zu verkaufen. Off. unt. **R. 5443** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Eßzimmer, Schlafzimm. Salon, Schränke, Tische Stühle, Spiegel, Schreibtische, Uhren, Bilder, Antike, Mahag.-Möbel u. viele andere verkauft billig 5545
„Stała Okazja", jetzt Gdańska 28a, Tel. 15-30

Herrenzimmer
Sofa, Standuhr, Schreibmaschinentisch, aparter Blumentisch, Staubsauger (Protos), zu verkaufen. 2682
Marcinkowskiego 1, m. 5.

Weg. Auswanderung billig zu verkaufen:
Kompl. Möbel, Küche, Waschwannen, Waschzober, Dezimalwaage, Bettkast. u. v. a. Gegenst.
Jagiellońska 23, Wg. 6. 2594

Gutes, eichenes
Eßzimmer
Singer-Nähmaschine
Radio-Apparat
verkauft billig 5472
Sienkiewicza 35/1.

Paneelsofa u. Backenfauteuil verkauft 2703
Mazowiecka 15, W. 4.

Schlafzimmer, Spinde, Tische, Bettstelle, Küchen billig zu verkaufen 2660
Nakielska 15, Tischlerei.

Fortzugsh. 2 Schreibt., **gr. Eßzim., Tisch, Rollwand,** zu verkauf. 2671
Gdańska 66, W. 5.

Gebr. Singer-Nähmaschine
Preis 45 Złoty, zu verkaufen. Anfragen 2565
Konarskiego 9 b. Röhr.

Schreibmaschine
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. m. Angabe des Systems u. Preises unter **B. 5462** an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Gut gelegenes 5531
Geschäfts- u. Wohnhaus in Danzig
mit niedrigen Mieten, wegen Fortzuges billig **zu verkaufen.** Erstkl. Zustand, Mieten G. 13000 p. a. Ang. unt. **W 3** an Fil. Dtsch. Rdsch., **Danzig, Holzmarkt 22.**

Zu kaufen oder pachten gesucht:
Hausgrundstück m. Geschäft
oder gut gehendes Geschäft gegen Barauszahlung. Off. unt. **K. 5514** a. d. Geschst. d. Ztg.

Estragon
Thymian
Basilikum
Pfefferkraut
kaufen **C. W. Kühne, G. m. b. H., Danzig,** Thornscher Weg 10 f. 5483

„Stöwer"-Limousine 6 zl., 6sitzig, neu bereift, in sehr gut. Zust., preiswert zu verk. oder geg. klein. Wag. z. vertausch.
Grudziądz,
Tusz. Grobla 58/60

Motorrad, Marke D-Rad, m. Beiwagen, Verdeck, Bosch-Beleuchtung, Kilometerzähler usw., vollständ. in Ordnung, ist billig zu verkauf. Offert. **Toruń,** Al. Mickiewicza 98. 1 Tr. 5512

1 Paar elegante, neue, kompl. **Kutschgeschirre,** sow. a. einspännige und **neue Arbeitsgeschirre** billig zu verkaufen 2679
Bydgoszcz,
ul. Senatorska 31.

Starke Leiter
5½ m lang, billig zu **verkaufen.** 5396
Bydgoszcz-Bielawki,
Wawrzyniaka 14.

Kartoffel-ausmachmaschine
Arbeitswagen
mit Ernteleitern, 2¼", kompl., beid. wen. gebr., wie neu, verkauft 5508
H. Goltz, Murucin,
bei Mrocza.

Zehne-Motor
8 PS, f. Benzol, zu verk.
Helmbold, Tarkowo,
P. u. B. Nowawieś-Wlk.
pow. Inowrocław. 2673

Benzinmotor
(Langsamläufer bis 360 Touren), 4 bis 6 PS, zu kaufen gesucht. Gefl. Off. a. **R. Sonnenberg, Pruszcz, k. Bydgoszczy,** erbeten. 2672

Pumpe für Wasser, günstig zu verkauf. **Pomorska 26.** 2684

Drehbank für Metall kauft 2688
Bocianowo 24, m. 5

Kaufe altes Eisen Lumpen u. Metall
zu Höchstpreisen. 2625
Poznańska Składnica Surowców
Leon Kitowski,
Bydgoszcz,
ul. Marszałka Focha 47.
Telefon 16-78.

23 u. 26 mm beste wolhyn. **Erlenbretter,** geflößte, breite kieferne Stammware, **Weißbuchen-, Linden-, Pappeln-, Rüstern-, Birken-Bretter und -Bohlen, Speichen** verkäufl. 5493
Eggebrecht, Wieleń n. Notecią.

Erdbeerpflanzen
in den besten, großfr. Sorten, kräftige verpflanzte Pflanzen, pro 100 Stck. 4 zł, empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit
Aug. Hoffmann,
Baumschulen Gniezno.
Preis- u. Sortenverzeichnis auf Verlangen gratis. 5419

Starke Erdbeerpflanzen
Deutsch-Evern. Rotkäppe, p. 100 St. 4 Zł., p. 1000 St. 35 Zł., gibt wieder ab 5505
von Conrad'sche Gärtnerei Frąca,
p. Smętowo.

Wohnungen

Komfortable 2670
4-Zimmerwohnung
zu verm. **Krakowska 3.**

3 Zimmer m. Zubeh., gesunde, ruhige Lage, am Park, z. vermiet. **Filarecka 21.** Zu erfragen 2680
Ks. Skorupki 33, 1.

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, auch passend für Büro, zu vermiet. **Długa 7,** Wohnung 7. 2713

2-Zimmer-Wohng.
mit Zentralheizung, an älteres Ehep. od. einzel. Dame z. 1. 9. 34 z. verm. **Lund,** Sobieskiego 6.

Zimmer geräumig, Veranda, Keller, Garten, zu verm. 30 zł
E. Wodtke, Gdańska 76 2404

1 Laden
mit anschließend. Wohnung, neu renoviert, in guter Geschäftslage, geeignet für jede Branche, von sofort zu vermieten. Off. unter **R. 5547** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Möbl. Zimmer

Fräulein sucht v. gleich bei besserer Dame **Zimmer.** Offerten unter **J. 2712** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Möbl. Zimmer 2685 z. verm. **Petersona 2,** m. 2

Freundl. möbl. Zimmer billig zu vermiet. 5264 **Kordeckiego 18,** Wg. 2.

Pensionen

2 Schüler od. Schülerinnen find. gute, sorgfält. **Pension.** Beaufsichtigung der Schularbeiten bei Frau **M. Meyer,** fr. königl. Domänenpächterin 2714 **Paderewskiego 10,** pt. r.

Schüler(innen) erhalt. gute **Pension.** Mtl. 50 zł. F. Rosenbaum, Pomorska 25. 2666

Pachtungen

Pacht — Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, Motormühl., Häuser, Villen, Landwirtsch. günst. **Greife,** Sniadeckich 43. 6182

Große, helle 2710
Fabrikräume
sofort zu vermieten
Marszałka Focha 47.
Telef. 685.

Eine seit 36 Jahren bestehende 5457
Schlosserei
mit Installation wegh. hoh. Alters von sofort zu verpachten. Daselbst ist auch ein Laden mit Wohnung, für jede Branche geeignet, zu vermieten.
Schlosserm. R. Streblau
Kruszwice, Kolejowa 32

Für ein gutgehendes Restaurant
mit Vereins-Zimmer und großer Auffahrt in einer Kleinstadt wird
ein Pächter gesucht.
Eigene Schankkonzession u. Kaution erforderlich. Gefl. Off. u. **U. 2668** an die Geschäftsst. d. Ztg.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 176.

Bromberg, Sonntag, den 5. August 1934.

Das Wirtschaftsprogramm der Regierung.

Am Mittwoch **vormittag** fand im Sejmgebäude eine Sitzung des Regierungsklubs statt, in welcher der **Ministerpräsident Professor Kozlowski** ein inhaltsreiches Exposé verlas, das eine eingehende Darstellung des Wirtschaftsprogramms der Regierung enthält. Die Verlesung der Rede dauerte 1½ Stunden. Aus den Erklärungen, die mit besonders starkem Beifall von den Mitgliedern des Regierungsklubs zur Kenntnis genommen wurden, sind von uns bereits einige wichtige Abschnitte mitgeteilt worden. Im folgenden gehen wir auf die Ausführungen des Chefs der Regierung mit Rücksicht auf ihre Bedeutung noch näher ein.

„**Die Kampffront gegen die Krise** — sagte einleitend der Ministerpräsident — **ist immer noch der Kriegsfront ähnlich.** Nur sind es hier ganze Volksgemeinschaften, welche die kämpfenden Armeen bilden. **Und daher ist es nötig,** daß der ganzen Volksgemeinschaft die Absichten derjenigen bekannt werden, welche zur Leitung der kollektiven Anstrengung dieses Ringens **berufen sind.**

Die grundlegenden Dinge werden hier, Gott sei Dank, nicht neu sein. Die Regierungen meiner Vorgänger vermochten schon in den Anfängen der Krise — richtiger sicherlich, als in anderen Ländern — die Ursachen derselben zu erfassen und die für Polen entsprechenden Wege und Methoden zu wählen.

Welche Voraussetzungen sind es? Das polnische wirtschaftliche Denken hat vor allem festgestellt, daß die jetzige Krise von den bekannten und sich wiederholenden konjunkturalen Krisen verschieden ist, daß sie besondere, mit dem Weltkriege und der Nachkriegswirtschaft der Großmächte verknüpfte Ursachen hat und daß in Anbetracht dessen die Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen unwahrscheinlich ist. Daraus ergab sich die ungemein wichtige Weisung, die leider jahrelang von vielen Staaten und vielen Wirtschaftlern abgelehnt wurde, nämlich, daß die Überwindung der Krise nur **durch Erlangung des Gleichgewichts auf einem neuen, niedrigeren Niveau** erfolgen, dagegen nicht durch Versuche des Wiederaufbaus des vorkriegszeitlichen Gleichgewichts durchgeführt werden kann. Damit war als die einzig zweckmäßige die Politik der Anpassung vorgezeichnet, **nicht aber eine Politik der Versuche einer künstlichen Konjunkturbildung,** die in so umfassender und so erfolgloser Weise in der Welt in Anwendung gebracht wurde — mit dem einzigen wirklichen Resultate — der Verzögerung der Besserung.

Wir sind ein an Arbeitswerkzeugen armes, an Bevölkerungszuwachs reiches Land.

Der Entwicklungsweg zum künftigen Wohlstand Polens, zur Lösung der mit jedem Tage brennenderen Frage der Beschäftigung der jährlich rund einer halben Million hinzukommenden Bevölkerung — führt bloß über die Steigerung unser Produktionsfähigkeit, d. h. durch Vergrößerung unserer Arbeitswerkzeuge. **Die Vergrößerung unserer produktiven Kräfte,** das ist **das Anwachsen der eigenen Kapitalien,** die Vergrößerung der eigenen Kapitalien. Die Erhöhung des Lebensniveaus der polnischen Massen, die Beschäftigung der jungen Generation, die Industrialisierung Polens in der Zukunft — alles dies fußt **auf einem Prozesse, dem Prozesse der inneren Kapitalisierung.** Und das ist die zweite Voraussetzung unserer Wirtschaftspolitik.

Die unvermeidlichen Anpassungsprozesse in Polen müssen nach Möglichkeit in der Weise durchgeführt werden, daß den Fundamenten unserer Zukunft kein Schaden zugefügt, **daß die innere Kapitalisation nicht untergraben wird.**

Das sind zwei hauptsächliche und einfache Voraussetzungen. Die ganze Budget- und Valutapolitik sowohl meiner Regierung, als auch der Regierungen meiner Vorgänger geht aus diesen Voraussetzungen hervor.

Eine stabile und gesunde Valuta bildet die Hauptgrundlage der Entwicklung der inneren Kapitalisation. Das ausbalancierte Budget ist eine der notwendigen Grundlagen der stabilen Valuta. Daher sind **die Gebote: der Stabilität des Złoty und des Budgetgleichgewichts — Gebote, welche die Nachmairegierungen unabänderlich** sowohl in guten als auch in schlechten Zeiten **verpflichten.** Sie verpflichten, d. h. daß unausgesetzte, manchmal sehr mühevolle und schmerzliche Anstrengungen gemacht werden, um diese stabilen Elemente unserer Wirtschaftspolitik keiner Gefahr auszusetzen.

Ein solches stabiles Gebot ist auf einem ganz anderen Gebiete — **die Armee und die Landesverteidigung.** Beständig und konsequent müssen wir bestrebt sein, **unseren Grenzen den unentbehrlichen Schutz zu sichern.** Eingedenk unserer historischen Vergangenheit und in Ansehung der jahrhundertelangen Erfahrungen — dürfen wir eine Schwächung unserer Verteidigungskraft nicht zulassen. Die Sicherung der Mittel zur Landesverteidigung ist die einfache Folge dieses Grundsatzes. Bei der Erwägung jedes konkreten Problems, können wir die Mittel, welche die Lebensprobe nicht bestanden haben, zurückweisen oder ändern, doch können wir keine Konzeption annehmen, deren Verwirklichung unsere Valuta erschüttern, den Zusammenbruch unseres Budgets herbeiführen oder die Wehrkraft des Staates schwächen könnte.

Unser Złoty ist stark.

Die Valuta ist der unbedrohte Abschnitt. Unbedroht von der vielleicht gefährlichsten Seite, von der Seite der „Konzepte“; denn ebenso wie die vorherigen Regierungen **weisen wir alle Ideen einer „Besserung“, die sich auf Manipulationen mit dem Gelde stützen, kategorisch zurück.** Unbedroht von seiten der Volksgemeinschaft, wo das Vertrauen zum eigenen Gelde kräftig befestigt wurde, wofür dies ein Beweis ist, daß im jetzigen Momente sich in Polen, als einem von wenigen Ländern, **ein freiwilliger Thaurisierungsprozeß** vollzieht, der unzweifelhaft zur Belebung der Wirtschaft beitragen wird. Unbedroht seitens der Handelsbilanz, wo wir trotz der immer neuen und immer größeren Schwierigkeiten ein stabiles und sich letztens vergrößerndes Aktiv-Saldo behaupten konnten — ungeachtet des Mangels eines solchen Reglementierungswerkzeugs, wie die Devisenmaßnahmen. Unbedroht durch die Bewegung der Kapitalien, denn eben dank unserer Wirtschaftspolitik beobachten wir anstatt eines Abströmens ein Zuströmen ausländischer Kapitalien nach Polen. Unbedroht schließlich von der Budgetseite her, wo wir eine langsame und geringfügige, aber immerhin deutliche Besserung beobachten.

Die Schwierigkeit einer dauerhaften Ausbalancierung des Budgets in den früheren Krisenjahren beruhte vor allem auf dem ständigen Rückgang der Einnahmen. Dieser Rückgang ist

zum Stillstand gekommen.

Die Budgeteinnahmen vom Herbste vorigen Jahres an erfahren eine Stabilisierung. Das erste Quartal des laufenden Budgetjahres (nach Eliminierung der Eingänge aus der Nationalanleihe) weist im Vergleiche mit dem ersten Quartal des vergangenen Budgetjahres sogar einen kleinen Überschuß an Einnahmen auf, der + 0,7 Prozent beträgt. Würde ich vor einem Jahre gesprochen haben, müßte ich gesagt haben, daß die Einnahmen des ersten Quartals des laufenden Jahres im Vergleiche zur verstrichenen Periode ein Absinken um minus 12,4 Prozent ausgewiesen hatten. Nicht bloß in den absoluten Zahlen, sondern vielmehr in dieser Änderung des Vorzeichens minus in plus erblicke ich einen wichtigen Beweis der Besserung. Die Einnahmen (nach Eliminierung der Eingänge aus der Nationalanleihe) sind im I. Quartale des laufenden Budgetjahres um 3 Millionen höher als in der verflossenen Periode. Die Ausgaben sind um 16 Millionen höher. Ist das eine Besserung? Oder eine Verschlechterung?

Ich will dies mit aller Offenheit erläutern. In der verflossenen Budgetperiode hatten wir im Frühjahr leere Kassen. Infolge dessen wurde eine Reihe von Ausgaben für später zurückgestellt, d. h. für die Periode, für welche die Aufnahme der Anleihe vorgesehen war. In diesem Jahre haben wir die Einnahmen aus der Nationalanleihe in der Kasse. Wir verteilen daher **die Ausgaben** gleichmäßig. Sie gestalten sich also gleichmäßig innerhalb der Grenzen von **170—172 Millionen Złoty monatlich** gegenüber dem vorjährigen Durchschnitt, der 184 Millionen betrug. Sicher wird die Überschwemmung unsere Ausgaben steigern. Aber ich kann Sie, meine Herren, versichern, daß der jetzige Durchschnitt den vorjährigen Durchschnitt nicht erreichen wird. Mit anderen Worten, **die jetzige Budgetsituation ist durch ein allmähliches Absinken der Ausgaben und eine Stabilisierung,** ja sogar durch ein geringfügiges Ansteigen der Einnahmen **charakterisiert.** Das sind Daten, welche anzeigen, daß wir schon rascheren Schrittes als vorher dem dauernden Budgetgleichgewicht zuschreiten.

Das ist der Sachverhalt dort, wo wir gewisse Schlüsselpositionen gegen den Ansturm der Krise verteidigen. Doch darauf beschränkt sich nicht der Kampf mit der Krise. An anderen Stellen, nämlich dort, wo es sich um Anpassungsprozesse handelt, wo man unvermeidliche Änderungen durchführen muß, dort müssen wir: nicht bloß uns verteidigen, sondern angreifen. **Wir müssen die unvermeidlichen Liquidierungsprozesse beschleunigen,** damit die polnische Wirtschaft, an die neuen Bedingungen angepaßt, aufs rascheste mit der ganzen Gewalt ihrer Produktionskräfte in Bewegung komme. Ich sehe noch folgende Hauptprobleme, wo die Anpassungsprozesse, sei es weitergeführt, sei es angebahnt werden müssen. Die Preise der Industrieerzeugnisse, die Eisenbahntarife, die öffentlichen Lasten und die Entschuldung. Auf allen diesen Gebieten sind die Anpassungsprozesse nicht zu Ende geführt worden. Eines der Elemente, welche eine Ausgleichung erfordern, sind

die Preise.

Es handelt sich um das Problem der „Schere“: die Preise der Industrieartikel und der landwirtschaftlichen Artikel. Die Schere muß man von beiden Seiten aus schließen: **Durch die Senkung der Preise der Waren, welche der Landwirt ersteht und die Steigerung der Preise derjenigen Waren, welche dieser Landwirt verkauft.**

Ich werde mich zuerst mit der Frage der Preise der Industrieerzeugnisse befassen. Auf dem Gebiete der Preise **der kartellgebundenen Artikel** sind: **Saumseligkeit oder sogar ein Widerstand und fatale Verspätungen in den Anpassungsprozessen** der Elemente unserer Wirtschaftsstruktur an die neue Wirklichkeit des Lebens festzustellen. Gewisse Ergebnisse wurden hier bereits erzielt, obzwar dies übrigens **erst unter dem Drucke der Regierung,** ohne gehörige private sozialwirtschaftliche Initiative geschehen ist, die entgegen den Grundsätzen des Realismus auf die Gebote der veränderten wirtschaftlichen Situation nicht reagiert hat. Zum Beispiel kann auf die Senkung der Preise der Kohle, des Zements, mancher Baumaterialien, des Eisens von 450 Złoty auf 280 Złoty per Tonne, und vom heutigen Tage an auf 258 Złoty hingewiesen werden. Die Naphthapreise wurden von 85 Groschen auf 65 Groschen per Kilogramm gesenkt, wobei in nächster Zeit eine weitere Senkung erfolgen wird. In Kunstdünger ist nach einer Reihe von Preissenkungen mit dem 1. Juli eine weitere Senkung um 15 Prozent durchgeführt worden. Die bisherige Aktion der Regierung hat also zur Liquidierung einer Reihe von grellen Auswüchsen geführt. Es war dies eine Aktion der unmittelbaren Liquidierung offenbarer und schädlicher Anomalien; **diese Aktion muß weiter andauern und die Angleichung der Preise in allen Produktionszweigen erstreben.** Wenn wir von der Senkung der Industriepreise sprechen, stoßen wir auf **das Problem der Entschuldung der Industrie;** die Entschuldung muß nämlich der Preissenkung den Weg bahnen.

Gewisse Resultate wurden in diesem Bereiche erzielt, wobei festzustellen ist, daß der Druck der Baisse — Tendenz der Preise sein Werk getan hat, indem er sowohl den Schuldner als den Gläubiger auf den Boden der neuen Wirklichkeit gestellt hat. Die von früheren Jahren her datierende **Verschuldung der Industrie streift in einigen von der Regierung untersuchten Fällen manchmal an den Strafkodex und war mehrmals durch keine wirtschaftlichen Voraussetzungen begründet.** Dieser Umstand erschwerte

Ein Jahrhundert Ozeandampfschiffahrt.

Von **Frederik Lund.**

Viele von uns erinnern sich von der Schulbank her, daß im August 1807 das erste Dampfschiff — eigentlich war es mehr ein Dampferchen — seine Fahrt zurücklegte. Vierzig und einen halben Meter lang, fünf und einen halben Meter breit und mit einem Maschinchen von rund zwanzig Pferdestärken fuhr der „Claremont“ des früheren Kunstmalers und nunmehrigen Erfinders Robert Fulton auf dem Hudson-River von Newyork nach Albany, was der stattlichen Entfernung von nahezu einem Vierteltausend Kilometern entspricht. Eine Sensation, die Fultons Namen Weltruf brachte und eine Umwälzung des ganzen Schiffsverkehrs nach sich zog. Die Zahl der fortan mit Dampf oder richtiger gesagt mit Holz betriebenen Schiffe stieg in den Vereinigten Staaten rasch an: In Europa baute der Engländer Bell 1812 seinen ersten Dampfer, wobei er großzügig die Patente Fultons benutzte. Und vier Jahre später gab es bereits einen regelmäßigen Verkehr zwischen Hamburg und Cuxhaven. „Lady of the lakes“ — „Königin der Seen“ — nannte sich der stolze Dämpfling, der seinerzeit allgemeines Aufsehen erregte.

Die nächste Etappe war der Versuch, den Atlantik zu überqueren; ein gleiches Ziel, wie es heute immer aufs neue die Piloten aller Nationen zum Wettkampf lockt. Die „Savannah“ brachte das Werk 1825 zustande; in knapp vier Wochen erreichte sie von der kanadischen Küste aus den Hafen von Liverpool, der heute noch Ausgangspunkt der britischen Linienschiffahrt ist. Aber die Fahrt glückte nur zum Teil, nach 18 Tagen war dem Schiff das Fichtenholz ausgegangen, und nun mußte man auf den natürlich noch vorhandenen Masten Segel setzen, um den letzten Abschnitt der Reise zu bewältigen.

Schließlich kam auch der **Geburtstag** der ersten regelmäßigen Überquerung des **Atlantik.** Am 17. August 1834, vor hundert Jahren, ging der kanadische Dampfer „Royal William“ mit sieben Passagieren und Ladung von Picton auf Neuschottland aus in See und erreichte sicher und wohlbehalten die britische Küste, obwohl der Seegang das nur 375 Tonnen fassende Schiff, das mithin an Größe einem modernen Hochseeschlepper oder Bergungsdampfer entsprach, mehr als einmal in große Gefahr brachte. Diese Fahrt erweckte das Interesse des Engländers Cunard, der sich auch finanziell an dem Unternehmen beteiligte. Wenige Jahre später gründete er die bekannte Reederei seines Namens, die heute, mit der White Starlinie vereinigt, den Liniendienst zwischen England und den Staaten versieht. Es muß für jeden Deutschen unvergeßlich sein, daß der Cunarddampfer „Berengaria“ kein anderer ist als der frühere deutsche Hapagriese „Imperator“ (52 000 Tonnen). Und das größte Schiff der Welt, die 59 000 Tonnen große „Majestic“, die gleichfalls unter der Flagge der britischen Union läuft, ist der „Bismarck“, der erst nach dem Kriege auf Grund des Versailler Diktats fertiggestellt und abgeliefert werden mußte. In dem Geschäftsbericht der White Star heißt es bezeichnenderweise darüber: „Nach dem Kriege erwarb die Reederei den Dampfer „Majestic“ . . .

Noch zwei Jahre nach der Fahrt des „Royal William“ zweifelten zwar Skeptiker an der Nützlichkeit solcher Dampferfahrten, zumal die für den Antrieb notwendige Kohle einen großen Teil des Schiffsraums in Anspruch nahm, aber der Stein war ins Rollen gekommen. Welchen Weg haben Technik, Seeleute und Nautiker in einem Jahrhundert zurückgelegt! Von den 375 Tonnen des „Royal William“ bis zu 51 000 Tonnen der „Bremen“ und „Europa“ und den 59 000 Tonnen des „Bismarck“ — Verzeihung der „Majestic“! — von 25 Tagen Reise der „Savannah“ bis zu den 4½ Tagen der Lloydriesen — rückschauend kann niemand bis ins Einzelne feststellen, wie alles gekommen sein mag. 50 Dampfer mit etwa 5000 bis 6000 Tonnen zählte die „Welthandelsflotte“ im Jahre 1812, heute sind es 29 500 Seeschiffe mit 66 Millionen Tonnen Fassungsvermögen.

Trotzdem hätte sich diese Entwicklung vielleicht nicht vollzogen, wäre nicht von dem Österreicher Ressel im Jahre 1929 die Schiffsschraube erfunden worden, die nach und nach die Schaufelräder der Dampfer ersetzte. Nur auf den Flüssen und Seen hat sich diese Antriebsart vorläufig noch erhalten. Die Erfindung Ressels brachte eine neue Reform der Schiffahrt, da die Schraube hinsichtlich der Schnelligkeit und der Ersparnis an Treibstoff den Schaufelradantrieb übertrifft. Als letzter Schaufelraddampfer fuhr die „Scotia“ der Cunardlinie über den Atlantik; sie wurde 1862 aus der Fahrt gezogen und abgewrackt.

Auch in Deutschland regte sich früh der Wagemut des Kaufmanns und Reeders. 1848 wurde die Hamburg-Amerika-Linie gegründet, wenige Jahre später als zweite die Bremer Groß-Reederei. Rund eine halbe Million Mark Aktienkapital betrug die Gründungssumme; drei Segler und seit 1885 die ersten beiden Dampfschiffe „Hammonia“ und „Borussia“ bildeten den Schiffsbestand. 1932 wies die Gewinn- und Verlustrechnung der Hapag über 200 Millionen Mark auf, der Schiffsbestand verzeichnet 445 Schiffe mit 1 114 000 Registertonnen. Ähnlich ist die Entwicklung beim Lloyd gewesen. Und von sieben Passagieren des ersten Ozeandampfers führte der Weg zu den 1500 Köpfen an Bord der „Bremen“ und „Europa“, von der Kolbenmaschine zum Turbinenschiff und dem heutigen Dieselmotor, vom Fichtenholz über die Kohle zum Öl.

Wer weiß, wie die Dinge nach weiteren hundert Jahren liegen werden? Vielleicht sind dann die Meere verwaist und alles spielt sich in den Lüften ab. Eins aber wissen wir: Ohne das erste Dampfschiff wären die Kontinente Europa und Amerika einander nicht so nahe gekommen, daß man heute in zehn Tagen eine Hin- und Rückfahrt erledigen und dazwischen noch 24 Stunden lang seinen **Geschäften nachgehen kann.**

in hervorragender Weise und erscheint weiterhin die Initiative der Regierung in der Richtung der Hilfeleistung an die Industrie.

Die Krise hat auch gewisse schwere Fehler in der Organisation des Apparats der **Handelsvermittlung** und hinsichtlich der Kosten dieser Vermittlung auf dem Innenmarkt zutage gefördert. Es besteht da eine große Spannung der Preise zwischen dem Produzenten und dem Verbraucher, bzw. zwischen den einzelnen Zentren im Lande. Der Handelsapparat erfüllt nicht in dem erforderlichen Maße seine Rolle in dem Prozeß der Nivellierung der Preise und des Ausgleichs der wirtschaftlichen Bedingungen. Er ist auf diesem Abschnitt passiv. Die Aktion zur Herabsetzung der Preise, manchmal sehr lange gehemmt, bildet eine Barriere bei der Handelsvermittlung. Deshalb müssen auch die Regierung sowohl wie die wirtschaftlichen Kreise Anstrengungen machen, um eine Änderung dieses Standes der Dinge herbeiführen. Seitens des Staates ist bereits sehr vieles zur Schaffung kräftiger Fundamente für die Handelsinitiative geschehen. So beispielsweise bei dem weit fortgeschrittenen Ausbau Gdingens, bei der normalen Gestaltung der Beziehungen zu Danzig, bei dem Ausbau der Handelsflotte usw.; das sind sichtbare Beweise dafür, daß der Staat sich um die Entwicklung des Handels bemüht. Der Staat wird bei dieser Tätigkeit auch nicht erlahmen. Indessen muß man sich dabei vergegenwärtigen,

daß es nicht Sache des Staates ist, in den einfachsten primitivsten Handelsfragen den Kaufmann zu vertreten.

Der Außenhandel erfordert gleichfalls den Zustrom neuer fachlicher kaufmännischer Kräfte. Auf dieses Gebiet müssen unsere sozialen Kräfte hingeleitet werden, und dort müssen unsere jungen Kräfte volle und fruchtbringende Beschäftigung finden. Bei der Aktion zur Herabsetzung der Kosten für die Handelsvermittlung kann ein **gesunder Ausbau des Genossenschaftswesens** eine große Rolle spielen, indem dieser Ausbau in die letzten Winkel unseres wirtschaftlichen Lebens, nämlich auf das Dorf und in die Kleinstadt hineingreift, und er muß sich bemühen, die Verwirklichung der Idee der Selbsthilfe und der Zusammenarbeit durchzuführen.

Die Preise für landwirtschaftliche Artikel.

Wenn ich von der Aufgabe und von der Notwendigkeit der Herabsetzung der Preise spreche, verweile ich einen Augenblick bei der seit längerer Zeit begonnenen Aktion der **Hebung der Preise für ländliche Produkte.** Diese Preise haben sich unter dem Einfluß der bisher ungünstigen Lage auf dem internationalen Markt in Polen auf einem sehr niedrigen Niveau entwickelt. Die Hebung der Preise für landwirtschaftliche Artikel, das ist die Frage der Erhöhung des Einkommens von 20 Millionen und mehr Menschen, die auf dem flachen Lande leben und die Frage der Stärkung ihrer Kauf- und ihrer Steuerkraft. Hier möchte ich indessen betonen, daß die Roggen-Intervention dem Staat sehr viel kostet. Im vergangenen Jahre verschlangen diese Kosten mehr, als die Landwirtschaft an direkten Steuern an den Staat bezahlte. Die grundsätzlichen Richtlinien der Roggenaktion sind, wie ihnen bekannt ist, für das nächste Wirtschaftsjahr beibehalten. Die Frage, die ich hier berühre, ist für uns von grundsätzlicher Bedeutung. Die Rentabilität der Landwirtschaft schafft nämlich andere Bedingungen, die sich wirtschaftlich und auch im Budget des Staates auswirken.

Die Lage auf dem internationalen Markt und zwar auf dem Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse gestaltet sich für uns als Exportland für das kommende Wirtschaftsjahr günstiger als im vergangenen Jahre, und die Preise für Getreide haben eine deutliche Tendenz, zu steigen. Heute fehlen mir noch unerläßliche Angaben dafür, mich über die Gestaltung der Roggenpreise in der Welt zu orientieren, so z. B. wie das Ergebnis der diesjährigen Ernte bei uns sein wird und was dazu gehört: in welchem Umfange eine Interventionsaktion eintreten muß. Frühestens in einem Monat, wenn all diese Fragen geklärt sind, werde ich zu der Frage der Interventionsaktion zurückkehren und ihren Umfang und Charakter näher erläutern können. Im übrigen muß ich erwähnen, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß wir im kommenden Wirtschaftsjahre die Aktion der Abgabe von Roggen zur Abarbeitung ausdehnen, eine Aktion, die im vorigen Jahre eingeleitet worden ist und sehr gute Resultate ergab. Eine Ausdehnung dieser Aktion hängt auch mit der Notwendigkeit zusammen, der Bevölkerung, die von der Überschwemmung betroffen worden ist, zu Hilfe zu kommen. Bei der Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse handelt es sich nicht allein um die Frage der Preise für Getreide, sondern auch um die Preise für die Produkte der Kleintierzucht. Die Erhöhung dieser Preise halte ich für sehr wichtig, weil daran die kleinen Landwirte in erster Linie interessiert sind, da sie zu den Hauptproduzenten der Kleintierzucht gehören.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich der Ministerpräsident u. a. mit den

Eisenbahntarifen

und wies darauf hin, welche Rolle sie bei den Produktionskosten und bei der Kalkulation der Preise spielen. Er fügte hinzu, daß bereits eine Reihe von Herabsetzungen des Tarifs vorgenommen sei, z. B. für künstlichen Dünger um 40 Prozent, bei Eisen um 23 Prozent, bei Bausteinen und Steinen für den Wegebau um 60 Prozent. Neue Erleichterungen werden eintreten bei Kohle, Petroleum und Naphtha-Produkten. Ferner ist vorgesehen eine Revision des Tarifs für kurze Entfernungen, wo bei dem heutigen Stand der Fuhrmannsbetrieb erfolgreich mit der Bahn konkurriert. Wenn man die heutigen Tarife mit dem Tarif von 1929 vergleicht, so muß eine allgemeine Herabsetzung der Sätze zwischen 15 und 50 Prozent festgestellt werden, wobei 58 Prozent der Waren den ermäßigten Tarif genießen.

Sodann ging der Ministerpräsident auf die Besprechung der

öffentlichen Lasten

über. „Die öffentlichen Lasten dienen zur Deckung des allgemeinen Bedarfs. Der Bedarf ist verschieden. Man kann die Lasten in Polen allgemein auf drei Arten verteilen: in die Lasten für den Staat, für die Selbstverwaltungen und für die sozialen Versicherungen. Was die öffentlichen Abgaben

für den Staat

anlangt, so kann man vielleicht eine gerechtere Verteilung dieser Lasten eintreten lassen, statt die Lasten herabzusetzen. Darüber muß man sich klar sein. Indessen, außer den Lasten zugunsten des Staates bestehen noch öffentliche Lasten zugunsten der Selbstverwaltungsverbände und für die Zwangsversicherungen. Was die territorialen

Selbstverwaltungsverbände

anbelangt, so muß ich feststellen, daß seitens der Selbstverwaltungsverbände und der staatlichen Aufsichtsbehörden große erfolgreiche Anstrengungen gemacht worden sind, um die Arbeit der

Stefan George:

„... da entstieg, gestützt
Auf seinen Stock, farblosem Vororthaus,
Der fahlsten unsrer Städte ein vergessner,
Schmuckloser Greis ... der fand den Rat
der Stunde
**Und rettete, was die gebärdig Lauten
Schließlich zum Abgrundsrand
gebracht: das Reich.“**

Selbstverwaltungsverbände der geringeren Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung anzupassen. Ihren Ausdruck finden diese Bemühungen in einer starken Herabsetzung der Ausgaben der Selbstverwaltungsverbände. Diese Herabsetzung betrug im Budget für das verflossene Jahr 42 Prozent gegenüber den Ausgaben im Jahre 1928/29; trotzdem hatte diese Anstrengung nicht das erwünschte Resultat, denn die Budgets der Selbstverwaltungen zeigen nach wie vor Defizite. Im Kampfe mit diesem Defizit muß der Staat den Selbstverwaltungen zu Hilfe kommen, um eine Entschuldung herbeizuführen. Sodann müssen wir einer weiteren Belastung der Selbstverwaltungen mit den verschiedensten gesetzlichen Verpflichtungen ein Ziel setze, indem wir gleichzeitig den Tätigkeitsbereich der Verbände einschränken.“

Der Ministerpräsident wandte sich sodann der Frage der

sozialen Versicherungen

zu, worüber wir bereits eingehender berichtet haben. Sodann besprach der Ministerpräsident

die Rolle des Auslandskapitals in Polen.

Ich halte es für meine Pflicht, so führte der Ministerpräsident aus, zu betonen, daß ich entschlossen bin, alle schädlichen Vorkommnisse zu verurteilen, und daß ich gewisse Vorkommnisse der Repräsentanten einzelner Gruppen des Auslandskapitals in Polen nicht zulassen kann. Wir beobachten manchmal, daß die Lieferung von Rohstoffen und Materialien mit großen Vermittlungskosten und mit Belastungen bei der Kreditgewährung verbunden ist. Alles dies macht es den heimischen Unternehmungen unmöglich, ihre Betriebe rationell zu führen.

Fremdes Kapital, das bei uns wie in einer Kolonie arbeiten möchte, hat in Polen nichts zu suchen.

Aber selbstverständlich handelt es sich hier nur um einzelne Fälle. Solches Auslandskapital, das auf gesunder Grundlage arbeitet, wird seitens der Regierung immer Unterstützung finden.“

Der Ministerpräsident ging dann über zu der

Frage der Entschuldung und des öffentlichen Kredits.

Er führte in diesem wichtigen Punkte aus: „Wie Sie, meine Herren, sehen, ist bei allen vorhergehenden Betrachtungen der Grundgedanke der wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung die Herabsetzung der Produktionskosten gewesen, um rascher zu einem neuen Gleichgewicht zu kommen. Es gibt noch einen bestimmten Produktionsfaktor, den ich nicht übergehen kann. Dieser Faktor ist der Kostenpunkt bei den Krediten. Billiges Umsatzkapital, d. h. billiger kurzfristiger, vielfach wiederkehrender Kredit ist ein wichtiges Element im Produktionsprozeß. Die seitens der Regierung geführte Aktion zur Herabsetzung der Kosten des Kredites umfaßt den ganzen Kreditapparat und wird weiter konsequent verwirklicht werden. Die Regierung wird weiter bezüglich der noch hier und da vorhandenen Überschreitungen eine gründliche Revision durchführen, damit der ganze Kreditapparat ein einheitliches Ansehen erhält. Die bisherige Aktion zur Verbilligung des Geldes hat zur Folge gehabt, daß die Kreditkosten in Polen bereits in erheblichem Maße sich dem Kreditapparat im Auslande annähern. Im Einklang mit der Gestaltung der geldlichen Verhältnisse auf dem Innenmarkt haben letzthin die Staatsbanken und die Privatbanken aus eigener Initiative den Prozentsatz unter das Höchstmaß herabgesetzt, das vom Finanzminister festgesetzt ist. Gleichzeitig hat die Postsparkasse beschlossen, den Diskontsatz für Wechsel auf 4 1/2 Prozent herabzusetzen. Auf diesem Wege werden wir weiterschreiten, aber mit aller Vorsicht, damit unser Kreditapparat, der in der Zeit der Krise eine so große Widerstandskraft zeigte, nicht überspannt wird.

In vollem Verständnis für die Notwendigkeit, die Kapitalbildung zu stärken, wird die Regierung weiter über die kleinen Einlagen wachen und deren Sicherheit stärken. Das grundsätzliche Motiv eines solchen Vorgehens ist, daß **man dem kleinen Sparer die Sicherheit gibt, daß seine Einlage, die aus der Arbeit vieler Jahre stammt, und die für die „schwarze Stunde“ bestimmt ist, nicht in Gefahr gerät.** Die Konsequenz, mit der wir die Grundsätze der Wertbeständigkeit der Währung beobachten, wird einen weiteren Einfluß auf den Kreditapparat ausüben.

Mit der Kreditfrage ist **die Frage der Entschuldung** eng verbunden. Es handelt sich hier vor allem, obgleich nicht ausschließlich, um die

Entschuldung der Landwirtschaft.

Die bisherigen Mittel dazu haben sich nicht als ausreichend erwiesen. Das Ziel, das ich mir in dieser Beziehung gesteckt habe, könnte ich wie folgt umschreiben: Es handelt sich um den endgültigen Abschluß der Entschuldung unserer Landwirtschaft. Es muß festgestellt werden, daß der Gläubiger selbst in seinen Beziehungen zur Landwirtschaft im eigenen Interesse gewisse Zugeständnisse machen muß, die notwendig sind, um seine Ansprüche verwirklichen zu können, infolge des Rückgangs der Güterpreise, — Zugeständnisse, die in der Verteilung der **Schuld in Raten und in der Herabsetzung des Zinsfußes** ihren Ausdruck finden. Es handelt sich dabei um die Durchführung dieser Aktion in der Weise, daß die zwangsmäßig und notwendigerweise erfolgende Regulierung des Verhältnisses zwischen dem landwirtschaftlichen Schuldner und seinem Gläubiger schrittweise einer Einschränkung unterworfen wird. Bei diesem Bestreben habe ich in erster Linie den landwirtschaftlichen Betrieb im Auge.

Die kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe müssen in Polen erträgliche Arbeitsbedingungen finden.

Die Mittel, die wir dafür in Aussicht nehmen, und die Opfer, die wir in dieser Richtung auf uns nehmen müssen, halte ich nicht für unnütz vertan. **Ich kann indessen nicht alle Besitzer von Landwirtschaften über einen Kamm scheren. Ich kann es nicht für geboten erachten, künstlich diejenigen Eigentümer im Besitz zu erhalten, die sich nicht allein infolge schlechter Konjunktur in schwieriger Lage befinden, sondern auch aus eigener Schuld. Weder der Staatsschatz noch das polnische Volk haben die Mittel, solche Bankerotteure zu unterhalten.** Wir wissen doch, daß zur Sanierung von Tausenden von Landwirtschaften hundermal mehr Mittel und Opfer erforderlich sind als zur Sanierung eines überschuldeten großen Landbesitzes.

Größere Landwirtschaften, die übermäßig verschuldet sind, können nicht saniert werden.

Dagegen können kleine und mittlere mäßig belastete Landwirtschaften entschuldet werden, und man kann ihnen ihre Existenz sichern. Man muß bedenken, daß die nicht mit Schulden überlasteten Landwirtschaften die Möglichkeit haben, zur intensiven Wirtschaft überzugehen; denn heute wird einmal durch Unkenntnis, sodann aber auch infolge des Mangels einer planmäßigen Organisation der Ertrag der landwirtschaftlichen Arbeit gehemmt.

Die Aktion umfaßt alle kleinen Landwirtschaften

und wird bezüglich dieser Wirtschaften einen allgemeinen Charakter haben, ohne Rücksicht auf den Grad ihrer Verschuldung. Die Abzahlung kurzfristiger Schulden muß auf Raten für einen längeren Zeitraum verteilt werden, und die Verzinsung muß ermäßigt werden. Der Rest der Forderung aus Familienansprüchen und aus hypothekarischen Verpflichtungen der Eheleute muß im Verhältnis zu dem Rückgang der Landpreise einer Reduktion des Kapitals unterliegen. Diese Anordnungen müssen generell und direkt sein. Der Staatsschatz ist, soweit er als Gläubiger figuriert, bereit, gewisse Opfer zugunsten der kleinen Betriebe zu bringen.“ —

„Tempora mutantur!“

„Die Zeiten ändern sich!‘,

In Warschau sind sowjetrussische Flieger zu einem Besuch eingetroffen, während bekanntlich eine polnische Flotten-Abordnung der Sowjetunion einen Besuch in Leningrad abstattete. Diese Tatsachen nimmt die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska“** zum Anlaß, um folgende politischen Erwägungen anzustellen. Unter der Überschrift „Tempora mutantur“ schreibt das Blatt:

Die Zeiten ändern sich und mit ihr die Menschen. Ein polnischer Außenminister besucht Riga und Reval. Fast gleichzeitig werden polnische Marinetruppen in Leningrad herzlich empfangen und sowjetrussische Flieger in Warschau. Diese Tatsachen tragen einen ausgesprochen politischen Charakter. Sie zeugen nämlich davon, daß in letzter Zeit große Veränderungen eingetreten sind, daß sich die Menschen sehr geändert haben. Die Zeiten liegen noch gar nicht allzu fern, da eine Reise eines polnschen Ministers nach den baltischen Ländern Unruhe in Moskau hervorgerufen hätte. Sie wäre als eine russenfeindliche Demonstration aufgefaßt worden. Heute denkt niemand daran. Heute versteht jeder, daß Polen mit den Baltischen Ländern gemeinsame Interessen hat, weil es durch den Besitz einer Meeresküste selbst ein baltischer Staat ist. Diese Tatsache entscheidet nämlich darüber, daß Polen Ansprüche haben kann, eine Großmacht zu sein.

Diese Tatsache nämlich, daß Polen eine sichere und ständige Anlehnung an das Meer hat, gibt ihm die Möglichkeit, eine große Rolle in Osteuropa zu spielen; sie entscheidet auch über die Beziehungen zu Rußland. Im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, sich mit der Front nach Osten zu wenden, werden solide Grundlagen für eine politische Zusammenarbeit Polens mit Rußland geschaffen.

Heute fällt es niemanden ein, anzunehmen, daß der polnische Minister, der mit seinen Kollegen in Riga und Reval spricht, mit einem Seitenblick nach Moskau schielt. Jeder weiß, daß sein Blick zum Meere gerichtet sein, daß sein Hauptgedanke darin liegen mußte, die Beziehungen zu den Baltischen Staaten zu regeln, daß er niemals vergessen durfte, daß die Grundlage und die Bedingung einer jeden polnischen Politik in der Herrschaft Polens über das Küstengebiet liegt. Die Anlehnung an die Ostsee, eine Verständigung mit Rußland — das ist eine alte Wahrheit. Aber man hat um ihre Erkenntnis in der polnischen Öffentlichkeit gekämpft, gekämpft auch fast seit 30 Jahren um die Anwendung dieser Grundsätze. Heute erntet die polnische Politik nicht nur die Früchte der Erfahrungen der letzten Jahre, sondern auch das einstmals in alle polnischen Sinne gesäte Korn.

Von diesem Standpunkt aus gesehen, halten wir den Besuch der polnischen Marine in Leningrad und den Besuch der sowjetrussischen Flieger in Warschau für mehr als einen vorübergehenden Höflichkeitsaustausch. Das sind Tatsachen, die wichtige politische Wahrheiten feststellen. Diese Tatsachen sind um so wichtiger, als nicht nur in politischen und sozialen Auffassungen, sondern auch in den Auffassungen über die wesentlichsten Fragen des menschlichen Lebens zwischen Polen und Sowjetrußland grundlegende Unterschiede und Widersprüche bestehen. Sie weisen nämlich darauf hin, daß die geographischen und politischen Voraussetzungen zweier Völker so starke Faktoren sind, daß sie diese Völker trotz allem zu einer politischen Verständigung zwingen.

Das Sich-kennen-lernen von Menschen, die hier und dort vielleicht gezwungen sein werden mit der Waffe in der Hand im Interesse ihrer Länder anzutreten, ist notwendig und förderlich. Man braucht kein Prophet zu sein, um sagen zu können, daß sie nicht gezwungen sein werden, gegen einander vorzugehen.

Kleine Rundschau.

Selbstmord.

In dem Heubuder Walde bei Danzig wurde die Leiche eines Sparkassenangestellten aus Tolkemit aufgefunden. Er hatte seine Urlaubszeit in Danzig verbracht, und in dieser Zeit soll die Aufdeckung einer Unterschlagung in Tolkemit erfolgt sein. Es soll sich bei der unterschlagenen Summe um einen Betrag von 3000 Mark handeln.

Eine 18 Millionen Dollar-Erbschaft.

Vor 10 Jahren starb in Amerika ein gewisser Daniel Petras, ein Auswanderer, der ein Vermögen von 50 Millionen Dollar hinterlassen hat. Petras hatte 4 Brüder und eine Schwester, die in Berlin lebt. Ein weiterer Erbe, und zwar der Sohn eines der 4 Brüder, lebt in Essen, während ein dritter Erbe, ein Bruder des Verstorbenen, in Warschau seinen Wohnsitz hat. Unter diesen 3 Personen wird die Riesensumme einschließlich der Zinsen nunmehr aufgeteilt werden. Das Geld liegt gegenwärtig noch auf einer Bank in Philadelphia. Der Erbanteil jedes der 3 Beteiligten wird sich unter Berücksichtigung der Zinsen auf etwa 45 bis 48 Millionen Mark stellen. Daß die Erbschaft erst jetzt zur Verteilung kommt, liegt in den Bestimmungen des Testaments, das die Öffnung des Testaments erst 10 Jahre nach dem Tode des Erblassers angeordnet haben soll.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 176.

Bromberg, Sonntag, den 5. August 1934.

Das Tannenberg-Nationaldenkmal.

Die Trauerstätte des deutschen Volkes am 7. August 1934.

Von Regierungsbaumeister a. D. Johannes Krüger.

Der Gedanke, „den Geist und die Erfolge der Schlacht bei Tannenberg dem deutschen Volke lebendig zu erhalten“, führte zur Gründung eines Ausschusses, dessen hohes Ziel es war, diesen Gedanken in irgend einer Form zur Durchführung zu bringen. Ein in Königsberg i. Pr. gegründeter Denkmalsausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Generalmajor a. D. Kahns entschloß sich im Dezember 1924 zur Ausschreibung eines öffentlichen Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für das Tannenberg-Nationaldenkmal, dessen Standort in der Nähe von Hohenstein, einem der Brennpunkte der Schlacht, liegt. Die Form, in der diese große Aufgabe gelöst werden sollte, war den Künstlern völlig freigestellt. Nur mußte bei der Wahl der Baustoffe auf die ostpreußischen Wetterverhältnisse besondere Rücksicht genommen werden.

An dem Tage, an dem der Sieger von Tannenberg zum ersten Mal zum Reichspräsidenten gewählt wurde, traf das Preisgericht unter den 385 eingegangenen Entwürfen seine Entscheidung und erkannte unserem Entwurf den 1. Preis zu. Aus diesem Wettbewerbsentwurf entstand nach längerer Umarbeitung der jetzt zur Ausführung gekommene Denkmalsbau. Sein Grundgedanke ist eine Anlehnung an das Ringmotiv der „Stonehenge“.

Der Platz, auf dem sich das Denkmal erhebt, liegt 1,5 Kilometer von der Eisenbahnstation Hohenstein entfernt auf einem flachen Höhenrücken neben der Chaussee, die von Hohenstein nach Osterode führt. Schon von dem ankommenden Zug aus sieht man die kräftigen Umrisse des Denkmals sich klar vom Himmel abheben. Der Anmarsch zum Platz führt durch die Stadt Hohenstein über den nach dem Kriege neu aufgebauten Marktplatz. Kurz nach dem Verlassen der Stadt erblickt man nach einer Biegung der ziemlich stark ansteigenden Chaussee das Denkmal in unmittelbarer Nähe vor sich. Der Denkmalsplatz, ein Rechteck von ungefähr 220×400 Metern Abmessung, berührt mit seiner Schmalseite die Chaussee nach Osterode. Für die Einfassung des Platzes ist geplant, aus Findlingen eine niedrige doppelte Mauer herzustellen. Der Kern dieser Mauer soll mit Lehm und Muttererde gefüllt werden und darauf eine hohe Hecke entlang gezogen werden. In der Westecke des Denkmalplatzes, dicht an der Chaussee, steht bereits ein Erinnerungsdenkmal des Regiments Hindenburg, in Gestalt eines aus Granit gehauenen Löwen. Wenige Meter davon liegen 250 unbekannte Russen in einem Massengrab. Bemerkenswert ist, daß die Chaussee gerade dicht in der Nähe des Denkmalplatzes von einer größeren Zahl Massengräber gesäumt wird, so daß rein äußerlich zu erkennen ist, daß an dieser Stelle des Schlachtfeldes ein besonders heftiger Kampf getobt haben muß.

Für die eigentliche Denkmalsanlage wurde in Erinnerung an die Ordensbauten ein Backsteinrohbau gewählt und in den buntfarbigen Klinkern der Grube „Ilse“ ein Material gefunden, das neben abwechslungsreicher Färbung der großen Flächen eine besonders gute Haltbarkeit gewährleistet. Nur die Turmbekrönungen, die Wasserspeier und die Abdeckung der Mauern wurden aus deutschem Muschelkalk hergestellt. Die vorhandenen Freitreppen und Stufen im Innern der Anlage sind aus Granit.

Man betritt nach Durchschreiten der offenen, mit einer Tonne aus Eisenklinkern überwölbten Vorhalle den Ehrenhof. Die Vorhalle ist durch ein schweres eichenes Tor mit handgeschmiedeten Bändern abzuschließen. Rechts und links führen freiliegende Treppen zu kleinen Nebenräumen empor, deren Geländer durch zwei wuchtige, handgeschmiedete Adler gehalten wird.

Während der Ehrenhof von außen gesehen durch eine glatte Mauer abgeschlossen ist, sieht man im Innern der Anlage stehend zwischen den Türmen eine Reihe von Nischen, die eine große Auflösung dieser Mauern darstellen. Vierzig derartige Nischen, jede von einer Tiefe von 4 Metern und einer Breite von etwa 3,50 Metern, sollen zur Aufnahme von Erinnerungstafeln und Denkmälern der einzelnen Regimenter dienen, die an der Schlacht teilgenommen haben. Je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln können hier schlichtere oder reichere Werke der Erinnerungskunst ihre Aufstellung finden, die in Form und Material ganz verschieden sein können. Die Nischen sind untereinander durch kleine Stichtonnen verbunden. Darüber liegt ein breiter Umgang von dem aus man schon einen guten Einblick auf das umgebende Schlachtfeld hat. Die Umgänge sind durch acht Treppenanlagen zu erreichen, die sich blockartig neben dem Eingangs- und Ausgangsturm und den beiden rechtwinklig dazu liegenden Türmen befinden. Den Mittelpunkt des Ehrenhofes nimmt ein auf einem Sockel ruhender Granitblock ein, in dessen oberer Fläche ein wuchtiges, bronzenes Schwert steckt. In diesen Block wurde der Hammerspruch Hindenburgs eingemeißelt:

> Charakter war es, was Hindenburg ausmachte. Um Hindenburg war eine Achtung, eine Festigkeit, eine Schlichtheit, die instinktiv Vertrauen aufzwang. Wenn ein Granitblock mit Leben beseelt werden könnte, würde er gleich Paul von Hindenburg sein.
>
> „New York Times“.

Den Gefallenen zum dankbaren Gedächtnis,
Den Lebenden zur ernsten Mahnung,
Den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung.

Die Türme selbst, die in ihrer äußeren Gestaltung kleinere Verschiedenheiten, und zwar in der Hauptsache bezüglich der Anordnung der Fenster, aufweisen, dienen verschiedenen Zwecken.

Im Eingangs- und Ausgangsturm liegen die Wohnungen je eines Kriegsbeschädigten, denen die Wartung des Denkmals obliegt. In den Geschossen darüber befinden sich Aufenthaltsräume für die wandernde Jugend, die nach Art der deutschen Jugendherbergen ausgestattet wurden. Bequeme Treppen verbinden die einzelnen Geschosse und führen zu der in der Turmhaube liegenden Laterne, von der aus der offene Umgang betreten werden kann. Ein derartiger Umgang, von dem aus das Schlachtfeld übersehen werden kann, ist bei allen Türmen vorhanden.

Die vier neben den Haupteingängen liegenden Türme erhalten nach außen hin einen quadratischen Treppenhausanbau. Dadurch wird erreicht, daß diese Turmschäfte in ihrer ganzen Ausdehnung zu Ehrenhallen ausgenutzt werden können.

Dem besonderen Andenken des Generalfeldmarschalls ist der Turm Nr. 2 geweiht. Die Halle dieses Turmes wird durch ein sich stark zuspitzendes Gewölbe, das den ganzen Turmschaft einnimmt, geschlossen. Von der Spitze aus fällt durch eine starkfarbige Glaskuppe Licht in den Raum, das noch durch hohe, schmale, ebenfalls bunt verglaste Bleifenster verstärkt wird. An den Wänden sollen Bilder in Mosaik und Inschriften von der Bedeutung Hindenburgs für unser deutsches Land Zeugnis geben. An der Rückseite gegenüber der Tür wird ein Standbild des Feldmarschalls aufgestellt werden.

Der nächste Turm Nr. 3 ist als eine Halle zur Erinnerung an die übrigen Feldherren gedacht, die an der großen Schlacht bei Tannenberg entscheidend teilgenommen haben. Ein schlichter, von einer glatten Decke abgeschlossener Raum, dessen Wände mit Platten von deutschem Travertin bekleidet sind, nimmt die Büsten der Feldherren auf.

Als Turm, in dem die Feldzeichen der an dem Kampf beteiligten Regimenter aufbewahrt werden sollen, ist der nächste Turm ausgebildet. In dem vollkommen hohlen Turmschaft führt an den Wänden langsam ansteigend eine Rampe aus Eisenbeton entlang. An der Brüstung dieser Rampe sind eine Reihe von schmiedeeisernen Haltern angebracht, die die Fahnen halten sollen. Dadurch, daß die Fahnen, je höher man steigt, sich mehr nach dem Innern des Raumes zu neigen, wird von unten her gesehen durch die Fahnentücher ein kuppelartiger Eindruck geschaffen. Ein Oberlicht in der Turmdecke in Form eines Eisernen Kreuzes bildet den oberen Abschluß. Die Aussichtsplattform des Fahnenturmes ist außer über die Rampe auch noch durch einen Fahrstuhl zu erreichen. Auf der Aussichtsterrasse dieses Turmes wird ein Bronzerelief aufgestellt, das die Hauptbewegungsgänge der Schlacht darstellt. Besondere Richtungspfeile auf der Turmbrüstung werden die Übersicht erleichtern.

Als nächster in der Reihe folgt der Turm 5. Seine Ausbildung ist die gleiche wie die des Eingangsturmes.

Turm 6 ist der Ehrung des deutschen feldgrauen Soldaten gewidmet. Die verhältnismäßig geringe Grundfläche der zur Vrfügung stehenden Halle ließ auch hier wieder dem Gedanken nahe treten, die große Höhe des Turmschafts, also eine vertikale Entwicklung, zur Erzielung eines starken Eindrucks auszunutzen. Wie bei dem Fahnenturm wird der ganze Turmschaft ohne Zwischendecken gelassen. Die Besteigbarkeit wird dort durch eine Rampe erreicht, welche an der inneren Turmwandung nach oben geht. Auf der massiven Brüstung dieser Rampe wird nun unter Verwendung von goldunterlegte und mit Schwarzlot behandelten Glasplattenein Fries angebracht, der Bilder aus dem Leben unserer Feldgrauen vom Abschied in dunkler Nacht bis zum Sturm, Sieg und Tod in fortlaufender Weise darstellt. Durch das langsame Ansteigen der Rampe erhalten die Darstellungen des Frieses in natürlicher Weise einen strafen Zug nach aufwärts, eine Bewegung, die noch in der Farbwirkung dadurch zum Ausdruck kommen soll, daß unten sich der Abschied auf blauem Grunde abspielt, während zum Schluß in den hellgelben Strahlen der untergehenden Sonne der Tod das Wirken der feldgrauen Soldaten besiegelt. Dadurch, daß der Beschauer beim Aufsteigen jeweils die gegenüberliegende Seite der Rampe bequem vor sich sieht, ist eine Betrachtung des etwa 70 Meter langen Frieses leicht möglich.

Was die Bestimmung der beiden nächsten Türme anbelangt, so ist in dem einen eine Darstellung der Zusammenhänge zwischen Tannenberg und Ostpreußen untergebracht. In dem letzten wird die geschichtliche Entwicklung des deutschen Heeres dargestellt.

Am 18. September 1927 erfolgte die Weihe des Denkmals, die durch den Reichspräsidenten von Hindenburg in Gegenwart der übrigen Heerführer vollzogen wurde.

Kadett und Leutnant.

Episoden aus Hindenburgs Jugendzeit.

Der zehnjährige Schüler Hindenburg liest sein Zeugnis:

„Paul Ludwig Hans v. Hindenburg, geboren am 2. Oktober 1847 in Posen, hat die unten genannte Anstalt seit Ostern 1857 besucht und zuletzt ein Jahr in Quinta gesessen.

Sein Fleiß war früher zu loben, ließ aber in letzter Zeit etwas nach. Sein Betragen war, einige Plauderhaftigkeit abgerechnet, gut. Seine Leistungen waren nach der letzten Vierteljahreszensur in der Religion, im Lateinischen, Französischen und in der Geographie hinreichend und im Deutschen gut. Nur im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Ansprüchen zu genügen. Danach kann er als im allgemeinen für Quarta reif angesehen werden.

Er verläßt die Anstalt, um auf die Kadettenschule zu Wahlstatt überzugehen, wozu wir ihm den göttlichen Segen wünschen.

Königl. Evang. Gymnasium, Glogau.“

„Kadettenschule zu Wahlstatt“ — denkt der Schüler Hindenburg — „das ist ein neues Leben. Ich muß das alte ordentlich abschließen“, geht es ihm durch den Kopf. Und er setzt sich vor seine große Spielschublade auf den Fußboden.

Ein Spielzeug nach dem anderen nimmt er heraus. Bleisoldaten, Kreisel, Bauklötzer liegen jetzt rings um ihn her. Und nun steht das Kind auf, nimmt Tinte und Feder und schreibt mit ungelenker Schuljungenhandschrift ein „Testament“. In ihm sind alle Spielsachen verzeichnet und unter Brüder und Schwestern verteilt.

Auf seine Bitten hin hatte er jeden Tag für einen unbemittelten Schulkameraden von der Mutter eine Frühstückssemmel mitbekommen. Auch daran denkt er jetzt: „Otto soll dem Schwäger alle Tage eine Semmel mitnehmen“, steht in dem „Testament“. Und dann der Schlußabsatz: „Daß ich dies wahr und wahrhaftig geschrieben habe, bescheinige ich hiermit.“

Es folgt die Unterschrift unter das feierliche Dokument. Damit sie recht schön ausfalle, versieht er sie mit dem Schnörkel, den er auf einer Eeau-de-Cologne-Flasche gesehen hat. Damit war der Ursprung zu jener charakteristischen Schleife in Hindenburgs Namen gegeben.

Aufmerksam liest er das Ganze noch einmal durch. Dann fügt er unten links in der Ecke einen Nachsatz hinzu, der alle seine Wünsche an das Leben zusammenfaßt:

„Ruhe und Frieden bitte ich mir für immer aus.“

*

Er stammt aus einer alten Soldatenfamilie — und als die erste Bangigkeit überwunden ist, geht er völlig in der Kadettenanstalt auf, nie mehr das Ziel aus dem Auge verlierend.

Noch ist er ein Kind, das die Mutter — als sein Urlaub zu Ende — weinend auf dem Sofa liegen findet, die Worte stammelnd: „Nein, ich kann nicht von Hause fort, es wird mir zu schwer . . .“ Aber als es Tags zuvor sein Lieblingsgericht, Zitronenspeise, gab, da hat der junge Paul seine Mutter gefragt:

„Wenn ich als Generalleutnant auf Urlaub komme, wirst du mir diese Speise dann auch wieder machen?“

Und 1872 schrieb er seiner Schwester unter ein Bild, das ihn als Leutnant im Feldzug 1870 auf einem Pferde sitzend darstellt:

„Damals noch auf stolzem Gaule,
Heute ganz barbarisch faule,
Einstmals aber General Paule.“

*

1866. Hindenburg ist noch Kadett. In Danzig wird das 3. Garde-Regiment zu Fuß neu errichtet; zu ihm wird Hindenburg als Leutnant kommandiert. Die Truppen marschieren gegen Österreich. Sie nähern sich Königgrätz.

Und diese Schlacht, die die Entscheidungen zwischen den Preußen und Österreichern herbeiführt, sie ist die erste, die der Jüngling erlebt. Ein Brief, den er kurz nach der Schlacht seinen Eltern schrieb, schildert uns alle Einzelheiten des jugendlichen Erlebens:

„Mir fuhr eine Kugel durch den Adler meines Helms, streifte den Kopf, ohne mich schwer zu verwunden, und ging unter dem Adler wieder heraus. Ich stürzte besinnungslos nieder, und meine Leute umringten mich, mich für tot haltend. Einen halben Zoll tiefer, und die Kugel wäre ins Gehirn gedrungen, und ich läge tot und kalt auf der Wahlstatt. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Von meinem braven Schützenzug habe ich so ziemlich die Hälfte verloren. Wenn ich die Gefühle schildern soll, die mich vor der Schlacht überfielen, so wären sie ungefähr folgende:

Zunächst eine gewaltige Freudigkeit, daß man nun auch einmal Pulver riechen lernt. Dann aber auch ein banges Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit als so junger Offizier genügend tun wird. Hört man die ersten Kugeln, so wird man in eine gewisse Begeisterung versetzt (sie werden stets mit Hurra begrüßt), ein kurzes Gebet, ein Gedenken an die Lieben in der Heimat und den alten Namen und dann vorwärts!

Mit der Zahl der Verwundeten umher macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder mehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die eigentliche Aufregung kommt erst nach dem Gefecht, wo man die Gefilde des Krieges mit mehr Muße in der schrecklichsten Gestalt ansehen muß. Dies zu beschreiben vermag ich nicht.“

*

Bald ist der tapfere Leutnant wieder ein tüchtiger Schüler, das Studium der Militärwissenschaften nimmt ihn völlig gefangen. Sein Lehrer an der Kriegsakademie, Pochhammer, bei dem er Vorlesungen über Befestigungswesen hörte, machte folgende Aufzeichnung über ihn:

„Diese Hünengestalt, die hier vor dem Katheder gleich hinter dem ersten Tisch erscheint, flößt mir einen außerordentlichen Respekt ein. Das ist der verkörperte Kriegsgott. In der äußeren Erscheinung stramm, stark geschultert, hoch über das Grenadiermaß hinaus gewachsen, den Schnurrbart, gleich dem Viktor Emanuels, militärisch in die Länge gepflegt, die Spitzen wie Dolche, das kurzborstige Haar wie eine Kratzbürste starr, die Stirn, die steil zum Nasenrücken abfällt, immer voller Gedanken und über dem Gesicht eine Mischung von Wohlwollen und Entschlossenheit, von Güte und Kraft.

Bisweilen aber geschieht es, daß er mitten im Kolleg die Welt um sich zu vergessen scheint, den Herrn Professor zu allererst, sich eine Generalstabskarte unter die Nase schiebt, zu seinem Zirkel greift und Geschützwirkungen und Marschtiefen abmißt, mit dem Bleistift Befehle und Meldungen schreibt, kurz auf eigene Faust Kriegsgeschichte treibt und seine Zukunftsschlachten schlägt.“

(P. E. in der DAZ.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaft der Woche.

Schwenkung der polnischen Autarkiepolitik.

Früher versteckt, jetzt offen für die Selbstgenügsamkeitsidee. Starke Aktivierung und Organisierung der Werbetätigkeit für die Inlandsware. — Ein lehrreicher Jahresbericht der polnischen Autarkieförderungsgesellschaft. — Fair play für die Handelsvertragsstaaten!

Angesichts der starken Drosselung der Einfuhren drängt sich die Erörterung der Frage nach dem „autarken Staate" in den Vordergrund. Soweit es sich um parteidemagogische Forderungen handelt, die bis zur vollen Verstaatlichung des Außenhandels gehen, um die Einfuhr gänzlich zu unterbinden, braucht man sich nur mit dem Hinweis zu begnügen, daß es eine völlig autarke, d. h. sich vollständig selbstgenügende Volkswirtschaft nur in der Theorie gibt. In den Kulturländern besteht ein naturnotwendiger Austausch von Konsumtions- und, was noch viel wichtiger ist, Produktionsmitteln. Ein autarker Staat kann nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen bestehen. In Urzeiten mag wohl einmal bei den landwirtschaftlichen Betrieben der Austausch der Waren innerhalb eines engeren Volkswirtschaftsgebietes genügt haben. Je mehr sich die Volkswirtschaften aber weiteten, wurde das Ideal der Selbstgenügsamkeit unmöglich, denn selbst die räumlich weit ausgedehnten Staaten, die alle für die Produktion notwendigen Rohstoffe selbst hervorbringen, können sich nur im Notfalle vorübergehend selbst erhalten. Die Autarkie findet überall früher oder später ihre natürlichen Grenzen. Ein lehrreiches Beispiel für viele bietet hierfür Österreich, das sich eine Zeitlang bemühte, inländische Braunkohle anstelle der importierten Steinkohle zu verwenden und in dieser Richtung auf die Bundesbahnen und die privaten Großabnehmer einen Druck ausübte. Kaum war der Versuch gemacht, als eine Überprüfung des Materialverbrauchs der Bundesbahnen die interessante Feststellung ergab, daß der Materialverbrauch infolge der geringeren Brennkraft ein viel größerer war; anstelle des erhofften Ersparnisses stellte sich ein Defizit ein.

Das Kokettieren mit dem autarkischen Gedanken birgt die Hoffnung in sich, in der wirtschaftlichen Unabhängigkeit auch eine Stärkung der politischen Souveränität zu erreichen. Man setzt einen gewissen nationalen Stolz darauf, den Konsum auf die inländische Produktion zu stellen und das Ausland auszuschalten. In der Richtung einer bisweilen dilettantischen Autarkie bewegte sich die Wirtschaftspolitik Polens in den ersten Nachkriegsjahren, wiewohl gerade zu dieser Zeit der Aufbau der zerstörten Produktionsapparate zumindest die Einfuhr von Produktionsmitteln aus dem Auslande nötig machte. In den Hochkonjunkturjahren 1926 bis 1929 war ein Abflauen der autarken Welle festzustellen, da bei dem allgemeinen Wohlstand, durch den diese Zeit gekennzeichnet war, der Luxus reichlicher Importe weniger Anstoß erregte. Mit dem Einbruch der Weltwirtschaftskrise und der speziellen polnischen Wirtschaftsschwierigkeiten und mit der fortschreitenden Absperrung der Auslandsmärkte gegen die polnische Exportware haben die Autarkiebestrebungen einen neuen Ansporn erhalten und die Losung „Kaufet nur Inlandsware" wurde wiederum zu einer nationalen Forderung erhoben. Während früher die Aktionen zur Ausschaltung der Auslandsware nur zerstreut auftraten und meistenteils Zufallscharakter hatten, hat sich der Kampf um den Konsum von Inlandserzeugnissen in den letzten Jahren zu einem festen System ausgewachsen, das durch einen weitverzweigten, einheitlich geleiteten und gut organisierten Apparat immer weiter ausgebaut wird. Unter staatlicher Patronanz bildete sich eine Zentralgesellschaft zur Förderung der Inlandserzeugung, die im Handumdrehen alle zerstreuten Vereinigungen zusammenfaßte und die Förderung einheimischer Erzeugnisse auf Kosten ausländischer nach einem einheitlichen Plan betreibt. Im Gegensatz zu der früheren Kampfmethode, die häufig durch starke Ausfälle gegen Auslandsware charakterisiert war, unterläßt die Organisation offene Feindseligkeiten gegen Importartikel und beschränkt sich mehr auf die Weckung des Verständnisses für die Inlandsware und auf Aufklärung über die Qualität der inländischen Erzeugnisse, die sie als vollen Ersatz für die Auslandsware hinstellt. Mit dem fortschreitenden Ausbau dieser Gesellschaft haben sich auch ihre Werbemethoden verfeinert. Während man sich früher nur ganz allgemein auf die Propagierung der einheimischen Produkte beschränkte und hier und da noch einen Appell an die patriotischen Pflichten der Konsumenten richtete, bedient sich die Gesellschaft seit einiger Zeit fachkundiger und gut geschulter Propagandisten, die an Hand praktischer Beispiele bald mit größerem, bald mit geringerem Erfolg den Konsumenten beibringen, daß das inländische Erzeugnis dem ausländischen vorzuziehen sei.

Über das Ausmaß und die Methoden dieser Arbeit gibt uns ein soeben veröffentlichter Jahresbericht pro 1933 Aufschluß. Wir entnehmen dieser Verlautbarung, daß die Gesellschaft große Werbefeldzüge durch Anbringung von Plakaten an staatlichen und kommunalen Baulichkeiten, in zahlreichen Bureaus, bei den Staatsbehörden, in den Schulen sowie den verschiedenen Wirtschaftsverbänden usw. entfaltet hat. Außerdem wurden in großen Mengen Flugblätter, Postkarten, Klebemarken und -streifen u. a. m. verbreitet, durch deren Abbildungen bzw. Aufdruck dieselbe Werbung betrieben wurde. Durch die Pressestelle der Zentralgesellschaft lancierte man zahlreiche Artikel, Notizen und sogar Feuilletons, alle auf die Anpreisung der Inlandsware hinauslaufend, in die Presse und gab daneben auch ein eigenes Mitteilungsblatt heraus. Die Gesellschaft hat ferner mehrere große Frauenverbände dafür gewonnen, sich in den Dienst ihrer Werbung zu stellen und läßt dort Vortäge und „Übungsstunden" veranstalten. Sie hat zu dem gleichen Zweck mehrere große Jugendverbände für sich in Bewegung gesetzt und einen besonderen Ausschuß von Vertretern gebildet, der für die Inlandsware werben soll. Darüber hinaus hat sie auf Lehrerkursen vor Lehrern von Volks- und Gewerbeschulen Vorträge in ihrem Sinne halten lassen.

Letztens wurde die Öffentlichkeit von der Ankündigung eines Gesetzes über die Kennzeichnung für Inlandserzeugnisse überrascht und man hörte, daß der Entwurf bereits fertiggestellt ist, vom Sejm in aller Eile beschlossen, somit zum Gesetz erhoben wurde und man sich im Augenblick schon mit der Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen beschäftigt. Wie nun verlautet, ging die Anregung zu diesem Gesetz ebenfalls von der Zentralgesellschaft zur Förderung der Inlandserzeugung aus, deren Leitung ungeschminkt zugibt, daß sie zum Zwecke des Schutzes der polnischen Industrie diesen Schritt bei der Regierung unternahm. Man erfährt des ferneren, daß diese Stelle das Handelsministerium mit ganzen Stößen von Eingaben und Gutachten versorgt, in welchen die überflüssige Einfuhr dieser oder jener Waren und die Möglichkeit eines Ersatzes durch die Inlandserzeugung nachgewiesen wird. Mit dieser Tätigkeit tritt die Gesellschaft gegen die Auslandsware bzw. gegen ihren Absatz in Polen unmittelbar auf; man erfährt sogar von Fällen, in denen sich die Gesellschaft gegen eine ganz bestimmte Auslandsware ausgesprochen hat und es steht fest, daß auch deutsche Erzeugnisse in mehr als einem dieser Fälle von diesem Wirken der Gesellschaft Schaden erlitten hat.

Die Veröffentlichungen der Autarkie-Förderungsgesellschaft sind aus dem Grunde lehrreich, da sie den Wandel in der Stellung der Regierung zum Autarkiegedanken deutlich zeigt. Während die offizielle Wirtschaftspolitik in früheren Jahren die Zumutung als ob sie sich der Selbstgenügsamkeit verschreiben würde, mit dem Brustton, tiefster Überzeugung zurückwies und die Förderung dieser Bestrebungen nur im Stillen betrieb, werden in letzter Zeit schon ganz offene Karten gespielt; man macht aus dieser Einstellung keinen Hehl mehr und läßt alle Rücksichten gegenüber den Handelsvertragsstaaten fallen, wie wohl es, im Grunde genommen, illoyal ist, auf der einen Seite Pakte abzuschließen und dem Partner Illusionen bezüglich der Absatzmöglichkeiten zu machen und auf der anderen Seite im Wege einer Agitation zugunsten der Inlandsware den Gegenspieler um seine ausgehandelten Vorteile zu bringen. Wie in der allgemeinen Politik, so hat man eben auch in der Wirtschaftspolitik eine dicke Haut angenommen und setzt sich über derartige Dinge, deren man sich früher gewissermaßen schämte, jetzt ruhig hinweg. Auf der Linie dieser geänderten Politik des Staates liegt auch ein letztens erschienener Artikel der offiziellen „Polska Gospodarcza", der die moralische und faktische Berechtigung des Autarkiegedankens nachzuweisen sucht und der Anschauung entgegentritt, als ob die autarkischen Bestrebungen verdammt werden müßten, weil sie den internationalen Warenaustausch einengen. Das Blatt meint, daß auf Grundlage der Autarkie neue Wirtschaftssysteme erstehen werden, die ebenfalls eine Befriedung der Welt bringen dürften. Wir gestatten uns, die Richtigkeit dieser Theorie zu bestreiten; die Zukunft wird lehren, **daß mit der Abschnürung der Märkte gegeneinander die Welt nicht reicher, sondern ärmer werden wird.**

Die Finanz- und Wirtschaftslage Polens.

Die staatliche Landeswirtschaftsbank Polens stellt uns folgenden Bericht über die Finanz- und Wirtschaftslage Polens im Juni zur Verfügung:

„In der Industrieproduktion ist in Verbindung mit der lebhaften Investitions- und Bautätigkeit eine weitere Besserung eingetreten, was in Verbindung mit den Zahlungen am Halbjahresultimo einen stärkeren Druck auf den Geld- und Kreditmarkt in Polen ausübte. Die Handelsbanken erweiterten ihre Kredittätigkeit auf dem Gebiete des Wechseldiskonts ein wenig. Gleichzeitig gingen in den Banken die Kontokurrenteinlagen zurück, die den Charakter von Zahlungsreserven der Industrie und Handelsunternehmungen hatten, während die Spareinlagen ein weiteres Ansteigen erkennen ließen. Die Zahlungsfähigkeit der Bankkundschaft war mit Ausnahme der Landwirtschaft ziemlich befriedigend. Am Geldmarkt außerhalb des Bankverkehrs war jedoch eine Verschlechterung der Zahlungsfähigkeit in einigen Industriebezirken zu beobachten.

Die Getreidepreisbewegung zeigte im Berichtsmonat uneinheitliche Tendenz. Während im Monat vorher eine Preisbefestigung eingetreten war, zeigte die erste Hälfte des Juni einen Rückgang, während der Juli erneut einen Aufstieg der Preise anzeigte, der sich auch auf andere Agrarprodukte ausdehnte, ohne jedoch wesentliche Ausmaße zu erreichen. Die Ausfuhr von Getreide und Butter stieg erheblich, der Export anderer Produkte ging etwas zurück. Die in den letzten Monaten beobachtete Steigerung der Industrieproduktion betrug im Durchschnitt des ersten Halbjahres 1934 im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres über 20 Prozent. Diese Belebung trat sowohl in der Erzeugung von Verbrauchsgütern, als auch Produktionsgütern in Erscheinung.

Im Berichtsmonat stieg die Kohlenförderung infolge Belebung des Inlandsabsatzes. In der Hütteninduftrie war im allgemeinen eine geringere Produktionsbewegung zu verzeichnen. In diesem Industriezweige gestaltete sich insbesondere der Absatz von Hüttenerzeugnissen an Privatabnehmer günstiger. Die Textilindustrie befindet sich in der toten Saison und weist im Zusammenhang damit eine Verschlechterung des Beschäftigungsstandes auf.

In der Metallbearbeitungs-Industrie war ein ziemlich bedeutender Auftragseingang für Baubedarf zu verzeichnen. Ein belebtes Saisongeschäft herrscht auch weiterhin in der Industrie der Steine und Erden.

Der Holzexport hielt sich auf einem ziemlich hohen Niveau, obwohl sich ein Preisrückgang anzeigte. In der chemischen Industrie war ein Rückgang des Absatzes von Kunstdünger festzustellen.

Die Handelsumsätze gingen etwas zurück, dagegen stiegen die Warenumsätze mit dem Auslande. Der Aktivsaldo der Handelsbilanz blieb weiter erhalten.

Es war ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. EWD.

Es dürfen auch weiterhin keine neuen Geschäfts- und keine neuen Handwerksbetriebe in Danzig errichtet werden.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Im Oktober 1933 hat der Senat — wie die „Deutsche Rundschau" berichtet hat — eine Verordnung erlassen, durch die die **Errichtung neuer offener Verkaufsstellen und neuer Handwerksbetriebe untersagt** wird. Diese Verordnung lief, nachdem sie bereits zweimal verlängert worden war, am 1. August ab. Der Senat ist nun dem Vorbild des Reiches gefolgt und hat diese Verordnung von neuem, und zwar ohne zeitliche Begrenzung, verlängert. Es dürfen mithin auch in Zukunft grundsätzlich neue Geschäfte und neue Handwerksbetriebe nicht errichtet werden, nur in besonders gelagerten Fällen kann der Senat eine Ausnahme zulassen.

Die neue Verordnung enthält weiterhin die Bestimmung, daß **auch eine Verlegung eines Geschäfts verboten** ist, wenn derjenige, der sein Geschäft verlegen will, dieses Geschäft nicht mindestens ein Jahr in diesen Räumen betrieben hat und die neuen Verkaufsräume mehr als ein Zehntel größer als die bisherigen sind. Eine Verlegung ist also verboten, wenn zwei Voraussetzungen zusammentreffen, nämlich wenn erstens dieser Geschäftsmann fürzer als ein Jahr in dem alten ist und zweitens, wenn die neuen Räume wesentlich größer als seine bisherigen sind. Fehlt eine der beiden Voraussetzungen, ist also ein Geschäftsmann zum Beispiel noch nicht ein Jahr in den alten Räumen, sind aber die neu zu beziehenden Räume ebenso groß wie seine bisherigen, so fällt er nicht unter die Verbotsvorschriften. Durch die Einfügung dieser neuen Bestimmung in den alten Gesetzestext ist vermieden, daß das Verbot der Neueröffnung dadurch umgangen wird, daß bestehende Geschäfte ganz kleinen Umfanges lediglich zum Zwecke der Verlegung in eine Gegend, in der kein volkswirtschaftliches Bedürfnis für eine Eröffnung eines Geschäfts besteht, erworben werden.

Weiterhin enthält die neue Rechtsverordnung insofern eine Verschärfung, als hinfort **auch die Ausdehnung des Verkaufs auf andere Warengattungen** als diejenigen, die bisher in der Verkaufsstelle feilgeboten wurden, untersagt ist. Bisher war lediglich eine Ausdehnung auf den Verkauf von Lebensmitteln verboten. Hiermit kommt der Senat einem vielfach an ihn herangetretenen Wunsch aus Geschäftskreisen entgegen.

Weitere Herabsetzung der Eisenpreise. Nachdem das polnische Eisenhüttensyndikat bereits im April d. J. eine Herabsetzung der Eisenpreise um durchschnittlich 5 Prozent und eine Reorganisation der Verkaufsorganisationen vorgenommen hat, ist am 1. August ein neuer Preistarif in Wirksamkeit getreten, der eine weitere Ermäßigung der Preise um 7,86 Prozent vorsieht. In gleichem Umfange sind auch die Zuschläge herabgesetzt worden. Nach der neuen Preisliste kosten 1000 Kilogramm Stabeisen statt bisher 280 Złoty nur 258 Złoty. Formeisen NP 24 statt 280 — 258 Złoty, Formeisen NP 26 und darüber statt 315 — 290 Złoty. Die im April festgesetzten Rabattsätze wurden beibehalten, ebenso auch der Sonderrabatt von 10 Złoty für Lieferungen nach den Ostgebieten Polens. Gleichzeitig ist auch eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachttarife für Eisen eingetreten, die z. B. bei Lieferungen nach Danzig oder Gdingen 8,97 Złoty je Tonne beträgt.

Kontrolle der polnischen Braugersteausfuhr. Im polnischen Handelsministerium fand eine Konferenz der Vertreter des Handels- und des Landwirtschaftsministeriums, der Getreideexportbank in Posen und des Verbandes der Braugerste-Produzenten statt, in der die Normen für die Kontrolle der Ausfuhr von Braugerste festgelegt wurden. Die Kontrolle wird vom 1. August ab eingeführt. Ihr Zweck ist, darüber zu wachen, daß die zur Ausfuhr gelangende Braugerste den Bedingungen entspricht, die zwischen den polnischen Exporteuren und den ausländischen Importeuren vereinbart wurden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. August auf 5.9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 3. August. Danzig: Ueberweisung 57,90 bis 58,02, bar —,—, Berlin: Ueberweisung gr Scheine 47.335 bis 47.515. Prag: Ueberweisung 456,12, Wien: Ueberweisung 101,33, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57.95. Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 26,62. Kopenhagen: Ueberweisung —,—, Stockholm: Ueberweisung —,—, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 3. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,30, 124,61 — 123,99, Belgrad —, Berlin 205,90, 206,90 — 204,90, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,53, 172,96 — 172,10, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,10, 359,00 — 357,20, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,64, 26,77 — 26,51, Newyork 5,29½, 5,32½ — 5,26½, Oslo 134,00, 134,65 — 133,35, Paris 34,90½, 34,99 — 34,82, Prag 21,98, 22,03 — 21,93, Riga —, Sofia —, Stockholm 137,52, 138,22 — 136,82, Schweiz 172,67, 173,10 — 172,24, Tallin —, Wien —, Italien 45,42, 45,54 — 45,30.

Berlin, 3. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,512—2,518, London 12,645—12,675, Holland 169.73—170,07, Norwegen 63,54 bis 63,66, Schweden 65,15—65,29, Belgien 58,90—59,02, Italien 21,58 bis 21,62, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 81,68—81,84, Prag 10,44 bis 10,46, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,74—81,90, Warschau 47,375—47,475.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zł., do. kleine 5,25 Zł., Kanada 5,28 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,50 Zł., 100 Schweizer Franken 172,16 Zł., 100 franz. Franken 34,80½ Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,02 Zł., 100 tschech. Kronen 21,55 Zł., 100 österreich. Schillinge 98.00 Zł., holländischer Gulden 357,05 Zł., Belgisch Belgas 123,94 Zł., ital. Lire 45,27 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	105 to	17.25
	15 to	17.20

Richtpreise:

Weizen	22.00—22.25	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.25—17.50	Wundklee	—.—
Braugerste	21.75—22.25	Inkarnatklee	145.00—150.00
Einheitsgerste	20.50—21.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	19.00—19.50	Raygras	—.—
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	—.—
Hafer	17.00—17.50	Fabrikkartoff.p.kg%	—.—
Roggenmehl (65%)	23.00—24.00	Weizenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	32.50—33.00	Weizenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	13.50—14.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie, mittelg.	13.00—13.25	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	13.50—13.75	Haferstroh, lose	—.—
Senf	52.00—54.00	Haferstroh, gepreßt	—.—
Winterraps	40.00—41.00	Gerstenstroh, lose	—.—
Winterrübsen	39.00—40.00	Gerstenstroh, gepr.	—.—
Felderbsen	—.—	Heu, lose	—.—
Viktoriaerbsen	36.00—40.00	Heu, gepreßt	—.—
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, lose	—.—
blaue Lupinen	11.75—12.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
gelbe Lupinen	13.00—14.00	Kartoffelflocken	—.—
Klee, roh	—.—	Leinkuchen	22.00—22.50
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	16.75—17.25
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.00—21.50
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—		
Blauer Mohn	—.—	Sojaschrot	21.50—22.00

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1648 to, Weizen 685 to, Gerste 637,5 to, Hafer 60 to, Kartoffelmehl 10 to, Roggenmehl 110 to, Weizenmehl 425 to, Roggenkleie 225 to, Weizenkleie 65 to, Gerstenkleie 15 to, Senf 2,1 to, Sämereien 2,3 to, Seradella 20 to, Soja 16 to, Speisekartoffeln 150 to, Rapskuchen 37,5 to, Leinkuchen 18 to, Sonnenblumenkuchen 46,5 to.

Warschau, 3. August. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 16,50—17,00, Einheitsweizen 23,00—23,50, Sammelweizen 22,50—23,00, Einheitshafer 18,50—19,00, Sammelhafer 17,50—18,50, Braugerste 21,00—22,50, Mahlgerste —,—, Grützgerste 18,50—19,00, Speisefelderbsen 24,00—26,00, Viktoriaerbsen 40,00—45,00, Winterraps 41,00—43,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—. Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Weizenmehl IB 38,00—40,00, C 36,00—38,00, D 34,00—36,00, E 32,00—34,00, II A —,—, B 30,00—32,00, C —,—, D 29,00—30,00, E —,—, F 28,00—29,00, G 27,00—28,00, III A 20,00—22,00, Roggenmehl I (0-55%) 25,00—26,00, Roggenmehl I (0-65%) 24,00—25,00, Roggenmehl II 19,00—20,00, Roggenschrotmehl 19,00—20,00, Roggenschrotnachmehl 15,00—16,00, grobe Weizenkleie 13,00—13,50, mittelgrob 12,50—13,00, fein 12,50—13,00, Roggenkleie 11,50—12,00, Leinkuchen 20,00—21,00, Rapskuchen 15,00—15,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 9,00—9,50, gelbe 10,50—11,50, Peluschken 21,50—22,20, Wicken 17,00 bis 18,00, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 50,00—53,00, Leinsamen 47,00—50,00, Soja-Schrot 21,00 bis 21,50, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 4668 to, davon 3722 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 4. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	105 to	17.25	Hafer	— to	—.—
	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Felderbsen	— to	—.—
	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenkleie, g.	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	17.00—17.25	Weizenm. IIG 60-65%	—.—
Weizen	21.25—21.75	" IIIA 65-70%	23.00—24.00
Braugerste	22.00—22.50	" IIIB 70-75%	20.00—20.50
Mahlgerste	19.00—19.50	Weizenschrotnachmehl 0-95%	25.50—26.50
Futtergerste	—.—	Roggenkleie	13.50—14.00
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, fein	13.00—13.75
Hafer, alte Ernte	17.50—18.00	Weizenkleie, grob	13.25—14.00
Roggenm. IA 0-55%	25.50—26.50	Weizenkleie, mittelg.	13.00—13.75
" IB 0-65%	24.50—25.50	Raps	39.00—40.00
" II 55-70%	19.75—20.75	Rübsen	38.00—39.50
Roggenschrotm. 0-95%	20.75—21.25	blauer Mohn	—.—
Roggennachmehl unt. 70%	16.50—17.50	Peluschken	19.00—21.00
Weizenm. IA 0-20%	39.00—41.00	Wicken	19.00—21.00
" IB 0-45%	35.50—36.50	Kokoskuchen	17.00—18.00
" IC 0-55%	34.50—35.50	Viktoriaerbsen	38.00—42.00
" ID 0-60%	33.50—34.50	Folgererbsen	33.00—36.00
" IE 0-65%	32.50—33.50	Speisekartoffeln	4.50—5.00
" IIA 20-55%	30.50—32.00	Senf	51.00—53.00
" IIB 20-65%	30.00—31.50	Sojaschrot	21.75—22.25
" IIC 45-55%	—.—	Netzeheu, lose	7.50—8.00
" IID 45-65%	29.50—30.00	Leinkuchen	22.00—23.00
" IIE 55-60%	—.—	Rapskuchen	16.00—17.00
" IIF 55-65%	25.00—25.50	Sonnenblumenkuch.	20.00—21.00
		Trockenschnitzel	—.—

Allgemeine Tendenz: nicht einheitlich. Roggen stetig, Weizen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	840 to	Frühkartoffeln	— to	Hafer	— to
Weizen	285 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	935 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
Braugerste	413 to	weißer Mohn	— to	Leinkuchen	— to
Wintergerste	— to	Futtererbsen	— to	Wicken	— to
Roggenmehl	89 to	Kleeheu	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenmehl	14 to	Schwedenklee	— to	Gemenge	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Inkarnatklee	— to	Blaue Lupinen	10 to
Folger-Erbs.	15 to	Gerstenkleie	— to	Saatkartoffeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Serradella	— to	Raps	— to
Roggenkleie	92 to	Trockenschnitzel	— to	gewaschene Schaf-Wolle	30 to
Weizenkleie	22 to	Rübsen	12 to	Kokoskuchen	
Futter-Lupinen	to	Soya-Schrot	— to		

Gesamtangebot 2872 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 3. August notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 150—200, Weißklee 90—120, Schwedenklee 120—150, Gelbklee, enthülst 95—100, Gelbklee in Hülsen 50—60, Inkarnatklee 100—125, Wundklee 100—115, Engl. Raygras, hiesiges 60—65, Timothee 28—32, Seradella 9—12, Sommerwick. 20—25, Winterwicken (Vicia villosa) 80—100, Peluschken 20—25, Viktoriaerbsen 35—55, Felderbsen, kleine 24—26, Senf 48—52, Sommerrübsen 40—45, Winterraps 35—37, Buchweizen 24—28, Hanf 35—40, Leinsamen 45—50, Hirse 20—22, Mohn, blau 45—55, Mohn, **weiß 50—60, Lupinen, blau 10—12, Lupinen, gelb 11—13 zł.**